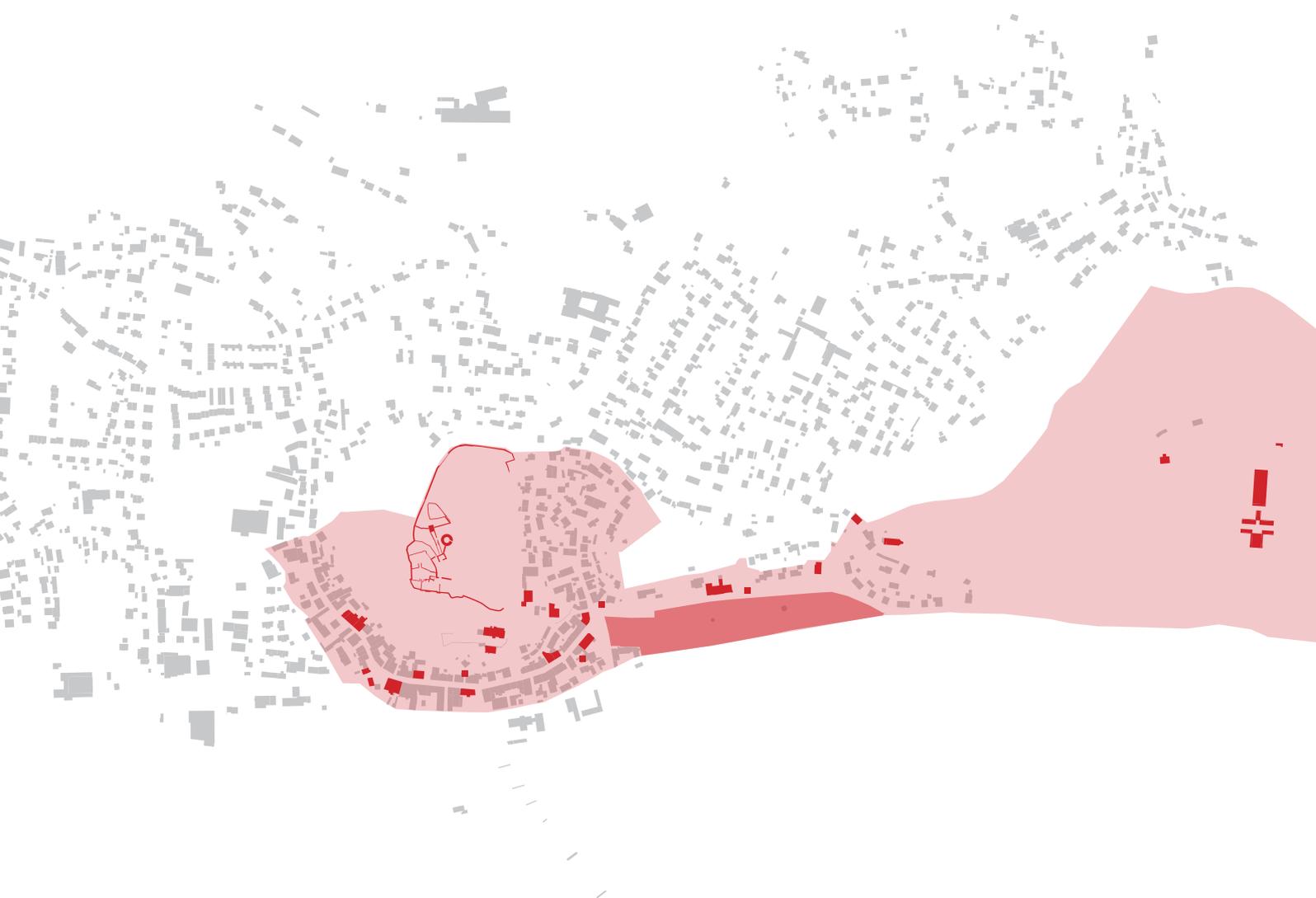


DENKMALPFLEGERISCHER ERHEBUNGSBOGEN

# DONAUSTAUF

LANDKREIS REGENSBURG  
REGIERUNGSBEZIRK OBERPFALZ

Teil I – Text





# Teil I

## T E X T

1. Lage und Naturraum .....	5
2. Siedlungsgeschichte .....	13
3. Historische Ortsstruktur .....	24
4. Gegenwärtige Ortsstruktur .....	33
5. Ortsbildprägende Bauten und Räume .....	35
6. Eingetragene Denkmale und Überprüfungen ....	50
7. Grundsteuerkataster 1836 .....	56
8. Abkürzungsverzeichnis .....	74
9. Quellen- und Literaturverzeichnis .....	75

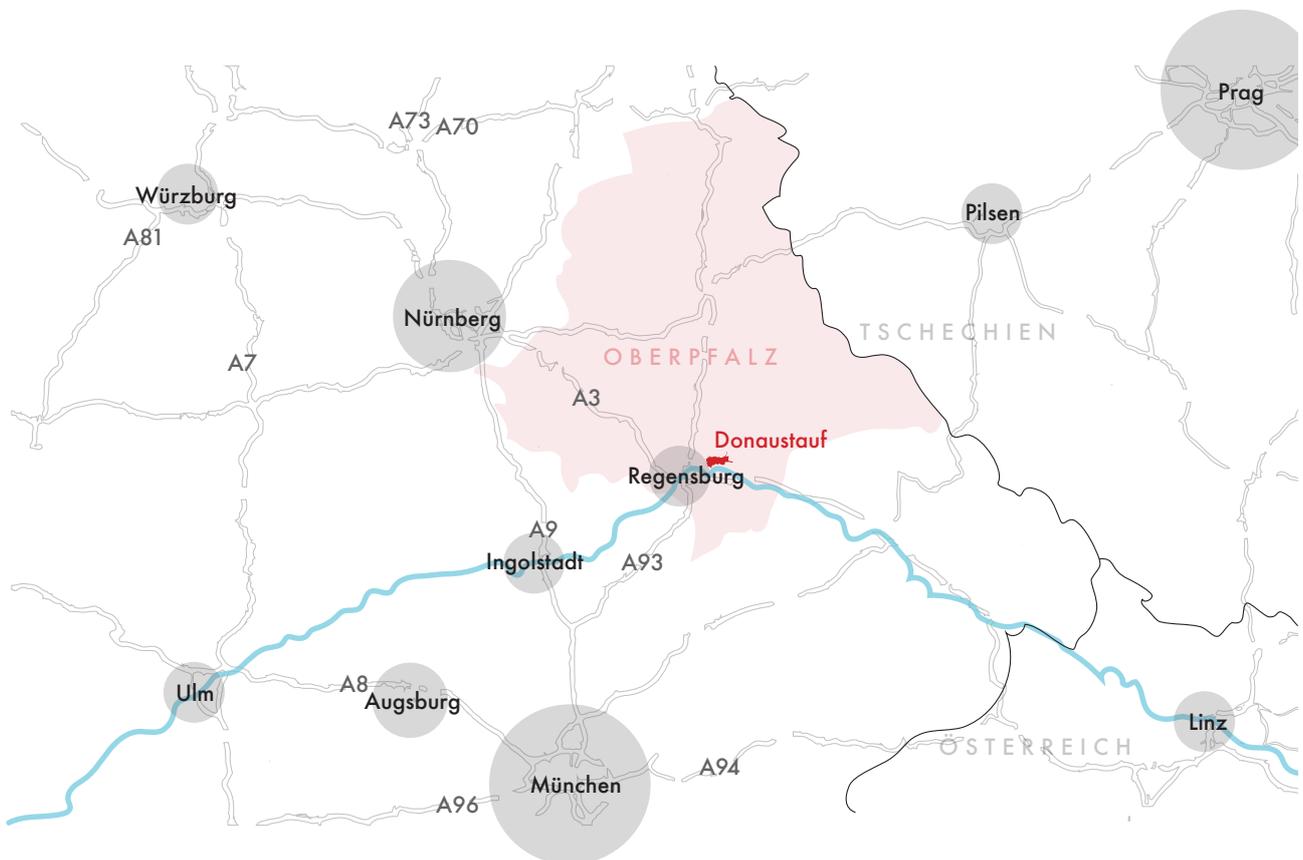


Abb. 1: Lage im Raum

# 1. Lage und Naturraum

## Lage

Donaustauf ist ein Markt im Oberpfälzer Landkreis Regensburg und Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Donaustauf. Der Ort liegt am Übergang der Dungau-Ebene in die Vorberge des Bayerischen Waldes an einer geologischen Trennlinie, dem Donaurandbruch, der landschaftlich – von Passau bis Regensburg – überaus prägend ist. An dieser bedeutenden Landschaftsnaht wirkt das historische Donaustauf wie eingeklemmt zwischen Donau und dem relativ steilen Anstieg des Falkensteiner Vorwaldes.

Die Schutzlage des Burgberges und des vielfach nutzbaren Donauflusses, besonders als Verkehrsweg, sind entscheidende Punkte der Lagegunst des Marktes. Ca. 10 km östlich von Regensburg gelegen erstreckt sich Donaustauf in einer Höhe von durchschnittlich 358 m ü. NN. mit einer Flächenausdehnung von ca. 969 ha. Zur Gemeinde zählen seit 1978 sieben Ortsteile: Dachsberg, Donaustauf, Hammermühle, Klammer, Neumühle, Parkhaus (Thiergarten) und Sulzbach a. d. Donau.<sup>1</sup>

Die Staatsstraße 2125 verläuft an der südlichen Grenze des Siedlungsgebietes und verbindet die Orte Tegernheim und Bach a. d. Donau mit Donaustauf. Weiter südlich durchfließt die Donau die angrenzende Landschaft in einer nach Norden verlaufenden Schleife. Die Staatsstraße 2145 zweigt von der Staatsstraße 2125 an der südlichen Ortsgrenze ab, überbrückt das Donau-Flussbett und führt Richtung Süden nach Barbing, Neutraubling und zur Bundesstraße B8. Die nächste Autobahnanschlussstelle Neutraubling ist von Donaustauf ca. 6 km entfernt und schließt an die Bundesautobahn A3 an.



Abb. 2: Zubringer A3

## Naturraum, Landschaft und Geologie

Der südliche Naturraum um Donaustauf wird dem Dungau (= Gäuboden) zugeordnet, der Bestandteil des Unterbayerischen Hügellandes ist und damit zum nördlichen Alpenvorland gezählt wird. Im Norden grenzt der Falkensteiner Vorwald an, der den Beginn des Bayerischen Waldes markiert.<sup>2</sup> Zwischen den beiden Naturräumen verläuft der Donaurandbruch, der vor fünfzig Mio. Jahren durch Höhenverschiebung von Erdmassen entstand.<sup>3</sup> Das Molassebecken der Senke nahm den Abtragungsschutt der damals aufsteigenden Alpen auf. Der Donaurandbruch beginnt im Westen von Regensburg, verläuft entlang der Donau bis nach Passau. Zwischen Kneiting und Donaustauf bildet er sich in Form einer Front steiler Südhänge ab. 100 bis 200 Höhenmeter trennen den Falkensteiner Vorwald und die Mittlere Frankenalb von der tiefergelegenen Stromebene. Der Vorwald wird von einem engmaschigen Gewässernetz und gefällsreichen Kerbtälern durchzogen, die im Donautal enden. Kuppen, wie der Mittelberg, der Donaustauer Burgberg und die Anhöhe der Walhalla, sind dem



Abb. 3: Geologische Beschaffenheit des Untergrundes

## LEGENDE

- Fast ausschließlich Gley-Pararendzina und Pararendzina-Gley aus Schluff bis Lehm (Flussmergel) über Carbonatsandkies (Schotter), ger. verbr. aus Talsediment; meist tiefreichend humos
- Bodenkomplex: Gleye und andere grundwasserbeeinflusste Böden aus (skelettführendem) Schluff bis Lehm, selten aus Ton (Talsediment)
- Fast ausschließlich kalkhaltige Vega aus Carbonatschluff, gering verbreitet aus Carbonatsand bis -lehm (Auensediment)
- Vorherrschend Gley-Kalkpaternia, gering verbreitet kalkhaltiger Auengley aus Auensediment mit weitem Bodenartenspektrum
- Fast ausschließlich kalkhaltiger Auengley aus Auensediment mit weitem Bodenartenspektrum
- Gewässer
- Bodenkomplex: Vorherrschend Braunerde (podsolig), gering verbreitet Ranker und Regosol aus Grussand bis Grus (Granit oder Gneis); an steilen Talhängen
- Fast ausschließlich Braunerde aus skelettführendem (Kryo-)Lehm (Lößlehm, Granit oder Gneis)
- Fast ausschließlich Braunerde aus skelettführendem (Kryo-)Sand bis Grussand (Granit oder Gneis)
- Fast ausschließlich Pseudogley-Braunerde aus Kryolehm bis -schluffton (Lösslehm mit sandiger Beimengung unterschiedlicher Herkunft)
- Fast ausschließlich Gley-Braunerde aus (skelettführendem) Schluff bis Lehm, selten aus Ton (Talsediment)

Donaurandgebirge vorgelagert.

Der Dungau hingegen ist eine offene, nahezu waldfreie Landschaft mit ackerbaulichen Nutzflächen und gilt als ältestes Siedlungsgebiet Bayerns. Funde aus der Steinzeit belegen die frühe Siedlungsaktivität. Später siedelten die Kelten, Römer und ab dem 6. und 7. Jahrhundert die Bajuwaren. Der Dungau zeichnet sich durch geringe Reliefunterschiede und leicht bearbeitbaren, tiefgründigen sowie fruchtbaren Boden (u.a. Löß) aus und gilt noch heute als Kornkammer Bayerns. In diesem vergleichsweise dünn besiedelten Altsiedelgebiet entwickelten sich aus verstreut liegenden Höfen große Haufendörfer.<sup>4</sup>

## Geologie und Klima

Nordöstlich der geologischen Störung des Donaurandbruchs ist Granit das Leitgestein. Es kristallisierte bereits im Paläozoikum aus.

Dieses Granitgestein des Donaurandgebirges hat eine mittlere Korngröße und ist von roter Farbe. Als besonders gilt der Winzergranit, der nur auf einem schmalen Streifen zwischen Donaustauf und Straubing vorzufinden ist. Aus dieser Gesteinsart ist beispielsweise der Scheichenberg bei Sulzbach. Nach W. C. v. Gümbel, dem Nestor der geologischen Wissenschaft in Bayern, stellt der Winzergranit die unterste Stufe des bayerischen „Ur“-Gebirges dar. Er hebt sich vom angrenzenden Granit durch besonders starke Umwandlung und Zersetzung ab, was aufgrund der starken Beanspruchung des Gesteins beidseits des Donaurandbruchs nicht verwunderlich ist.

Das Rotliegende, die älteste sedimentäre Bildung der Gegend, besteht aus Granitgrus und ist entsprechend seiner Bezeichnung rötlich gefärbt. Aufschlüsse finden sich am Walhallaberg und am Burgberg. Steinkohlenflöze in den Ablagerungen des Rotliegenden haben immer wieder in der Geschichte zu Abbaubersuchen am Mittelberg und bei Sulzbach geführt (erstmalig erwähnt 1788), aber die Mengen waren für weitergehenden Abbau nicht ausreichend. Die Funde zeigen aber, dass es dort zeitweilig eine Sumpfvvegetation gegeben haben muss.<sup>5</sup>

Flußspatgänge sind einst in den Granitspalten entlang einer tektonischen Störungszone nördlich des

Donaurandbruchs vor 250 Millionen Jahre durch das Aufsteigen heißer Lösungen aus dem Inneren der Erde entstanden. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde Flußspat (Fluorit) vor allem in der metallurgischen Verhüttungsindustrie eingesetzt, um die Viskosität der Schmelzen zu verringern. Heutzutage wird er in der Chemie- und Bauindustrie verwendet. Bereits 1702 machte der kurfürstliche Pflegekommissar Schönehub zu Donaustauf den Vorschlag, die Flußspatgänge zum Erzabbau zu nutzen. Kurfürst Max Emanuel ernannte das entstandene Bergwerk wegen des schön gefärbten Steines zum staatlichen „Schönfärbigen Bergwerk“, aber der eigentliche wirtschaftliche Abbau fand erst ab Beginn des 20. Jahrhunderts statt, als Privatpersonen und Bergbauunternehmen Land für den Abbau erwarben. Der Flußspat im Raum Donaustauf wurde wegen seiner hohen Reinheit und Qualität von der Industrie sehr geschätzt. Bis zum Jahr 1960 wurde an bis zu 17 Stellen nördlich von Donaustauf, Sulzbach und Bach Flußspat abgebaut. Heute sind die Vorkommen nahezu erschöpft.<sup>6</sup> Die ehemalige Flußspatgrube bei Sulzbach ist heute ein eingetragenes Geotop und als Landschaftsschutzgebiet und FFH-Gebiet geschützt.<sup>7</sup> Die Donauniederungen auf dem Gebiet der Isar-Inn-Schotterplatten östlich von Donaustauf sind vorherrschend mit Gley-Kalkpaternia und kalkhaltigem Auenboden aus Carbonatschluff überdeckt. Die Ablagerungen im Auenbereich (Mergel, Lehm, Sand, Kies, z. T. Torf) stammen meist aus dem Jungholozän. In der letzten Eiszeit, der Würmeiszeit, wurde der Löss durch Stürme herangeweht und lagerte sich auf dem tiefergelegenen Gäuboden ab.<sup>8</sup> Klimatisch zählt das Donautal zu den wärmebegünstigten und niederschlagsarmen Klimabezirken der Oberpfalz mit ca. 8 °C mittlerer Lufttemperatur und 650 bis 750 mm Niederschlag im Jahresdurchschnitt. Das Gebiet des Falkensteiner Vorwaldes ist – aufgrund der Höhenlage erwartungsgemäß – im Schnitt um 1 °C kühler und um bis zu 100 mm niederschlagsreicher.<sup>9</sup> Das Klima in und um Donaustauf kann als gemäßigt warm eingestuft werden (Cfb-Klima nach Köppen-Geiger).<sup>10</sup>

## Verkehrslage

An der Stelle des heutigen Regensburgs gründeten die Römer das Legionslager Castra Regina, das während

ihrer Herrschaft ein Knotenpunkt überregionaler Verkehrswege war. Eine der Routen verlief südlich des Donauverlaufes von Regensburg über Straubing bis nach Passau.<sup>11</sup> Entlang dieser Route finden sich noch heute vermehrt Überreste römischer Siedlungen. Viele der Römerstraßen blieben auch im frühen Mittelalter intakt.<sup>12</sup> Aus dieser Zeit ist der Donauübergang nach Donaustauf belegt, der damals im Besitz des Hochstiftes Regensburg war.<sup>13</sup> Von Donaustauf führte ein Weg weiter nach Altenthann (Doppelpatrozinium von Nikolaus und Margarethe) und Wald nach Reichenbach.<sup>14</sup> Eine Holzbrücke bei Donaustauf muss bereits zwischen 1285 und 1331 existiert haben, ein schriftlicher Beleg liegt für das Jahr 1331 vor.<sup>15</sup> Ab dem 13. Jahrhundert entwickelte sich die Oberpfalz zum europäischen Eisenzentrum („Ruhrgebiet des Mittelalters“) und Regensburg neben Amberg und Sulzbach zu einem der großen Umschlagplätze. Die Güter wurden stromaufwärts der Donau bis nach Ulm und -abwärts bis nach Ungarn und in die Türkei verschifft.<sup>16</sup>

Mit der Verleihung der Grafschaftsrechte an den Burgherrn zu Donaustauf wurde auch das Recht auf die

Erhebung einer Wassermaut verliehen.<sup>17</sup> Mautrechnungen zwischen 1583 und 1651 zeigen, dass die damalige Obrigkeit von Donaustauf vom wirtschaftlichen Floss- und Schiffsverkehr auf der Donau profitierte.<sup>18</sup> Handelsgüter wurden auch von Donaustauf aus auf dem vergleichsweise günstigen Transportweg in andere Zentren verschifft. U. a. ist der Transport von Holz aus den Donaustauer Wäldungen nach Regensburg belegt.<sup>19</sup>

1846 wurde der Ludwig-Donau-Main-Kanal eröffnet. Er sollte Nordsee und Schwarzes Meer verbinden. Der Kanalbau führte zudem zu einer Neugestaltung des Ufers an der Gedenkstätte Walhalla.<sup>20</sup>

1889 ging die Walhallabahn zwischen Regensburg / Stadthof und Donaustauf in Betrieb, um die Gedenkstätte Walhalla besser an Regensburg anzubinden. Bereits in den ersten sieben Monaten wurden 71.000 Fahrgäste befördert. Seit 1892 kam der Gütertransport hinzu. 1903 wurde die Strecke bis nach Wörth a. d. Donau erweitert. Das Betriebsende kam in den 1960er Jahren. Noch heute stehen die Bahnhofsgebäude in Donaustauf und Sulzbach.<sup>21</sup>

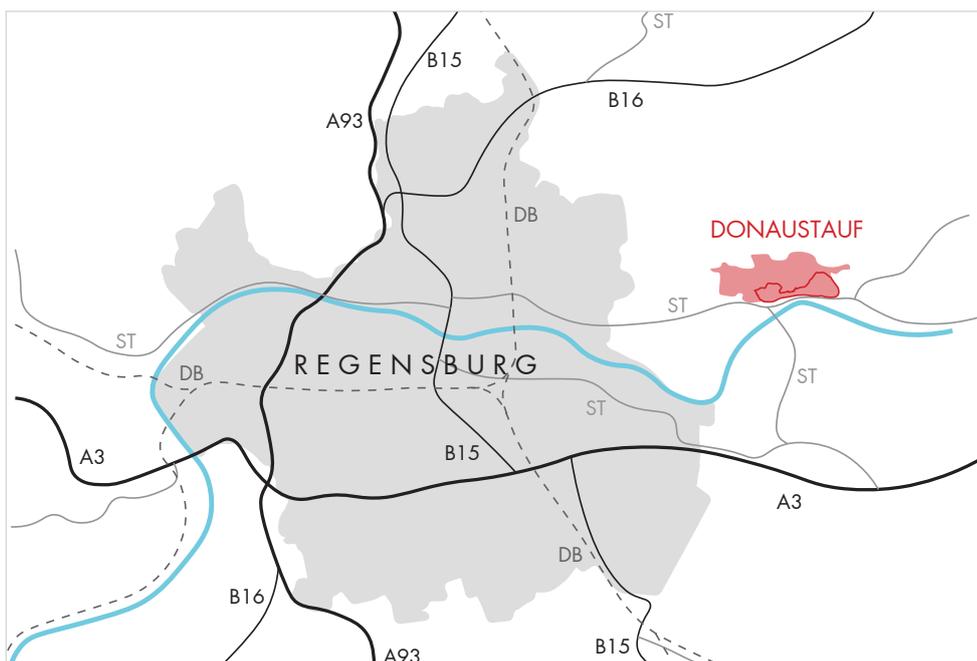


Abb. 4: Verkehrslage

1886/88 und 1891/92 wurde zum ersten Mal eine eiserne Donaubrücke errichtet, die ganzjährig genutzt werden konnte.<sup>22</sup>

1966 wurde im Duisburger Vertrag der Ausbau der Donau zur Großschifffahrtsstraße in den Abschnitten Regensburg-Straubing-Vilshofen beschlossen und in den folgenden Jahren umgesetzt.<sup>23</sup>

### Natürliche Baustoffe

Der Block- oder „Schrottbau“, meist aus Tannen- bzw. Fichtenholz gebaut, wird, wie es für die gesamte Oberpfalz vermutet wird, auch hier die ursprüngliche Baukultur v. a. der Wohnhäuser und Speicher dominiert haben.<sup>24</sup>

Spätestens seit dem 19. Jahrhundert trat die Massivbauweise in den Vordergrund. Anfänglich, bis weit ins 19. Jahrhundert hinein, wurden die Mauern aus Bruchsteinen gefertigt. Als Baumaterial diente Gestein naher Steinbrüche.<sup>25</sup>

Rohgebrochener Granit und Gneis (Urgestein) fand sich in Gebieten des Bayerischen Waldes. Um Regensburg wurde auch Kalk- und Sandstein abgebaut und noch heute existieren für solche Gesteinsarten Abbaustätten in der Region. Von besonderer historischer Bedeutung ist das Geotop des ehemaligen Steinbruchs Ebenwies, das den hellen Kalkstein als Baumaterial für die Walhalla lieferte.<sup>26</sup>

Das Bruchsteinmauerwerk wurde üblicherweise verputzt, dazu dienten Kalk, Lehm und Sand als Grundmaterialien. Zum lehmigen oder Kalkmörtel wurde meist zur „Armierung“ Getreidespreu oder Häcksel hinzugefügt. Oft verwendeten die Bauern im 17./18. Jahrhundert Lehm bzw. lehmigen Sand, da Kalk schwer zu bekommen war. B. Gruber beschreibt 1846 die Situation –bezogen auf den Bayerischen Wald– folgendermaßen (doch dürfte die Situation für das angrenzende Gebiet ebenfalls gegolten haben): „Die neuern Gebäude werden nach den bestehenden Verordnungen aufgemauert, doch meist nur aus Bruchsteinen, die man mit Lehm verbindet, weil die Ziegel, insbesondere aber der Kalkmörtel, hier zu Lande theuer zu stehen kommt.“<sup>27</sup>

Oftmals besteht ein Zusammenhang zwischen der Steinbauweise und dem Weinanbau. In Weinbaugebieten wurde schon früh Stein als Baustoff eingesetzt, da Weinkeller zur Lagerung notwendig waren. Auch die Nähe zur Stadt Regensburg mag für ein frühes Einset-

zen dieser Baukultur sprechen. Thorsten Gebhard nahm bereits 1957 an, dass sich die Massivsteinbauweise von Regensburg und Amberg, wo sich große Bauhöfen befanden, in das Umland durchgesetzt hat. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts verschwand der Bruchstein zugunsten der Ziegelbauweise zunehmend. Dieser Prozess setzte bereits früher südlich der Donau ein. Im Landgericht Donaustauf hielt der Rentmeister nach seinem Umritt im Jahre 1617 fest: „Die Ziegelwesen betr. ürdet in zwai- en Öfen unausgesetzt fortgeprent und verspiert man, daß solches ain zimlich starckhen Verschleiß, ist auch zu aller negst darbei ain taugliche Ziegl Erdt erfunden worden [...]“<sup>28</sup>

In der Zeit vor dem Großbrand 1880 waren fast alle Häuser noch mit Schindeln bedeckt.<sup>29</sup> Die Beschreibung der auf die Fürstenfamilie Thurn und Taxis übertragenen Gebäude 1812 belegt die Massivbauweise für Wohn- und zum Teil für Nutzbauten und die Dach- eindeckung mit Schneidschindeln.<sup>30</sup>

## Anmerkungen

- 1 DONAUSTAUF (1994): Donaustauf. Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S 80.
- 2 BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT: Karte der Naturraum-Haupteinheiten und Naturraum-Einheiten in Bayern. Online: [https://www.lfu.bayern.de/natur/naturraeume/doc/haupteinheiten\\_naturraum.pdf](https://www.lfu.bayern.de/natur/naturraeume/doc/haupteinheiten_naturraum.pdf). Zuletzt aufgerufen am 26.1.2018.
- 3 DONAUSTAUF (1994): Donaustauf. Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S.1.
- 4 KEUZER, C. (k. D.): Das Donautal bei Regensburg – BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT: Entwurf einer kulturlandschaftlichen Gliederung Bayerns als Beitrag zur Biodiversität. Online: [https://www.lfu.bayern.de/natur/kulturlandschaft/entwurf\\_gliederung/doc/33\\_dungau.pdf](https://www.lfu.bayern.de/natur/kulturlandschaft/entwurf_gliederung/doc/33_dungau.pdf). Zuletzt aufgerufen am 26.1.2018.
- 5 BRUNHUBER, A. (1917). Die geologischen Verhältnisse von Regensburg und Umgebung; mit einer Übersichtskarte, zwei Profiltafeln. Naturwissenschaftl. Verein, S. 23 & 24.
- 6 DONAUSTAUF (1994): Donaustauf. Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S 180 ff.
- 7 Bayerisches Landesamt für Umwelt: Geotoprecherche. Online: [https://www.lfu.bayern.de/geologie/geotope\\_daten/geotoprecherche/index.htm](https://www.lfu.bayern.de/geologie/geotope_daten/geotoprecherche/index.htm). Zuletzt aufgerufen am 26.1.2018.
- 8 BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT: UmweltAtlas, 2017. URL: <http://www.umweltatlas.bayern.de>. Zuletzt aufgerufen am 26.01.2018
- 9 BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT: Klimakarten, 2017.
- 10 KOTTEK, M., GRIESER, J., BECK, CH., RUDOLF, B. RUBEL, F. (2006): World Map of the Köppen-Geiger climate classification updated, in: Meteorologische Zeitschrift, Vol. 15, S. 259-263(5)
- 11 AUER, J. (1999): Altwege zwischen Abens, Donau und Isar, S. 47.
- 12 AUER, J. (1999): Altwege zwischen Abens, Donau und Isar, S. 77.
- 13 AUER, J. (1999): Altwege zwischen Abens, Donau und Isar, S. 164.
- 14 AUER, J. (1999): Altwege zwischen Abens, Donau und Isar, S. 159.
- 15 DONAUSTAUF. (1994): Donaustauf. Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S.160.
- 16 STARK, F. (1978): Verkehrskreuz Oberpfalz. Weidner Heimatkundliche Arbeiten, Nr. 16., S. 12.
- 17 DONAUSTAUF. (1994): Donaustauf. Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S.160.
- 18 RAUSCHER, P. (2015): Schifffahrt, Weintransport und Gastgewerbe. Die Aschacher Mautprotokolle als Quelle zur frühneuzeitlichen Transportgeschichte. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreichs 160 (Festschrift für Georg Heilingsetzer zum 70. Geburtstag), 405–421, S. 407.
- 19 HERMANN, B. (Hrsg.)(2007): Beiträge zum Göttinger Umwelthistorischen Kolloquium 2004 – 2006. Graduiertenkolleg Interdisziplinäre Umweltgeschichte, S. 195.
- 20 TRAEGER, J. (1991): Der Weg nach Walhalla: Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 128 – 130.
- 21 Gebhard, H. & Unterkircher P. (Hrsg.)(1995): Oberpfalz: Bauernhäuser in Bayern, Band 4.
- 22 DONAUSTAUF. (1994): Donaustauf. Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S.168 ff.
- 23 DONAUSTAUF. (1994): Donaustauf. Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 32.
- 24 DONAUSTAUF. (1994): Donaustauf. Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 56.
- 25 GEBHARD, H. & UNTERKIRCHER, P. (1995): Bauernhäuser in Bayern. Band 4: Oberpfalz, S. 98.
- 26 GEBHARD, H. & UNTERKIRCHER, P. (1995): Bauernhäuser in Bayern. Band 4: Oberpfalz, S. 64.
- 27 BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT: UmweltAtlas, 2017. URL: <http://www.umweltatlas.bayern.de>. – BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT: Geotoprecherche. Online: [https://www.lfu.bayern.de/geologie/geotope\\_daten/geotoprecherche/index.htm](https://www.lfu.bayern.de/geologie/geotope_daten/geotoprecherche/index.htm). Zuletzt aufgerufen am 26.1.2018.
- 28 GEBHARD, H. & UNTERKIRCHER, P. (1995): Bauernhäuser in Bayern. Band 4: Oberpfalz, S. 102 – 110.
- 29 GEBHARD, H. & UNTERKIRCHER, P. (1995): Bauernhäuser in Bayern. Band 4: Oberpfalz, S. 65 – 67.
- 30 DONAUSTAUF. (1994): Donaustauf. Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 32.
- DALLMEIER, M. (1995): Der Markt Donaustauf und das fürstliche Haus Thurn und Taxis im 19. Jahrhundert: ein Beitrag zur Topographie des Marktes, S. 165.

## Abbildungen

- 1        Verkleinerter Ausschnitt aus: BayernAtlas, URL: <https://geoportal.bayern.de/bayernatlas/>. Zuletzt aufgerufen am 26.1.2018.  
Bearbeitung durch den Verfasser
- 2        Verkleinerter Ausschnitt aus: BayernAtlas, URL: <https://geoportal.bayern.de/bayernatlas/>. Zuletzt aufgerufen am 26.1.2018.  
Bearbeitung durch den Verfasser
- 3        Verkleinerter Ausschnitt aus: BayernAtlas, URL: <https://geoportal.bayern.de/bayernatlas/>.
- 4        Verkleinerter Ausschnitt aus: BayernAtlas, URL: <https://geoportal.bayern.de/bayernatlas/>. Zuletzt aufgerufen am 26.1.2018.  
Bearbeitung durch den Verfasser



## 2. Siedlungsgeschichte

### Frühe Besiedelung

Die Besiedelung im Raum Donaustauf reicht bis in die vor- und frühgeschichtliche Zeit zurück. Bereits im Mesolithikum lag im Norden von Donaustauf eine Freiland-siedlung. In der Jungstein- und der Frühlatènezeit ließen sich Menschen südlich von Sulzbach am Rande des Donaupflusses nieder. Auch auf dem heutigen Siedlungsgrund Donaustaufs wurden Hinweise auf eine Siedlung aus der Latènezeit entdeckt.

Fundstücke am Burgberg lassen darauf schließen, dass an der Stelle der späteren mittelalterlichen Burg bereits um 500 v. Chr. ein befestigter frühkeltischer Fürstensitz existierte. Zwar verlief das römische Reich nur bis zur Donau, doch römische Münzfunde im Bereich der Burggruine lassen die Vermutung zu, dass möglicherweise auch die Römer den Burgberg aus strategischen Gründen nutzten.

Ein Reihengräberfeld im Norden des heutigen Siedlungsbereichs von Sulzbach a. d. Donau entstammt der Merowingerzeit und markiert den Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter.<sup>31</sup>

### Siedlungsphase, Gründung

Zwischen 914 und 930 ließ der Bischof Tuto von Regensburg zu Zeiten der Ungarneinfälle eine befestigte Burg, das Castellum Stuf, auf dem Bergkegel im Forstbezirk Sulzbach errichten. Die Burg war die einzige größere befestigte Anlage in der Umgebung und besaß für das Bistum Regensburg, die Herzöge des Hauses Wittelsbach und die Stadt strategische Bedeutung, was zu Machtkämpfen unter den Kontrahenten und zum oftmaligen Wechsel der Besitzer führte.<sup>32</sup>

Mit dem Bau der Burg kam es unterhalb auch zur Gründung von Zivilsiedlungen, deren Bewohner Schutz vor Kriegen und Raubüberfällen suchten.<sup>33</sup>

Günstige naturräumliche Gegebenheiten machten den Weinbau schon früh für den Ort bedeutsam. Zu den Gunstfaktoren zählen das relativ warme Klima, südwestexponierte, sonnenscheinbegünstigte Hänge, außerdem durch Lössanwehungen fruchtbare Böden an den Hanglagen. So besaßen die Bischöfe – wie 1385 im Salbuch aufgeführt – u. a. Weinberge am westlichen Burgberg, am Bräubergerg und östlich von Tiefenthal.<sup>34</sup> Auch eine nennenswerte Zahl an Donaustauern lebte vom Weinbau.<sup>35</sup> Lokaler Weinbau war im Mittelalter in

ganz Mitteleuropa – auch in heutigen Ungunstlagen – von großer Bedeutung, nicht nur als populäres Getränk, sondern auch als Messwein unersetzlich.

### Erstnennung

Am 28. Januar 1285 wurde Donaustauf erstmals urkundlich als *comitia Thumstauf* erwähnt. König Rudolph I. von Habsburg bestätigte dem Bischof Heinrich II. von Regensburg die Grafschaftsrechte. Zu diesen zählte die Blutbann, das Gericht, das Fischrecht sowie das Geleitrecht auf der Donau und damit das Recht, eine Wassermaut sowohl donauaufwärts als auch abwärts erheben zu können.<sup>36</sup>

### Ortsname

Die Ortsbezeichnung *Donaustauf* oder *Stauf* an der Donau bezieht sich auf die Landschaftsform. Der alt-hoch-deutsche Begriff „stouf“ bezeichnet einen Berg in Gestalt eines Kegels. Mit einer Höhe von 424 m erhebt sich der Burgberg fast 100 m über die Ebene und beeindruckt noch heute durch seine Physiognomie.<sup>37</sup>

### Frühe Herrschaftsgeschichte

Bis ins 13. Jahrhundert hielten die Regensburger Bischöfe die Herrschaft über Donaustauf.

Im 14. und 15. Jahrhundert verpfändeten diese die Herrschaft Stauf an die Stadt Regensburg.

1494 löste Herzog Albrecht IV. das Pfandrecht der Stadt Regensburg ab und verlieh Donaustauf Marktrecht und Wappen. Die Feldfarben Weiß und Blau des Wappens erinnern an die Verbindung Donaustaufs zu den Wittelsbachern. Als Motiv sind Weinstöcke abgebildet, was verdeutlicht, wie wichtig der Weinbau für Donaustauf zu jener Zeit war. Es ist eines der ältesten Wappen im Landkreis Regensburg. Erst 1631 bestätigte Kurfürst Maximilian Donaustauf die mit dem Marktrecht verbundenen Freiheiten.

1634 wurde die Burg von den Schweden gestürmt und ist seitdem eine Burgruine

1715 gelangte Donaustauf zurück in den Besitz der Regensburger Kirche.<sup>38</sup>

## Gerichtsbarkeit

Die hohe Gerichtsbarkeit übte die herrschende Obrigkeit aus.

Mit den erlangten Marktrechten 1631 durch Kurfürst Maximilian war Donaustauf auf den bayerischen Landtagen vertreten und besaß nun auch ein bayerisches Landgericht. Dieses konnte im Laufe der Zeit seinen Zuständigkeitsbereich zunehmend vergrößern. Bereits 1521 wurden im Steuerregister neue Gehöfte im Norden von Donaustauf aufgeführt. Zunehmend gewann Donaustauf an Bedeutung und wurde ein zentraler Ort für den Vorwald im Nordwesten von Regensburg. 1712 wurden die Angliederungen umliegender Herrschaften und Hofmarken wieder rückgängig gemacht.<sup>39</sup>

## Die Pfarrei St. Michael

Vermutlich gehörte zur Burg Donaustauf seit ihrer Errichtung (mindestens Anfang des 10. Jahrhunderts) auch eine Burgkapelle, die als die älteste Kirche des Ortes gilt. 1590 wurde der Bau einer Kapelle erwähnt, die später im Dreißigjährigen Krieg durch die Protestanten wieder zerstört wurde.

1245 wurde Donaustauf als selbstständige Pfarrei unter dem Pfarrer Heinrich von Stouffe erwähnt. Als Donaustauf in den Besitz der Regensburger Bischöfe gelangte, konnten diese über die personelle Besetzung der Pfarrei von da an selbst entscheiden. Erstmals erwähnt wird Donaustauf als Sitz eines Dekanats in dem um 1350 aufgestellten Pfarreiverzeichnis. Bis 1378 soll Donaustauf auch Mutterpfarrei von Altenthann gewesen sein. Seit dem 16. Jahrhundert sind Bach, Demling und Sulzbach als Filialen von Donaustauf belegt. In den folgenden Jahrhunderten veränderten sich die Grenzen der Pfarrei immer wieder, u. a. kam Sulzbach hinzu. Die letzte Änderung erfolgte 1957, als Bach mit der Filiale Demling aus der Pfarrei ausschied.

Die Pfarrkirche von Donaustauf, die dem hl. Florian geweiht war, wurde im 14. Jh. im Städtekrieg zerstört. Beim Wiederaufbau erhielt sie den bis heute gültigen Namen St. Michael.

1595 gab es 900 Kommunikanten in der Pfarrei, die also bereits die erste hl. Kommunion erhalten hatten. Der herzogliche Pfleger selbst war zu jener Zeit lutherisch. Durch die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges

wurde die Bevölkerung in Donaustauf stark dezimiert. Dies lässt sich auch durch den enormen Rückgang der Kommunikanten auf 225 Mitglieder zuzüglich 328 aus den umliegenden Filialen im Jahr 1658 im Vergleich zum Jahr 1595 belegen. Sowohl im Dreißigjährigen Krieg als auch beim Marktbrand 1724 brannte der Pfarrhof ab. Beim zweiten Wiederaufbau wurde aufgrund geringer finanzieller Mittel ein einfacher Bau im barocken Stil errichtet.

1860 befanden sich im Kirchenbau bereits fünf Altäre und vier Glocken. Drei weitere Altäre und eine Kanzel wurden nach den Entwürfen von Architekt Schmalz durch den Bildhauer Loibl aus Stadthof umgesetzt. Die Glocken, die 1943 abgehängt wurden, wurden nach dem Krieg ersetzt.<sup>40</sup>

## St. Salvator

1388 sollen drei Soldaten das Allerheiligste aus der Kirche von Sulzbach gestohlen haben, als die bayerischen Truppen die Burg Donaustauf während des damaligen Städtekrieges zwischen dem bayerischen Herzog und der Stadt Regensburg belagerten. Die Hostie wurde von einem der Täter vergraben. Am Fundort – am Vorsprung des Bräubergs – wurde später eine Kapelle erbaut und es folgte der Beginn der Wallfahrt. 1670 wurde die Kirche aufgrund des großen Pilgerstroms erweitert. Auch wurden zu dieser Zeit acht Darstellungen der Entstehungsgeschichte der Wallfahrt auf Holz angefertigt. 1633 kam es zur Zerstörung der Kirche während eines Angriffes durch die Schweden. Später wurde sie wieder aufgebaut. Den Altar schuf Franz Anton neu. Von 1743 bis 1745 wurde der Bau barockisiert. Bis heute sind der damals angefertigte Stuck und die Deckengemälde von Otto Gebhard aus Prüfening erhalten geblieben. Leo von Klenze ließ nach der Fertigstellung der Walhalla 1843 die Fassade der Kirche in Form des Klassizismus neu gestalten.<sup>41</sup>

Der Historiker und Mundartforscher Joseph R. Schuegraf schrieb 1835 über die Wallfahrtskirche St. Salvator: "Es werden in Bayern wenige Wallfahrtskirchen vorhanden sein, welche ihren Ursprung mit einer größeren Glaubwürdigkeit zu erweisen im Stande sind, als es St. Salvator bei Donaustauf vermag; aber auch wenige Wallfahrtskirchen werden mit einer herrlicheren Lage und mit schöneren Aussichten beglückt worden sein,

als diejenigen sind, durch welche diese Kirche sich auszeichnet.<sup>42</sup>

Noch 1835 fanden jährlich zwei Wallfahrten statt.<sup>43</sup> Im Zuge der Renovierungsarbeiten 1975 fanden sich Wandmalereien aus Oberitalien, angefertigt um 1400, die das Leben Christi darstellen.<sup>44</sup>

### Der Weinbau

Donaustauf war im Mittelalter neben den Orten Kelheim, Winzer bei Regensburg, Wörth und Landshut ein Zentrum des Weinbaus in Altbayern. Dort residierte der Weinpropst am Sitz der „Herrschaft Stauf“ und hatte die Aufsicht über große Weinkeller, ein Weinmeisteramt und ein Weinaufschlagsamt (Steueramt). Erstmals urkundlich belegt ist die Weinbewirtschaftung in Donaustauf im Jahr 1256, als ein Weingarten als Lehen auf Chunrad von Ehrenfels übertragen wurde, der bei Sulzbach die Hammermühle besaß. Der Beginn des Weinbaus dürfte aber vermutlich früher in Donaustauf stattgefunden haben, da Wein in den nahegelegenen Orten Winzer, Bach und Kruckenberg bereits im 8. Jahrhundert kultiviert wurde. Um 1300 ist der Verkauf eines Weinberges unterhalb der Donaustauffer Burg durch den Regensburger Bischof dokumentiert. Vor allem das Bürgergeschlecht der Tünzlinger zu Donaustauf trieb den Weinbau vor Ort voran. 1314 übertrug der Bischof Niklas Berthold den Tünzlingern einen Garten in der Setz im Prül als Lehen. Dieser schuf daraus mit seinem Bruder Albrecht einen Weingarten. Später wurden ihnen auch ein Waldstück neben der Schmarrn übertragen, auf dem sie ebenfalls Wein kultivierten.

1397 produzierte die Stadt aus Stauf und Bach 44 Fuder und 14 Eimer Wein – eine Menge, die ca. 75.000 Liter Wein entsprachen. Den Großteil des Weines kauften die Donaustauffer selbst.

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurden die Weinberge zum ersten Mal konkret benannt: der Preuberg, die Schnarre, das Wiwoltstal, der Vaehenberg und die Lage im Stainbach. Ein Eintrag in einem Salbuch (Grundstücksverzeichnis) aus dem Jahr 1385 listet die im Besitz des Bischofs gewesenen Weingärten auf: 4 1/2 Weingärten auf der Schnarrn bzw. dem Schnarrnberg zwischen "Tiefenthal" und der Markt, 4 Weingärten auf dem Gruizperg (Auf dem Gruizberg steht nun das Landeskrankenhaus), 3 Weingärten auf der Ellend, das östlich der Groiß in Richtung

Reifling lag, 5 Weingärten in dem Prül westlich des Burgberges, 1 Weingarten vor der Veste zu Stauf (der heutige Burgberg), 3 Weingärten auf der Tunaw, 1 Weingarten auf dem Kirchberg und 4 Weingärten auf dem Prewberg (dem heutigen Bräuberg, auf dem die Walhalla steht). Die Wittelsbacher Herzöge wurden im Zusammenhang mit dem Weinbau 1388 erstmals erwähnt. Die Herzöge Albrecht und Friedrich belagerten im sog. Städtekrieg die Donaustauffer Burg. Als sie in Reifling sechs Wochen lang nichts ausrichten konnten, rodeten sie fast alle Weinberge bis auf den letzten Weinstock. 1486 kam Donaustauf unter Herzog Albrecht IV. in den Besitz der Wittelsbacher. Dieser kaufte das Wirtshaus und weitere Weingärten an und festigte so seinen Besitz. Die Bedeutung des Weinbaus zu jener Zeit zeigt sich auch im Wappen Donaustaus, das der Herzog mit den Marktrechten an Donaustauf verlieh und auf dem ein weißer und ein blauer Rebstock das Hauptmotiv darstellen. In der Folgezeit ließen sich die Wittelsbacher einen großen Teil der jährlichen Ernte – ca. 40.000 Liter Wein – an ihren Hof in München bringen.<sup>45</sup>

Neben der Herrschaft waren auch Ausländer, Regensburger Bürger, aber auch geistliche Institutionen im 16. Jahrhundert in Besitz von Weinbauflächen.

Bis Ende des 16. Jahrhunderts wurden die „Hofweingärten“ und „Hoflehen“ alljährlich am „Stifttag“ z. B. bei schlechter Arbeitsleistung neu vergeben. Die Flächen waren in Drei-, Vier- und Fünfteiler-Weingärten unterteilt, je nachdem wie groß der Anteil war, den der Weinbauer abzugeben hatte. Die Arbeit wurde von zwei Weinmeistern, die für Donaustauf und Bach zuständig waren, kontrolliert.<sup>46</sup>

Ab ca. 1575 wurden die Weinberglehen im Erbrecht vergeben. Nach einer Weinrechnung aus dem Jahr 1580 besaßen Weinzierl 29 1/2 Hofweinlehen. Zu dieser Zeit wurde der Weinbau an den folgenden Lagen betrieben: Schnarrn, Aitterhover, Vorder- und Hintergreuß, Ellend, auf der Tunau, Preuberg (dem heutigen Bräuberg), Primbsen, die Setz in Donaustauf und Sulzbach. Auch Bach hatte einige Anbauflächen. In acht Biet- oder Windhäuser ließ sich der Wein aus den Trauben pressen.<sup>47</sup>

Selbst als das Bier gegenüber dem Wein im 17. Jahrhundert immer beliebter wurde, war der Wein weiterhin die

größte Einnahmequelle im Ort, wie Kastenamtsrechnungen aus Donaustauf belegen.<sup>48</sup>

Als das Fürstenhaus Thurn und Taxis die Gärten am Schloss Donaustauf in den 30igern des 19. Jahrhunderts neugestalten ließ, wurden die ersten Weinreben auf einer Fläche von ca. 1000 qm am Hang des Kreuzberges angelegt. Dieser Weinberg existierte noch bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts. Eine historische Ansicht von 1850 zeigt den Weinberg von einer im Osten hohen Mauer begrenzt, der sog. Ringbefestigungsmauer, die auch vor den kalten Winden aus Böhmen schützte.<sup>49</sup> 1912/13 erwähnt ihn ein Ortsführer des Fremdenverkehrsvereins Donaustauf als „reich mit Weinstöcken bepflanzte Berglehne gegenüber der Salvatorkirche“.<sup>50</sup>

Seit Anfang des 19. Jahrhunderts war der Weinanbau rückläufig. Zu jener Zeit gab es am Bräuberg 21 Weingärten, von denen 1829 noch 16 bewirtschaftet wurden.<sup>51</sup> Ca. 54 % des Südhanges waren mit Weinreben bepflanzt. Der übrige Teil lag brach oder wurde als Ackerland genutzt. Mit dem Bau der Wallhalla wurden Weinbauflächen von Ludwig I. aufgekauft und die Weinreben verschwanden zunehmend. Sieben von insgesamt acht Biethäusern am Fuß des Hanges wurden abgerissen. Nur das am Osthang, der sog. „Poppenstadt“, der 1972 renoviert wurde und heute unter Denkmalschutz steht, mit den dazugehörigen Weingärten blieb bestehen. Da der Anbau am Hang nicht in Terrassen erfolgt war, wurde der Hang nach Beendigung der Bewirtschaftung in seinem ursprünglichen Zustand wieder sichtbar. Nachdem 1880 ein Großbrand den Markt fast vollständig zerstört hatte, wurden noch 15 Weinzierl als Besitzer im Verzeichnis der zerstörten Häuser vermerkt. Um 1900 lag die Bewirtschaftungsfläche für den Weinbau in Donaustauf bei 6,2 Hektar. Zum Erliegen kam der Weinbau in Donaustauf wohl Anfang des 20. Jahrhunderts.

Auch heute noch finden sich Zeugnisse der einstigen Weinkultur. Auf Grabmalen in der Pfarrkirche St. Michael sind in Wappenform Trauben als Hinweis auf den Weinbau dargestellt. Dort bestattet ist auch Johann Christoph Planckkh, des Weinpropstamtes Gegenschreiber und oberpfälzischer Lehenverwalter zu Donaustauf in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. In der Wörther Straße 29 an der Westseite des Bräubergs steht noch das Haus des Weinzierls J. Reimer, der den Salvatorweinberg besaß.<sup>52</sup>

## Der Dreißigjährige Krieg

Bereits im November 1633 nahmen die schwedischen Truppen und ihre Verbündeten unter Herzog Bernhard von Weimar-Regensburg ein. Vielleicht wäre Donaustauf von den Folgen des Dreißigjährigen Krieges verschont geblieben, wenn die bayerische Besatzung unter Obrist Lorenz Nusse den Transportzug der Schweden mit 60 Wagenladungen Salz, damals ein wertvolles Gut, nicht überfallen hätten, der aus Straubing kam und Nachschub für die Regensburger Besatzer bringen sollte. In Folge verwüsteten schwedische Truppen zu Beginn des Jahres 1634 den Markt und erstürmten die Donaustauer Burg.<sup>53</sup>

Joseph Rudolf Schuegraf beschrieb gut zwei Jahrhunderte danach (1834) die Auswirkungen des Angriffes auf Donaustauf: "Von den Schweden (wurde) nicht nur der ganze Markt und Schloß Thumstauf, sondern auch der Pfarrhof, nebst Stadel, Stallungen etc. eingäschert und verheert, wodurch auch die ins Schloß geflüchteten Pfarrregister zu Grunde gingen."<sup>54</sup>

1993 wurde beim Abriss der Gaststätte "Zur Post" in der Maxstraße 43 ein Münzschatz aus 36 Münzen entdeckt. Wahrscheinlich wurden sie 1633 versteckt, die jüngste Münze wurde noch im Jahr 1632 geprägt. Um die Donaustauer Burg wurde mit hohen Verlusten hartgekämpft. Ca. 80 Männer verteidigten die Burg gegen die Angreifer. Aus Regensburg erschien selbst der Feldherr Herzog Bernhard von Weimar und forderte weitere Sturmleitern und Kanonen aus Regensburg an, um die Burg zu stürmen. Mit der Zeit wurden alle sechs Vorhöfe eingenommen. Als für die bayerischen Besatzer keine Unterstützung zur Hilfe kam, trat Oberst Nusse in Verhandlungen und zog am 19. Januar 1634 aus Donaustauf ab. Wenig später sprengten die Schweden die Festung. Nach dem Krieg um 1651 wurden noch Reparaturen an der Burg ausgeführt, Soldaten dort untergebracht und die Burg in Teilen neu errichtet.

Die Anlage entsprach aber nicht mehr den Entwicklungen der modernen Waffentechnik. Die Anlage war veraltet. Die Burg wurde aufgegeben und verfiel.

Möglicherweise nutzte die Bevölkerung nach dem Marktbrand von 1724 die Burgruine als Steinbruch, zweifellos nach dem Großbrand 1880, als mehr als die Hälfte der Häuser im Markt zerstört wurde, um Baumaterial für den Wiederaufbau ihrer Häuser zu gewinnen.<sup>55</sup>

## 19. JAHRHUNDERT

### Königreich Bayern

Durch den Reichsdeputationshauptschluss von 1803, der eine Abfindung der Fürsten für den Verlust von linksrheinischen Herrschaftsgebieten an Frankreich vorsah und die Säkularisation in Deutschland einläutete, erhielt Carl Theodor von Dalberg als Kurierkanzler einen neu gegründeten Staat aus dem Fürstentum Aschaffenburg, der Stadt Wetzlar und dem Fürstentum Regensburg. Als Bestandteil des Hochstifts Regensburg wurde der Markt Donaustauf bereits Ende November 1802 an einen Beauftragten Dalbergs übertragen. 1810 ging das Fürstentum Regensburg in das erst neu gegründete Königreich Bayern über und Donaustauf wurde dem Vorläufer des Regierungsbezirks Oberpfalz, dem Regenerkreis, zugeordnet.<sup>56</sup>

### Thurn und Taxis

Es besteht bereits eine lange Verbindung zwischen der Fürstenfamilie und Markt Donaustauf, die Ende des 18. Jahrhunderts begann. Zu jener Zeit gewährte Fürst Carl Anselm dem Regensburger Fürstbischof Graf Fugger zeitweise Erlaubnis zum Jagen im Stauer Forst.<sup>57</sup>

1812 erhielt Fürst Karl Alexander von Thurn und Taxis vom bayerischen König Max I Joseph Donaustauf als vererbbares Lehen, nachdem das Fürstenhaus Thurn und Taxis die Reichspostrechte in Bayern verloren hatte. Von da an hatten die Fürsten von Thurn und Taxis den Titel eines Herzogs von Donaustauf und Wörth.<sup>58</sup>

Ihnen wurden das herrschaftliche Schloss und weitere Gebäude, u. a. des Eisenamtshauses (später Forsthaus), übertragen. Zum Schloss gehörte ein chinesisches Sommerhaus. Das Eisenamtshaus wurde im Zuge der Übergabewie folgt beschrieben: "(Es)...liegt am Fluße [richtig wohl Fuße] des Schloßberges gegen Süden, ist gemauert, zwei Etagen hoch, mit Schneidschindel eingedeckt, guter Zustand, z. Z. steht das Gebäude leer; dazu gehören der unter einem Dach fortlaufende Stadel, ein Backofen mit einem Pultdach, Pferdestall an der Nordseite des Hauses, ein kleines Gärtlein und hölzerne Schweinställe. Weil das Gebäude in der Höhe liegt, verläuft vor dessen vorderen Südseite eine Terrassenmauer herum, welche

in der Bedachung Schaden erlitten hat."<sup>59</sup>

In den Folgejahren wurden Ankäufe getätigt, um die Parkanlagen in den 1820er Jahren zu erweitern. Das Schloss erfuhr in den Jahren 1829/1830 und 1841/1842 Umgestaltung und Erweiterung. Die Fürstenfamilie nutzte das Schloss als Sommerresidenz bis 1880, als durch den großen Marktbrand neben vielen Häusern in Donaustauf selbst auch das Schloss und die Reitschule zerstört wurden. Nur der östliche Teil, seit 1930 das fürstliche Forstamtgebäude, blieb verschont. Das Schloss wurde nicht wieder aufgebaut und die Überreste um 1900 abgetragen. Das Kellergewölbe des Schlosses wurde zugeschüttet und befindet sich heute unter dem Parkplatz „Am Fürstengarten“.<sup>60</sup> Die Familie Thurn und Taxis zeigte sich auch für die Sozialfürsorge vor Ort verantwortlich. Im Zuge des Walhallabaus wurde 1830 von Maximilian Karl von Thurn und Taxis die Walhallastiftung ins Leben gerufen, die mittellosen, durch Naturkatastrophen oder andere Unglücksfälle betroffene Landeigentümer und Gewerbetreibende der fürstlichen Herrschaften Donaustauf und Wörth finanziell unterstützen sollte. Die Fürsten von Thurn und Taxis sorgten auch dafür, dass die Burgruine erhalten blieb und der Burgberg ersteigbar gemacht wurde.<sup>61</sup> 1819 wurden am Berg Obstbäume wieder neu angepflanzt und Bereiche mit Sträuchern und Bäumen im Sinne einer "Englischen Anlage" unter dem Hofgärtner Illing gestaltet. Nahe der Walhalla-Wirtschaft, dem sogenannten Högnerschen Stadel mit Hopfengarten auf dem "Rothen Bühl" und einem Weinberg hinter dem Haus, wurde 1844 eine fürstliche Gärtnerei eingerichtet, um Zierpflanzen für den Schloßpark und die Schloßalleen heranzuziehen.<sup>62</sup>

### Walhalla

Ludwig I. beauftragte Leo von Klenze einen Monumentalbau im Stil eines dorischen Tempels zu errichten. Teilweise flossen Elemente aus den Zeichnungen des Architekten und Archäologen Carl Haller von Hallerstein mit ein. Vorbild war der Parthenon in Athen.<sup>63</sup>

Für Ludwig I. sollten seine Bauten eine "Einheit von Historismus und Tourismus" darstellen.<sup>64</sup> Zu jener Zeit wurde es unter den Bürgern "en vogue" Bildungsreisen – säkularisierte Wallfahrten – zu unternehmen. Der Tempelbau der Walhalla ist als Inszenierung im "System der offenen Denkmalland-

schaft" unter Einbezug u. a. der Ruine der Donau-  
stauer Burg als Rückbesinnung an vergangene Zeiten  
zu verstehen.<sup>65</sup> 1830 begannen die Baumaßnahmen  
an der Walhalla auf dem Bräuberberg unter der Leitung  
von Leo von Klenze. Dieser Zeitabschnitt in der ersten  
Hälfte des 19. Jahrhunderts zog aufgrund der Um-  
gestaltungsmaßnahmen Handwerker verschiedenster  
Ausrichtung nach Donaustauf, manch einer von ihnen  
siedelte sich dort an. So wies Donaustauf noch 1880  
einen hohen Anteil an Maurern und Zimmerleute un-  
ter den Berufsständen auf.<sup>66</sup> Der Bau der Walhalla  
kam demnach einem Arbeitsbeschaffungsprogramm  
gleich. In den ersten vier Jahren waren 3000 bis  
4000 Arbeiter beschäftigt. Zeitzeugen berichten von  
der Zunahme des Fremdenverkehrs in Regensburg  
und Donaustauf, das nach Bandel bis zum Bau ziem-  
lich ärmlich war. Am 18. Oktober 1842 erfolgte die  
Einweihung der Walhalla.<sup>67</sup>

Die Ansicht der Tempelfront der Walhalla ist nach Süden  
ausgerichtet mit Blick auf das angrenzende Donautal,  
das rund 80 Meter tiefer gelegen ist.

Der Baukomplex ist 138 Meter lang, 91 Meter breit und  
über 60 Meter hoch. Der beeindruckende Unterbau  
zeigt sich dem Besucher erst an der Südansicht.

Der unterste Terrassensockel ist aus vieleckigen Blöcken  
aus Dolomitgestein gemauert.

Die Wände bestehen aus Eichstätter Marmor, die 52 do-  
rischen Säulen aus Untersberger Marmor.<sup>68</sup>

Das Dach liegt auf einer Eisenkonstruktion, für die da-  
malige Zeit noch recht neuartig.<sup>69</sup>

Die Verkleidung der Dachkonstruktion aus Zinkgußor-  
namentik stammt von Johann Baptist Stiglmaier nach  
einem Entwurf von Wilhelm Lindenschmit.<sup>70</sup>

Das Tempelinnere ist durch Wandpfeiler in drei Bereiche  
gegliedert. Im Hintergrund schließt das Opisthodom mit  
zwei Nebenräumen an.<sup>71</sup> Die Ornamentik der drei Senk-  
giebel in der Walhalla (Entwurf Lindenschmit) zeigt die  
Hauptepochen der nordischen Mythologie: Schöpfung,  
Bestehen, Zerstörung. Im Giebfeld der Hauptansicht  
ist Germania dargestellt, deutsche Staaten huldigen ihr  
nach dem Sieg über Napoleon. Am nördlichen Giebel  
ist die von Schwanthaler entworfene Darstellung des  
Sieges Hermanns über die Römer im Teutoburger Wald  
zu sehen.<sup>72</sup>

Die Walhalla ist als offenes Denkmal konzipiert, sie weist  
nicht nur in die Vergangenheit, sondern auch in die Zu-  
kunft. Es wurden Büsten namhafter Persönlichkeiten

aufgestellt, nach Wunsch Ludwig I. sollte auch Platz für  
weitere zukünftige Büsten ermöglicht werden.<sup>73</sup>

Über dem Laufgang sind 64 Namenstafeln von Per-  
sonen aus Frühzeit und Mittelalter angebracht, deren  
Aussehen nicht überliefert ist.<sup>74</sup>

Nach Ludwig I. sollte das Monument zur Bildung,  
vor allem der moralischen, dienen: "Rühmlich ausge-  
zeichneten Deutschen steht als Denkmal und darum  
Walhalla, auf daß deutscher der Deutsche aus ihr trete,  
besser als er gekommen."<sup>75</sup>

Nach Klenze war der Bräuberberg "an ihrem südlichen  
Abhänge mit Reben, gegen Osten, Norden und Wes-  
ten aber mit einem Eichenhaine bewachsen."<sup>76</sup> Die  
Landschaft zu dieser Zeit glich einer mediterranen. In  
den unteren Hanglagen wurde Wein angebaut, eine  
Tradition im Regensburger Raum, die bis in die rö-  
mische Zeit zurückging. Am Bergrücken lag brachlie-  
gendes Land, das sich für Schafweiden nutzen ließ,  
neben Fels, Gebüsch und Wald. Die Abhänge des  
Bräuberbergs wurden am Ende der Bauzeit zu Parkan-  
lagen umgestaltet. Eichen wurden nördlich und nordöst-  
lich und Kiefern auf beiden Seiten der Walhalla an-  
gepflanzt.<sup>77</sup>

Der Hain an der Walhalla entsprach nach Schenk ein-  
em patriotischen "Sinnbild deutschen Sinnes".<sup>78</sup>

Klenze skizzierte 1840 neue Wege, die von Westen  
her an die Walhalla heranführen, die noch heute exis-  
tieren. Diese sind der Fußweg zum Treppenaufgang  
der Walhalla, der Pfad von der Salvatorkirche durch  
den Eichenwald bis zum Denkmal und die Fahrstraße  
auf der Nordseite.<sup>79</sup>

Das Umfeld aus der Zeit der Entstehung hat sich nicht  
erhalten.<sup>80</sup>

1979 beschreibt der Generalkonservator Dr. Petzet  
in einem Gutachten die Untrennbarkeit von Bauwerk  
und umliegende Landschaft: „Der Klenze-Bau kann  
unter keinen Umständen als ein von der umgebenden  
Kulturlandschaft isoliertes Bauwerk betrachtet werden,  
sondern ist beherrschbar in diese hineinkomponiert.“<sup>81</sup>

Zu dieser Zeit kam es mit der Verbreiterung des Do-  
naubettes und der Errichtung einer neuen Brücke (der  
längsten bis dato errichteten Straßenbrücke in Bayern)  
auch zu einer Veränderung des Landschaftsbildes.<sup>80</sup> Mit  
dem Anwachsen der Stadt Regensburg und einer weit-  
läufigen Zersiedelung hat sich Regensburg in die Land-  
schaft in Richtung der Walhalla ausgedehnt.<sup>83</sup>

## Großbrand im Jahr 1880

Oftmals in der Geschichte wurde Donaustauf von großen Brandereignissen heimgesucht. Urkundlich bekannt sind Brände in den Jahren 1133, 1144, 1388, 1464, 1479, 1724 und 1880. Vor fast 150 Jahren im Jahr 1869, organisierten sich einige Männer und gründeten in Donaustauf die freiwillige Feuerwehr.

Besondere Erwähnung in der Geschichtsschreibung fand der große Brand von Donaustauf am 4. März 1880. Ausgang nahm der dieser im Hotel Forster, früher Gasthof Rühr. Funken entzündeten einen im Hof liegenden Strohhaufen. Starker Wind sorgte dafür, dass das Feuer sich zu den Häusern der Hauptstraße in den Oberen Markt ausbreitete. Brennende Schindeln der Dächer wurden vom Wind abgetragen und entzündeten neue Feuerherde. So breitete sich das Feuer schlagartig über große Entfernungen aus. Bis in den fürstlichen Tiergarten wurden die brennenden Dachziegel getragen.

Darüber hinaus verhinderte Eis auf den Straßen schnelle Hilfe. Insgesamt waren über 700 Feuerwehrmänner im Einsatz. 34 Löschmaschinen-Handpumpen wurden bedient. Nur wenige Bauten, die in Windrichtung lagen, konnten gerettet werden: Pfarrkirche mit Klösterl, Pfarrhof und Nebengebäude, Schulhaus, Kloster, der östliche Teil der fürstlichen Stallungen und das Gasthaus Walhalla (jetzt Rathaus). Aber auch der westliche Bereich des Marktes (Prüll) und mehrere Gebäude unterhalb der Burg auf östlicher Seite überstanden den Großbrand. Insgesamt wurden rund 100 Wohnhäuser von insgesamt 161 Wohngebäuden und 51 Nebengebäude zerstört. 650 Menschen waren schlagartig ohne Bleibe. Der Schaden wurde auf über 800.000 Mark geschätzt. Nach diesem verheerenden Großbrand von 1880 traten noch einige wenige Brandereignisse in geringerem Ausmaße auf. 1909 schlug ein Blitz in eine Scheune, die sich zwischen den Anwesen Lauberger und Groß in der Prüllstraße befand, und zerstörte die Häuser. Am 14. Januar 1928 kam es zu einem großen Scheunenbrand in der Prüllstraße, bei dem neun Scheunen zerstört wurden. Aber auch im zweiten Weltkrieg wurde Donaustauf nicht verschont. Am 15. Oktober 1941 fielen bei einem Fliegerangriff auf Donaustauf neun Sprengbomben und ca. 80 Brandbomben.<sup>84</sup>

## 20. JAHRHUNDERT

### Lungenheilstätte

Der erst um 1900 gegründete Verein zur Errichtung einer Heilstätte für Lungenkranke um Kreis Oberpfalz und Regensburg warb um Spendengelder bei den Bürgern. Am 20.09.1908 wurde die Lungenheilstätte in Donaustauf eingeweiht. Angestoßen hat die Idee der Verein zur Errichtung einer Heilstätte für Lungenkranke um Kreis Oberpfalz und Regensburg, der erst um 1900 gegründet worden war. Aufgrund der Auswirkungen des ersten Weltkrieges und der folgenden Wirtschaftskrise musste 1923 der Bereich der Tuberkulosebehandlung aufgegeben werden. Im Anschluss wurden heimatvertriebene Menschen aus der Pfalz und erholungsbedürftige Kinder aus dem Ruhrgebiet aufgenommen. Um sich erneut der Bekämpfung der Tuberkulosekrankheit widmen zu können, wurde unter der Führung des neu gegründeten Vereins „Oberpfälzischer Zweckverband zur Bekämpfung der Tuberkulose“ das Gebäude und die Ausstattung erneuert und angepasst. Am 20.04.1925 wurde das Krankenhaus wiedereröffnet. Mit der Landesversicherungsanstalt Oberpfalz als neuer Besitzer kam es bis 1930 zu Umbauten und Erweiterungen am Gebäude. Im 2. Weltkrieg wurde das Krankenhaus mehrmals durch Bombenangriffe beschädigt. Seine Funktion war nun die eines Lazarets für verwundete Soldaten. Am 01.09.1945 wurde die Behandlung von TBC-Kranken wieder aufgenommen. 1960 wurde nach Erweiterungs- und Umbaumaßnahmen unter der Leitung des Architekten Hans Wenz aus Regensburg, der die Grundform aus dem Jahr 1930 beibehielt, das neue Krankenhaus eingeweiht. Aufgrund des Rückgangs der Kindertuberkulose wurde die Kinderabteilung 1976 aufgegeben. Die Behandlungsschwerpunkte haben sich seitdem gewandelt, hin zur Onkologie, chronischen Erkrankungen und schlafbezogenen Störungen der Atemregulation.<sup>85</sup> 2003 wurde das alte Gebäude durch einen Neubau ersetzt, da eine erneute Sanierung nicht rentabel gewesen wäre.<sup>86</sup>

### Heimatschutz und Denkmalpflege

1912 wurde der Heimat- und Fremdenverkehrsverein Donaustauf e. V. erstmals unter der Bezeichnung „Fremdenverkehrs- und Verschönerungsverein Donau-

stau-Walhalla“ gegründet. Die Ziele liegen bis heute darin, die Marktgemeinde bei der Ortsverschönerung, der Verbesserung der Verkehrsbedingungen, des Wohnwerts und der Fremdenverkehrswerbung zu unterstützen. Der Verein ist auch seit 1971 der Herausgeber des unabhängigen Mitteilungsblattes „Burgpfeiffer“, das Aktuelles in der Gemeindepolitik und Interessantes zur Donaustauer und Sulzbacher Geschichte in seinen Ausgaben aufgreift. Erfolgreich setzte sich der Burgpfeiffer dafür ein, dass der Fürstengarten erhalten blieb, als dieser durch den Bau einer neuen Brücke gefährdet schien.

Seit 1951 setzt sich der Heimat- und Volkstrachtenverein „Burgbergler“ Donaustauf für den Erhalt der alten Tracht, der Sitten und Gebräuche sowie der heimatlichen Lieder und Volkstänze ein.

Auch die Burschenvereine Donaustaufs (seit 1910) und Sulzbachs (seit 1982) führen alte Bräuche weiter und fördern damit ihren Erhalt.<sup>87</sup>

Im Band III der „Denkmäler in Bayern, Oberpfalz“, Hg. Michael Petzet, ist das „Ensemble Donaustauf mit Walhalla-Landschaft“ mit ca. 26 Einzeldenkmälern aufgeführt und weist dem Ensemble Donaustauf mit Walhalla-Landschaft einen „Einmaligkeitscharakter aus der Verbindung einer historisch gewachsenen Struktur und eines geschichtsbewussten Willensaktes von König Ludwig I. v. Bayern“ zu. Die mittelalterliche Parzelleneinteilung ist trotz des Brandes von 1880 erhalten geblieben. Dieses Ensemble wurde wegen seiner nationalen Bedeutung und Einmaligkeit unter Denkmalschutz gestellt. Innerhalb dieses Schutzbereiches sind einzelne Gebäude denkmalgeschützt.<sup>88</sup>

Am Anfang der 90er Jahre wurde ein Maßnahmenkatalog zur Ortskernsanierung erstellt. Der historische Ortskern sollte im Erscheinungsbild aufgewertet werden, die Verkehrssituation besonders in der Maxstraße neu geregelt werden. Neue Geh- und Radwege, Grün- und Freizeitanlagen wurden angedacht.<sup>89</sup>

## Einwohner- und Gebäudezahlen

Einwohner- und Gebäudezahlen sind auch immer ein Indikator der allgemeinen Entwicklung. Nach dem ältesten Ortsregister aus dem Jahr 1384 gehörten die folgenden Orte der Donaustauer Herrschaft: Donaustauf mit 89 Anwesen, Reiflding mit 13 Anwesen, Sulzbach mit 37 Anwesen, Bach mit 55 Anwesen und

Demling mit 38 Anwesen.<sup>90</sup> Die Einwohnerzahl lässt sich über den Faktor 4,5 bis 5 pro Herdstätte abschätzen. Demnach hatte der Markt Donaustauf selbst zu jener Zeit um die 445 Einwohner.

Das Urkataster von 1812 nennt 192 Einwohner in Donaustauf und 80 in Reiflding.<sup>91</sup>

1834 nannte der Geschichtsforscher Rudolf Schuegraf in seiner Ortsbeschreibung 1110 Einwohner in Markt Donaustauf einschließlich des Vorortes Reiflding. An Gebäuden besaß Donaustauf ein Rathaus, ein Armenhaus, drei Bräu-, fünf Gast- und 140 andere Bürgerhäuser.<sup>92</sup> Auch der deutsche Zoologe Johannes Gistel erwähnte in seinem Reisebericht von 1835 die in Markt Donaustauf stehenden Gebäude. Demnach hatte die Gemeinde zu jener Zeit 150 Häuser, eine Pfarrei, eine Filialkirche, ein altes, ein neues Schloss, ein Rathaus, ein Schul- und Armenhaus, eine fürstliche Reitschule, zwei Bräuhäuser, ein Jagdhaus, 14 Wirtshäuser und eine Mahlmühle am Reifldinger Bach.<sup>93</sup>

Bis 1840 wuchs Donaustauf auf 1541 Einwohner an, die Zahl sank allerdings bis 1871 auf 1436 Einwohner. Bis 1939 stieg die Bevölkerungszahl wieder auf 1992 Einwohner. Die Flüchtlingswelle nach dem 2. Weltkrieg führte nicht zu einem Rückgang, sondern zu einem Anstieg auf 2908 Einwohner im Jahr 1950. 1961 kam es noch einmal zu einem Tiefstand von 2673 Einwohnern, danach folgte ein stetiges Bevölkerungswachstum. 2011 beheimatete Donaustauf 3800 Menschen in 1164 Wohngebäuden.<sup>94</sup>



## Anmerkungen

- <sup>31</sup> Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Bayerische Denkmalliste, Teil B: Bodendenkmäler, Lkr. Regensburg, Marktgemeinde Donaustauf, Stand 31.08.2017 –  
Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S.6 & 192.
- <sup>32</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, 6.
- <sup>33</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 19.
- <sup>34</sup> Häußler, Theodor (2000): Donaustauf – ein Zentrum des Baierweins, in: BaierWeinMuseum. Beiträge zur Gschichte des Weinbaus in Alt bayern, Band 3, S. 4.
- <sup>35</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 24.
- <sup>36</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 160.
- <sup>37</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 1.
- <sup>38</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 14f, S. 24ff., S. 191f.
- <sup>39</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 24 – 26.
- <sup>40</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 83 – 85, S. 92 – 95.
- <sup>41</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 88f.
- <sup>42</sup> Schuegraf, J. R. (1835): Ursprung der Wallfahrt St. Salvator bei Donaustauf, S.2.
- <sup>43</sup> Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 220.
- <sup>44</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 90.
- <sup>45</sup> Häußler, Theodor (2000): Donaustauf – ein Zentrum des Baierweins, in: BaierWeinMuseum. Beiträge zur Geschichte des Wein baus in Altbayern, Band 3, S. 2 – 9.
- <sup>46</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 22f.
- <sup>47</sup> Häußler, Theodor (2000): Donaustauf – ein Zentrum des Baierweins, in: BaierWeinMuseum. Beiträge zur Geschichte des Wein baus in Altbayern, Band 3, S.6.
- <sup>48</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 22.
- <sup>49</sup> Häußler, Theodor (2000): Donaustauf – ein Zentrum des Baierweins, in: BaierWeinMuseum. Beiträge zur Geschichte des Wein baus in Altbayern, Band 3, S.12f.
- <sup>50</sup> Häußler, Theodor (2000): Donaustauf – ein Zentrum des Baierweins, in: BaierWeinMuseum. Beiträge zur Geschichte des Wein baus in Altbayern, Band 3, S.13.
- <sup>51</sup> Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 106.
- <sup>52</sup> Häußler, Theodor (2000): Donaustauf – ein Zentrum des Baierweins, in: BaierWeinMuseum. Beiträge zur Geschichte des Wein baus in Altbayern, Band 3, S.13 – 17.
- <sup>53</sup> Burgpfeifer Donaustauf, in: Regenburger Beiträge zur Heimatforschung, Heft 1/2009, S.3.
- <sup>54</sup> Schuegraf, J. R. (1834). Stauf und Walhalla: Ein geschichtlicher Versuch aus Urkunden und amtlichen Quellen, S. 65.
- <sup>55</sup> Burgpfeifer Donaustauf, in: Regenburger Beiträge zur Heimatforschung, Heft 1/2009, S.3.
- <sup>56</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 28.
- <sup>57</sup> Dallmeier, M. (1995): Der Markt Donaustauf und das fürstliche Haus Thurn und Taxis im 19. Jahrhundert: ein Beitrag zur Topographie des Marktes, S. 167.
- <sup>58</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 29.
- <sup>59</sup> Dallmeier, M. (1995): Der Markt Donaustauf und das fürstliche Haus Thurn und Taxis im 19. Jahrhundert: ein Beitrag zur Topographie des Marktes, S. 164 & 165.
- <sup>60</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 29.
- <sup>61</sup> Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 114 & 241.
- <sup>62</sup> Dallmeier, M. (1995): Der Markt Donaustauf und das fürstliche Haus Thurn und Taxis im 19. Jahrhundert: ein Beitrag zur Topographie des Marktes, S. 161 & 172.
- <sup>63</sup> Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 38.
- <sup>64</sup> Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 12.

- 65 Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 114, 219, 276f.
- 66 Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 28f.
- 67 Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 240 & 252.
- 68 Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 9f.
- 69 Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 72ff.
- 70 Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 273.
- 71 Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 12.
- 72 Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 79 – 84.
- 73 Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 223
- 74 Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 17.
- 75 Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 216.
- 76 Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 219.
- 77 Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 106 – 111.
- 78 Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 219.
- 79 Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 220.
- 80 Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 18.
- 81 Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 3.
- 82 Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 22. –  
Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit S. 2.
- 83 Traeger, J. (1991): Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft87 und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, S. 20.
- 84 Heimat- und Tourismusverein Donaustauf e.V. (2009): Burgpfeifer. Mitteilungen aus Donaustauf und Sulzbach. Heft 1, S.1  
Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 31f.
- 85 Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 174.
- 86 Klinikum Donaustauf, URL: <http://www.klinikum-donaustauf.de/pneumologie/beatmungsmedizin/allgemeine-informationen.php>. Letzter Zugriff am 20.5.2018.
- 87 Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 194 – 199.
- 88 Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 131f.
- 89 Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 71.
- 90 Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 20.
- 91 Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 37.
- 92 Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 28.
- 93 Gistel, J. (1835): Reise durch Süd-Deutschland und Nord-Italien, S. 134.
- 94 Bayerisches Landesamt für Statistik, URL: <https://www.statistik.bayern.de/>. Zuletzt aufgerufen 23.1.2018.

## 3. Historische Ortsstruktur

### Grundlagen

Grundlagen für die Darstellung der historischen Ortsstruktur bilden historische Karten.

Im Einzelnen wurde das Urkataster von 1812 zur Analyse verwendet. Zudem wurde ein Ortsplan aus dem Jahr 1880 herangezogen, der auf der Basis des Urkatasters (ausgearbeitet und 1838 ergänzt) angefertigt wurde. Die Karte zeigt nicht nur die damalige Siedlungsstruktur, sondern informiert auch über die beim Brand 1880 zerstörten Bauten. Darüber hinaus geben diverse Bilder, Kunststiche und Fotografien Aufschluss über das historische Erscheinungsbild.

Zusammen mit der Besitzstruktur lassen sich anhand dieser Kartenquellen Informationen über die historische Sozial- und Wirtschaftsstruktur, über das Raumgefüge, aber auch über landwirtschaftliche und gewerbliche Funktionen in Donaustauf ablesen. Hierfür wurde das Grundsteuerkatasteraus den Jahren 1812 und 1836/38 herangezogen, indem die Berufe, Besitzgrößen und z. T. die Hofbezeichnungen vermerkt wurden, um auf die Sozial- und Besitzstruktur zu schließen.

In Verbindung mit weiteren Quellen und Informationen werden Entwicklungen ab der Gründungsgeschichte mit Schwerpunkt auf das 19. und 20. Jahrhundert aufgezeigt. Damit wird ein umfassender Überblick über das Wachstum und Werden des Ortes bis in die Gegenwart gegeben. Erst aus dem Verständnis über die historische Entwicklung des Ortes lassen sich für die Zukunft geeignete Entwicklungs- und Eingriffsmaßnahmen entwickeln.

### Donaustauf im 16. und 17. Jahrhundert

Die wohl älteste Darstellung Donaustaufs ist ein Fresko von H. Donauer aus dem Jahr 1585, das Donaustauf als eine durch Stadtmauern gesicherte, noch mittelalterlich geprägte Siedlung zeigt.<sup>95</sup> Der rund 50 Jahre später angefertigte Merian-Stich aus dem Jahr 1634 weist eine unverwechselbare Ähnlichkeit auf. Der Ort hat sich in seinem Gesamtgefüge nicht verändert. Einige der Bauten sind während dieses Zeitraumes erhalten geblieben.



Der Merian-Stich aus dem Jahr 1634

Zum Zeitpunkt, als der Merian-Stich angefertigt wurde, ist die Burg Donaustauf noch unversehrt und liegt wie auch die Pfarrkirche St. Michael herausgehoben über der Siedlung, die durch eine Stadtmauer gesichert fast nahtlos bis zur Donau heranreicht. Eine Holzbrücke führt ausgehend von einem Stadttor über den Fluss. Die Häuser der Siedlung liegen wenig geordnet zueinander und scheinbar vereinzelt. Zugleich wirkt der Ort sehr dicht besiedelt. Die meisten der Bauten im Inneren der Stadtmauer stehen traufständig. Wenige sind in Fachwerk gestaltet. Die Architektur weist beliebte Elemente des Mittelalters auf wie Erker, Dachgauben und Stafelgiebel. Neben einfachen Häusern stehen imposante mehrgeschossige Bürgerhäuser. Der Großteil weist steile Dachneigungen auf. Walm- und einfache Satteldächer sind die vorherrschenden Dachformen. Der Burgberg ist teilweise bewachsen. Im Norden beginnen die Ausläufer des Bayerischen Waldes.

### Donaustauf im 18. Jahrhundert

Zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert verändert sich die Siedlungsstruktur nur gering. Dafür verlagert sich das Flussbett der Donau in Folge mehrmals. Eine Bebauung zwischen Donau und der Siedlung wurde lange Zeit nicht vorgenommen.<sup>96</sup>

### Donaustauf im 19. Jahrhundert

Mit der Uraufnahme von 1806 wurde der Grundriss Donaustaufs erstmals kartographisch exakt erfasst. Dargestellt ist der Ortsgrundriss, die Anordnung der Häuser und Besitzgrenzen sowie wesentliche Freiflächen.

## Ortsform

Nach den von Martin Born unterschiedenen Siedlungsformen stellt Donaustauf eine Mischform zwischen einem geschlossenen Dorf und einem Straßendorf dar.<sup>97</sup> Im Westen und Süden reihen sich die Anwesen entlang der Maxstraße, die später in die Prüllstraße übergeht. Im Osten ist die Bebauung auf flächigem Areal verdichtet und die Grundstücksumrisse unregelmäßig. Frühere Karten vor 1806 belegen allerdings, dass eine geordnete Struktur, wie sie bei Straßendörfern bekannt ist, noch nicht existierte und die Siedlung aus Gebäuden in lockerer Bebauung sowie Freiflächen bestand.

## Straßen- und Wegesystem

Die Anbindung zum überörtlichen Straßensystem wird über die Hauptstraße im Süden des Burgberges erreicht, die noch heute als Maxstraße existiert. Diese Straße verbindet Donaustauf mit Tegernheim im Westen. Von dieser Hauptstraße zweigt – auch heute noch an der damaligen Stelle – ein weiterer Weg nach Süden ab und führt zur Donau. Der anschließende Weg verbindet den Ort mit Barbing. Von der heutigen Maxstraße führt eine Ortsverbindungsstraße nach Sulzbach.

Kurz am Ortsausgang zweigt von dieser eine weitere Straße nach Reifelding ab. Die Besonderheit Donaustaufs, im Süden und Westen der Siedlungstyp eines Straßendorfes und im Osten die eines Haufendorfes, zeigt sich über das innerörtliche Gassensystem. Im Osten werden die Hofbreiten durch verzweigte Gassen erschlossen, im Süden und Westen durch eine einzige Hauptstraße.

Schmale Wege führen hangaufwärts zur Kirche, zur Burg und zu bewirtschafteten Grünflächen an den Hängen.

## Umgrenzung

Die Umrandung des Ortes ist nach außen hin größtenteils regelmäßig und abgeschlossen. Außer im Norden und im Osten, wo die Siedlung weniger kompakt ist. An den äußeren Siedlungsgrenzen folgen Agrarflächen und baumbestandenes Grünland.

## Siedlungsgefüge/Quartiere

Zentrum des Ortes ist die Burg auf einem großen Bergkegel und die weiter unten, etwas süd-östlich gelegene St. Michael-Kirche. Ein Großteil der Hausparzellen reiht sich entlang der Hauptstraße im Süden und Westen. Die Parzellenzuschnitte entsprechen meist Rechtecken. Im Osten sind die Grundrisse der Grundstücke unregelmäßig und unterschiedlich groß. An den Höfen sind Baumgärten angeschlossen.

## Gebäude mit Sonderfunktionen

Wichtigstes öffentliches Gebäude ist die Kirche St. Michael, die über der Siedlung etwas unterhalb des Burgbergplateaus erbaut worden ist. Südlich davon liegt das Schulhaus. Seifensiederhaus, ehemaliges Baaderhaus und Richterhaus sind in der Maxstraße verortet, an deren Ende sich in der Nähe des Wurzgartens und des Schlosses das Rathaus befindet. Brauhaus, Totengräberhaus und Hirtenhaus liegen weiter nördlich im Westen des Burgberges.

Weit außerhalb der Siedlung wurde das Armenspital in der Nähe der St. Salvatorkirche errichtet. Etwas südlich davon liegt die Hergotsmühle.

## Historische Wirtschafts- und Sozialstruktur

Aufgrund der naturräumlichen Gegebenheiten waren im Umfeld von Donaustauf gute Voraussetzungen für Landwirtschaft, Weinbau und Forstwirtschaft gegeben. Allerdings war auf der kleinräumigen Gemarkung nur wenig Nutzfläche für Landwirtschaft verfügbar.

Haupteinnahmequelle war neben der Forstwirtschaft der Weinbau. Nach einer Ämterbeschreibung aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gab es bereits früh das Forst- und Weinmeisteramt. Noch im 17. Jahrhundert war der Wein die größte Einnahmequelle der Herrschaft Donaustauf. Viele ansässige Familien lebten vom Weinbau.

Ab 1367 wurden die Donaustauer als „Bürger“ bezeichnet. Ende des 14. Jahrhunderts, zweifelsfrei im 15. Jahrhundert hatte Donaustauf einen Markt. Die meisten seiner Bewohner waren in der Landwirtschaft tätig. Der Donaustauer Markt stand in Konkurrenz zu den Wochenmärkten der Reichsstadt Regensburg, auf denen



Abb. 6: Donaustauf vor 1806

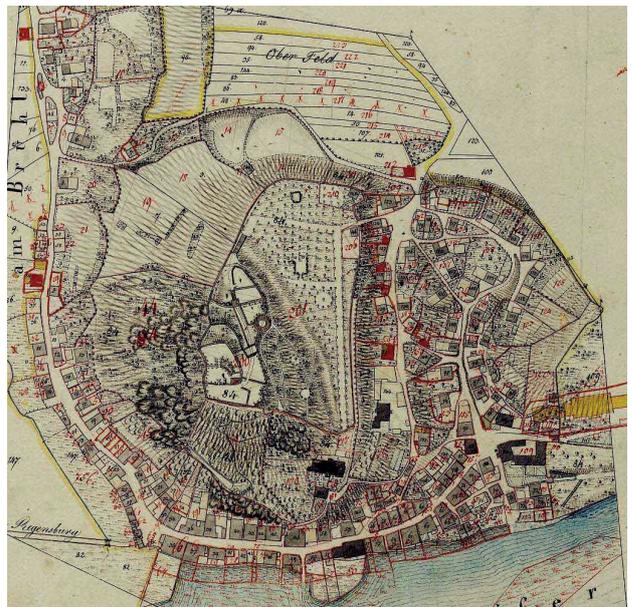


Abb. 7: Karte Donaustauf 1816 mit Korrekturen von 1837

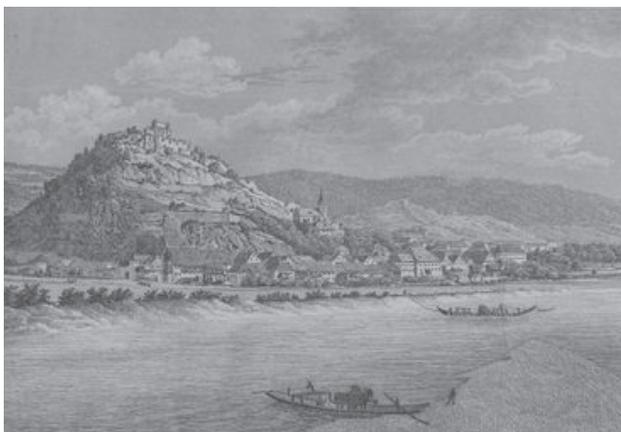


Abb. 8: Ansicht Donaustauf, Stahlstich 1835



Abb. 9: Ansicht Donaustauf und Walhalla, Stahlstich 1838, von Schürch, B.

die Waren mit mehr Gewinn verkauft werden konnten und daher die Händler aus dem bayerischen Vorwald stärker anzogen.

Durch den Umbau zu einem bayerischen Landgericht und der offiziellen Verleihung des Marktrechts 1494 durch Albrecht IV. hatte sich Donaustauf in seinem Umfeld zum zentralen Ort entwickelt. Der Handel profitierte von den Besuchern, die wegen ihrer Rechtsgeschäfte nach Donaustauf kamen.<sup>98</sup>

Bereits im 16. Jahrhundert gab es in Donaustauf eine Schule, lange bevor um 1800 die Schulpflicht eingeführt wurde. Die Schüler waren aber auch wichtige Arbeitskräfte. Für Donaustauf begann der Unterricht erst nach Ende der Weinlese. Aus dem 19. Jahrhundert ist belegt, dass im Sommer nur in der Früh von 6.00 bis 8.00 unterrichtet wurde.<sup>99</sup>

1710 im Zuge der Rückführung der Herrschaft vom Bayerischen Kurfürst an den Hochstift wurden Einnahmeposten dargelegt, aus denen anteilig abgetreten werden sollte. Diese waren Pflege und Gericht, Kasten (Steuer), Maut, Neuzoll, Geldrechnungen vom Weinverkauf, Ober-, Mitter- und Unterforst, Fischwaser.<sup>100</sup>

Mitte des 18. Jahrhunderts erwähnte der Pfarrer Georg Weinzierl in einem Bericht, dass die Bevölkerung zu einem Großteil aus Weinbauern bestünde.<sup>101</sup>

Das Urkataster von 1812 gibt einen Überblick über die Berufsgruppen der Ortsansässigen in Donaustauf. Häufig vertreten waren Weber (8), Gastwirte (4), Schuhmacher (5), Bäcker (4) und Kaufleute (4). Zu Bauern und Winzern wurde keine Angabe gemacht.<sup>102</sup>

Im 19. Jahrhundert war auch das Haus Thurn und Taxis ein wichtiger Arbeitgeber.

1860 berichtete der damalige Pfarrer von großer Armut der Leute und großer Überbevölkerung durch den vor mehreren Jahren ausgeführten Walhallabau (Donaustauf, S.84). Mit der Errichtung dieses Prachtbaus kamen viele Handwerker, manche blieben. Noch 1880 waren viele Maurer und Zimmerleute im Ort ansässig.<sup>103</sup>

1882 arbeiteten die meisten Bewohner als Maurer (28), Bauern (23), Winzer (14), Zimmerer (9), Tagelöhner (8) und Schuhmacher (7). Zwar spielte die Landwirtschaft noch immer eine tragende Rolle, das Handwerk kam als tragende Säule hinzu. Nach dem Brand 1880 wurden Häuser, Namen der Bewohner und ihre Berufe in einem Verzeichnis erfasst. Die Auflistung zeigt, wie vielschichtig die Berufsbilder damals

schon waren. Aber traditionelle Berufe wie u. a. Maurer (22), Weinzierl (10) und Häusler (5) sind weiterhin vertreten. Hinzu kommen Kaufleute (4) und Ökonomen (19), aber auch neuere Berufe der höheren Bürgerschicht des Privatiers (2) und des Fabrikanten (1). Doch gehörten auch Tagelöhner (3) immer noch zur damaligen Arbeitswelt.<sup>104</sup>

Nach der Eröffnung der Walhalla und der Erschließung durch die Walhallabahn und Walhalladampfer kam viel Fremdenverkehr dazu.<sup>105</sup> Doch schon davor – ab 1821 – kamen Reisende und waren von der Landschaft und dem Markt Donaustauf beeindruckt. Es wurden Serien von Kunststichen, Skizzen und Bildern angefertigt. Einer der damaligen Künstler ist der berühmte Maler William Turner.<sup>106</sup>

### Naturräumliche Ausgangsbedingungen

Die naturräumlichen Gegebenheiten der Donaustauer Gemarkung boten prinzipiell gute Voraussetzungen für Landwirtschaft, Weinbau und Forstwirtschaft. Allerdings war die Ausdehnung der Gemarkung klein und in weiten Teilen durch stärkere Hanglagen gekennzeichnet, so dass nur wenig Fläche landwirtschaftlich nutzbar war. Die unmittelbare Nähe zur Donau ermöglichte die Ausübung der Fischerei.

### Funktionales Raumgefüge

Neben dem primären Sektor (Landwirtschaft, hier auch Fischfang) hatten Handel und Gewerbe bedeutenden Anteil am Wirtschaftsgefüge, eine typische Charakteristik für einen Marktort. Eine funktionale Entsprechung hatte die im Ortsgrundriss deutlich ablesbare Mehrteiligkeit der Siedlung. Bestimmend für deren Form und Siedlungsgang war der zentrale Burgberg als ältestes und dominierendes Element. Die westliche Silhouette des inneren Ortskerns bestimmend standen auf einer Hangterrasse erhöht über der übrigen Siedlung Kirche, Pfarrhof und Schule.

Beidseitig abgeschlossen durch zwei Torhäuser lag in linearer Form der stark verdichtete Ortskern längs der Fernstraße Regensburg–Wörth zwischen Burgberg und Donau auf einer hochwasserfreien Terrasse. Hier war der Bereich von Handel und Handwerk, besonders gut sicht-

bar an den mit Gerechtsamen (Nutzungsrechte) ausgestatteten Häusern (Braugerechtsame, Metzgerechtsame etc.) Ein weiteres typisches Element waren Gasthöfe und Tafernwirtschaften. Durch die Flussnähe wohnte auch der Großteil der Fischer hier. Wohl im Bereich hinter dem westlichen Torhaus befand sich der aufgeweitete Straßenmarkt. Um einen kleinen, durch die kreuzenden Wege unregelmäßig geformten Platzraum standen im Osten die Bauten der ehemaligen Herrschaft und der Gemeinde. Auf dessen Westseite befand sich solitär das Rathaus, als Kontrapunkt auf der Ostseite in U-Form das Schloss von Thurn und Taxis, bis 1812 hochstiftisch regensburgisches Pflegamt. Das ebenfalls in Besitz derer von Thurn und Taxis übergegangene, ehemalige Forsthaus (zuvor Amtseisenhaus) war versetzt dazu im Norden angeordnet.

Westlich des Burgberges führte ein im lokalen Wegenetz untergeordnete Straße nach Norden in die am Hang befindliche Flur zu Äckern, Wiesen und Weinbergen, um sich schließlich in den Waldungen am Oberhang zu verzweigen. Die längs des Weges zuerst dichter, dann lockerer linear gereichte Bebauung wurde insbesondere am Nordende von landwirtschaftlichen Anwesen bestimmt. Als mittelalterlicher Urhof anzusprechen war das Haus Nr. 8 (ehemaliger Eich-Hof), aus dem sich die übrigen landwirtschaftlichen Hofstellen durch Teilungen und Ausbrüche herausgelöst haben dürften. An Randlagen und längs des Weges lagen gestreut die Kleinhäuser der örtlichen Unterschicht (v.a. Tagelöhner und Kleinhandwerker). Typischerweise bildete sich diese Bevölkerungsgruppe erst seit der frühen Neuzeit heraus und hatte sich an den frei gebliebenen Stellen niedergelassen. Teilweise sind die Häuser in den Hausbezeichnungen des frühen 19. Jahrhunderts noch als Leerhäuser fassbar.

Ähnliche Züge wie der westliche Ortsteil trug der östlich des Burgberges befindliche Bereich am Burgzugang. Die Siedlungsstruktur war aber flächiger und haufenförmig. Zwei nach Norden führende, linear von Bebauung begleitete Wege bildeten das Rückgrat. Dazwischen lagen mehrere rundliche Bebauunginseln, wohl einst die Parzellen der großen Donaustauer Urhöfe, deren räumliche Nähe zum Burgzugang auf den ursprünglichen Zusammenhang zwischen beiden Siedlungsteilen verweist. Wohl seit der frühen Neuzeit wurden diese sukzessive geteilt und nachverdichtet. Die dazwischen

liegenden Freiräume bebaute zudem nach und nach eine unterbäuerliche Schicht aus Nachsiedlern (Tagelöhner und Kleinhandwerker).

Der Bereich außerhalb des östlichen Torhauses um die erhöht stehende Wallfahrtskirche St. Salvator war dagegen nur locker und sporadisch bebaut. Einzelne Bauten standen verstreut längs des sich verzweigenden Wegesystems. Neben der typischerweise außerhalb des geschlossenen Ortsbereich angeordneten Mühle (sogenannte Herrgottsmühle) gab es auch noch das der Wallfahrtskirche zugehörige Bürgerspital (Armenhaus, 1812 noch als Inhaus von St. Salvator bezeichnet) als Bau der örtlichen Sozialfürsorge, ein großes Fischeranwesen sowie das Walhalla-Wirtshaus (vgl. auch nächster Abschnitt).

Mit der im Bau befindlichen Walhalla im Osten der Gemarkung zeichnete sich Mitte der 1830er Jahre das Hinzutreten eines weiteren funktionalen Elements an. Ein durch seine besondere Lage gekennzeichneter Landschaftsausschnitt wurde durch das auf Fernwirkung berechnete, neoklassizistische Bauwerk ästhetisch überhöht und für Fremdenverkehr und Erholung nutzbar gemacht. Zugeordnet waren der als deutschem Nationaldenkmal konzipierten Walhalla eine große Gastwirtschaft (Walhalla-Wirt), für die Pflege der umgebenden Außenflächen war ein Gärtner zuständig.

### **Marktfunktion**

Die zwischen dörflicher Siedlung und Stadt stehende Funktion als Marktsiedlung ging schon auf das späte Mittelalter zurück. So verlieh 1494 verlieh Albrecht IV. dem Ort das Marktrecht und richtete ein bayerisches Landgericht ein, wodurch Donaustauf zum zentralen Ort der Umgebung aufstieg. Der Markt trat mit seinen Wochenmärkten sogar in Konkurrenz zu Regensburg und zog vor allem Händler aus dem bayerischen Vorwald an.

### **Verhältnisse 1812**

Das Fassionsverzeichnis von 1812 gab einen genaueren Einblick in die Besitzgrößen und deren räumliche Verteilung zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Unmittelbar östlich des Tores längs des Straßenmarktes

find sich geballt die höchste Dichte an Haushalten mit großen Vermögen. Ein weiterer Bereich war im westlichen Umfeld von Schloss und Rathaus. Einzelne, begüterte Hofstellen lagen in den landwirtschaftlich geprägten Quartieren östlich und westlich des Burgberges. Dazwischen gestreut waren die ärmeren und ärmsten Hausstellen, die sich in zweiter Reihe auch im Bereich des Straßenmarktes fanden.

### **Grundsteuerkataster 1836/38**

Genauer fassbar wurde die Sozialstruktur des Markortes dann im 1836/38 aufgestellten Grundsteuerkataster, in der man neben den in Bayerischen Tagwerk aufgeführten Besitzgrößen auch die Berufe der Bewohnerchaft verzeichnete.

### **Handel, Handwerk und Gewerbe 1836/38**

Der Sicherung des Grundbedarfs (Nahrung, Textil/Kleidung) dienten die dafür üblichen Handwerksbetriebe, die über den örtlichen Bedarf hinaus auch die Umgebung versorgten. Für die Lebensmittelversorgung gab es fünf Bäcker, zwei Brauer und zwei Metzger. In der Textilproduktion tätig waren zwei Färber, sechs Schuhmacher, vier Weber, zwei Lederer, und zwei Schneider. Deutlich überrepräsentiert wirkte das Bauhandwerk mit elf Maurern, 14 Zimmerern und zwei Schlossern. Auch verantwortlich dafür dürfte die damals im Bau befindliche Walhalla gewesen sein.

Auf die wohl in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts abnehmende Bedeutung des Weinanbaus verweist die Tatsache, dass 1836 nur noch ein Kufner (Fassmacher) im Ort vertreten war.

Auch im Zusammenhang mit der Fernstraße Regensburg–Wörth sind die drei Gastwirtschaften bzw. Tafelwirtschaften längs der Hauptstraße zu sehen. Für den Handel zuständig waren die drei Fragner bzw. Krämer. Daneben gab es noch zwei Wagner, zwei Schmiede und einen Seiler. Der lokalen Gesundheitspflege diente der Bader. Aus der Reihe fiel ein mit sehr viel Grundbesitz versehener Buchbinder, der neben der Ausübung seines Berufes wohl auch im größeren Stil landwirtschaftlich tätig war.

### **Bedeutung des primären Sektors**

Typisch für eine Siedlung des ländlichen Raums war die große Bedeutung des primären Sektors. So war eine der Haupteinnahmequelle von Herrschaft und Gemeinde bereits früh der Weinbau neben der Forstwirtschaft.

Das mittelalterliche Besitzgefüge mit nur wenigen großen Höfen und Gütern war im 1836/38 erstellten Grundsteuerkataster nicht mehr fassbar, bedingt durch die sukzessive Folge aus Hofteilungen und Ausbrüchen. Die einst kleine Gruppe aus großen Vollhöfen mit viel Grundbesitz hatte sich zu einer Schicht aus insgesamt 19 Weinzierln verbreitert. In dieser Berufsbezeichnung kam die große, historische Bedeutung des Weinbaus zum Ausdruck. Denn zu diesem Zeitpunkt besaßen Teile dieser bäuerlichen Bevölkerungsgruppe überhaupt gar keine Weinberge mehr. Zu einer kleinbäuerlichen Schicht gehörten die elf Kleingütler mit weniger Grundbesitz. Die vier Fischer verweisen auf die Bedeutung des Fischfangs an der Donau.

### **Örtliche Unterschicht**

Zur relativ großen Gruppe der örtlichen Unterschicht mit eigenem Hausbesitz gehörten vor allem Tagelöhner (insgesamt 26 im Jahr 1836/38), aber auch einige Häusler bzw. Austräger sowie ein Knecht. Dazu kam wohl noch eine in Zahlen durch das Grundsteuerkataster nicht fassbare Gruppe, die in Miete oder als Inleute lebten und über keinen Grundbesitz verfügten. Bevorzugte Quartiere der Unterschicht waren die Bereiche nördlich der Hauptstraße, aber auch in innerörtlichen Randlagen fand sich diese Gruppe. Ebenfalls der ärmeren Bevölkerungsgruppe zuzurechnen waren die ebenfalls primär in Randlage wohnenden Kleinhandwerker mit wenig Grundbesitz.

### **Öffentlich Bedienstete 1836/38**

Im Dienste der Marktgemeinde standen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Brandmetzger (Fleischbeschauer) und der Gemeindediener, die beide in zweiter Reihe hinter der Hauptstraße in Kleinhäusern wohnten.

### **Sonderberufe 1836/38**

Typische Sonderberufe waren der Pfarrer und Lehrer, die für die Ausübung des Kultus und der Lehre zuständig waren.

### **Adel / Oberschicht**

Mit dem als Ausgleich für den Verlust der kurbayerischen Postrechte übertragenen Besitz am ehemals fürstbischöflichen Amtsschloss wohnte seit 1812 die Adelsfamilie von Thurn und Taxis im Ort. Ebenfalls im Besitz der Familie waren das ehemalige Forsthaus (Haus-Nr. 89), das ehemalige Maut- oder Landrichterhaus (Haus-Nr. 54) sowie die seit dem Dreißigjährigen Krieg zerstörte Burgruine.

Das sogenannte Hofherrenhaus (Haus-Nr. 35, ehemaliges Richterhaus) befand sich 1836/38 im Besitz des Direktors Georg Hofherrschens. Aus dem Grundsteuerkataster ist nicht ersichtlich, ob jener auch im Ort wohnte.

### **Sonstige**

Im Grundsteuerkataster 1836 waren vier Hausbesitzer ohne Berufsbezeichnung. Daneben gab es auch noch zwei Witwen, bei denen über den Beruf ihrer verstorbenen Männer keine Angabe gemacht wurden.

### **Besitzgrößen 1836/38**

Eine große Zahl der Donaustauer Bevölkerung konnte der örtlichen Unterschicht zugerechnet werden. So verfügten 1836/38 insgesamt 106 Hofstellen nur über wenig bis sehr wenig Grundbesitz von bis zu fünf Tagwerk (<2 TW: 55 Hofstellen; 2-5 TW: 51 Hofstellen). Zu einer breiteren Mittelschicht zählten insgesamt 44 Hausstellen. Deren Besitz umfasste zwischen 5 und 20 Tagwerk (5-10 TW: 17 Hofstellen; 10-20 TW: 27 Hofstellen). Dazu gerechnet werden konnte vor allem die bäuerliche Schicht der Weinzierler, aber auch Gasthöfe und begüterte Handwerksbetriebe. Großen bis sehr großen Grundbesitz hatten dagegen nur wenige Bewohner. So gab es lediglich drei Hofstellen mit einem Eigentum zwischen 20 und 50 Tagwerk, darunter der Pfarrhof, ein

Weinzierl und ein Bierbrauer. Herausragend war der Besitz der Familie von Thurn und Taxis in der Gemeinde mit insgesamt über 180 Tagwerk. Dazu zählte allerdings auch die große Fläche der Burgruine ohne Ertragswert. (Grundlage der Besitzgrößen war das Flächenmaß des Bayerischen Tagwerks. Ein Tagwerk entsprach dabei einer Größe von 3.407,2709 m<sup>2</sup>).

### **Veränderungen im weiteren 19. Jahrhundert**

An einem nach dem großen Brand 1880 im Jahre 1882 aufgestellte Häuserverzeichnis lassen sich die sozialstrukturellen Veränderungen im 19. Jahrhundert ablesen. Immer noch deutlich überrepräsentiert war das Bauhandwerk mit 22 Maurern, 5 Zimmerleuten, drei Schreibern, zwei Steinhauern (bzw. deren Witwen), einem Schlosser und einem Glaser. Etwas abgenommen hatte die Bedeutung des primären Sektors, hier ist insbesondere der Weinbau zu nennen. Es gab 17 Ökonomen (=Landwirte), dazu nur noch 10 Winzer bzw. Weinzierle und vier Fischer. Anzunehmen ist, dass ein Teil der dörflichen Unterschicht den Ort verlassen hatte und in größere Städte abgewandert war, da nur noch vier Tagelöhner und fünf Häusler im Verzeichnis zu fassen waren. In den Bereichen Handel und Handwerk zeigte sich die lange Beharrung im ländlichen Raum, Veränderungen waren kaum zu konstatieren. Für den lokalen Handel zuständig zeigten sich zwei Kaufleute und ein Fragner. Weiterhin gab es fünf Gastwirte, einen Brauer, drei Metzger, drei Bäcker, einen Müller und einen Melber (=Mehlhändler). Des Weiteren sieben Schuhmacher, einen Lederer, zwei Schmiede, zwei Kufner, einen Hafner (=Töpfer), zwei Wagner, einen Sattler, einen Seiler, einen Drechsler und einen Hutmacher. Der Bader und die Hebamme kümmerten sich um das lokale Gesundheitswesen. Eine kleinere, außerhalb des Schloss wohnende Schicht war für die Fürsten von Thurn und Taxis tätig (Gärtner, Koch, Hausdiener, Forstaufseher). Am nun im Ort vorhandenen, hauptamtlichen Postboten zeigte sich die beginnende Professionalisierung des Postwesens. Auch hatte sich schon eine gehobeneren Bürgerschicht herausgebildet, zu der die zwei Privatiers und weitere sechs Haus- bzw. Anwesenbesitzer gezählt werden können, die offenbar nur von ihrem Grundbesitz leben konnten.

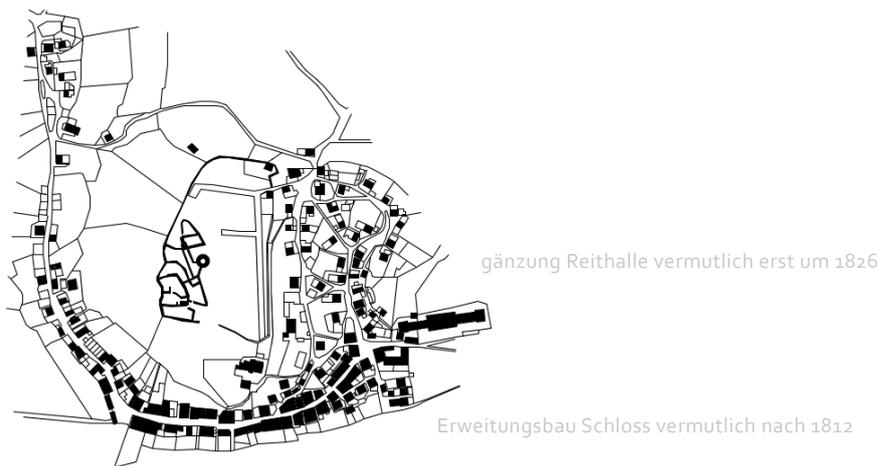


Abb. 10: Donaustauf 1812

#### Anmerkungen

- <sup>95</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 111.  
<sup>96</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 122ff.  
<sup>97</sup> Born, M. (1977): Geographie, S. 117 – 126.  
<sup>98</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 22 – 25.  
<sup>99</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 100ff.  
<sup>100</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 26.  
<sup>101</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 84.  
<sup>102</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 37.  
<sup>103</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 29.  
<sup>104</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 37ff.  
<sup>105</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 84.  
<sup>106</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 103.

#### Abbildungen

- 5 Merian-Stich aus dem Jahr 1634, Quelle: Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 86.  
 6 Donaustauf vor 1806, Quelle: Bayerisches Landesvermessungsamt  
 7 Karte Donaustauf 1816 mit Korrekturen von 1837, Quelle: : Bayerisches Landesvermessungsamt  
 8 Ansicht Donaustauf 1835, Quelle: Bayerisches Landesvermessungsamt  
 9 Ansicht Donaustauf 1838, Quelle: Bayerisches Landesvermessungsamt  
 10 Donaustauf 1812, Quelle: Archiv Markt Donaustauf, bearbeitet durch den Verfasser

#### Listen

Fassionsverzeichnis von 1812. StA Am, Kataster Regensburg I, Steuergemeinde Donaustauf, Landgericht Wörth im Rentamt Wörth. – Grundsteuerkataster von 1836/38. StA Am, Rentamt/ Finanzamt Regensburg-Stadt Kataster 103/104, Urkataster Donaustauf, Bände 1+2. – Häuserverzeichnis 1882.



## 4. Gegenwärtige Ortsstruktur

### Grundlagen

Die Abbildungen 12 und 13 zeigen die Siedlungsstruktur in den Jahren 1816 und 1957. Zur Veranschaulichung der Entwicklung wurden die bebauten Flächen der Jahre 1816, 1957 und 2017 in den Abbildungen 11 und 14 überlagert. Rot markiert sind diejenigen Flächen, die zu einem früheren Zeitpunkt (1. Überlagerungsjahr) entstanden sind. Schwarz gefärbt sind die Flächen, die in einem späteren Zeitraum überbaut wurden (2. Überlagerungsjahr).

### Ortsstruktur und Ortsrand

Donaustauf hat mit dem Bau der Walhalla und später in zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein starkes Bevölkerungswachstum erfahren. Mitte des 19. Jahrhunderts waren lediglich Flächen um die Burg bebaut. Dort ist die historische Siedlungsstruktur bis heute zum großen Teil erhalten geblieben, auch wenn seither nachverdichtet wurde. Prüllstraße, Maxstraße und das Wegesystem im Osten des Burgberges waren schon damals angelegt, an deren Verlauf sich seither die Bebauung orientiert hat. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts wurde vor allem der südli-

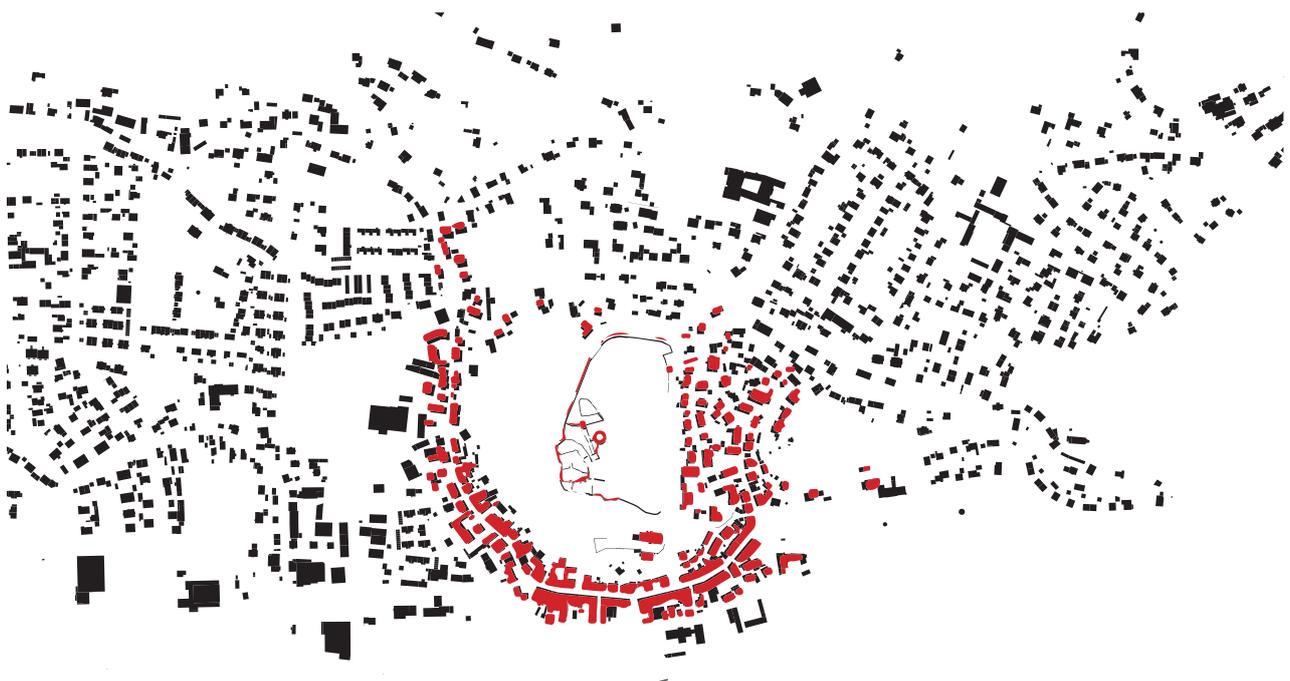


Abb. 11: Überlagerung 1957 (rot) und 2017 (schwarz)

che Teil des Marktes insbesondere an den Rändern nachverdichtet. Auch im Osten wurde die Siedlungsstruktur weiter kompakter. Im Norden des Burgberges blieb es bei vereinzelt bebauten Flächen. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dehnte sich Donaustauf in den umliegenden Raum vor allem in Ost-West-Richtung aus. Aufgrund der natürlichen Siedlungsgrenzen, im Süden die Donau und im Zentrum der Burgberg, und durch die bereits kompakte Bebauung veränderte sich der alte Kern des Marktes nur wenig.



Abb. 12: Siedlungsstruktur 1812

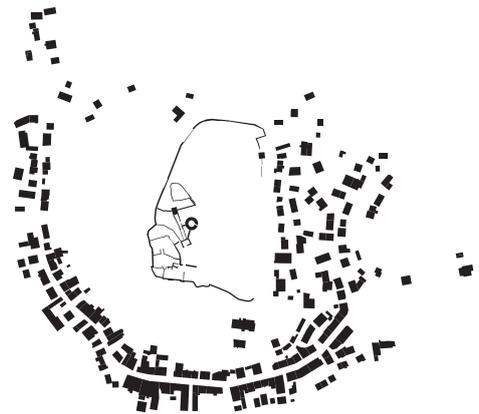


Abb. 13: Siedlungsstruktur 1957

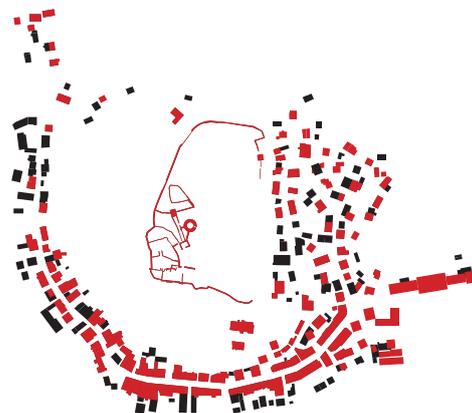


Abb. 14: Überlagerung 1812 (rot) und 1957 (schwarz)

## 5. Ortsbildprägende Bauten und Räume

### Ortsbild

Die Altstadt Donaustauf hat sich in ihrer Struktur bis heute kaum verändert. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts wurde vor allem im Ortskern nachverdichtet. Erst mit dem massiven Bevölkerungsanstieg nach dem 2. Weltkrieg wuchs der Markt an seinen Rändern – hier vor allem auf der Ost-West-Achse, weniger auf der Nord-Süd-Achse, da im Besonderen die Donau im Süden und das Vorgebirge des Bayerischen Waldes im Norden natürliche Grenzen seit jeher darstellen.

Das historische Zentrum bildet die Burgruine auf dem Burgberg, um den der Markt entstanden ist und noch heute – neben der Walhalla weiter im Osten – das Blickfeld bestimmt. Ein weiteres sichtbares Kennzeichen Donaustaufs ist die römisch-katholische Pfarrkirche St. Michael etwas unterhalb der Burgruine im Süden. Das Umland ist heute wie damals geprägt durch Agrar- und Waldflächen. Der Markt liegt größtenteils planar in der Landschaft. An den Flanken des Burgberges und Richtung Norden und Osten treten in den bebauten Gebieten Höhenunterschiede auf.

### Ortsränder

Aufgrund der Ortserweiterung im 20. Jahrhundert entsprechen die Ortsränder mit Ausnahme im Süden nicht mehr den historischen. Große Neubausiedlungen aus Einfamilienhäusern mit Gärten prägen das Erscheinungsbild an den Rändern des Marktes. Lediglich im Süden gleicht der Abschluss des Marktes aufgrund der natürlichen Barriere des Flusses nahezu dem Zustand um 1880 und davor. Die Ortsränder im Osten werden durch Agrarflächen gesäumt. Dichte Waldstrukturen treten vor allem im Norden und Osten auf. Im Süden wachsen Gehölze entlang des Flussverlaufes und gehen zum Teil in eine Auenlandschaft über.

### Ortseingänge

Die alten Zufahrtsstraßen in den historischen Marktkern bestehen weiterhin. Aus dem Norden führen Prüllstraße, Jahnstraße, die später in die Taxisstraße übergeht, und Lessingstraße in den Ort hinein. Im Osten sind die Wörtherstraße und im Westen die Regensburger Str., die nun von der Staatsstraße St 2125 abzweigen, wichtige

Zufahrtsstraßen. Im Süden wird die Staatsstraße St 2145 an die Altstadt herangeführt. Der direkte Zugang über eine Brücke in die Altstadt ist seit dem späten Mittelalter belegt.

### Grün- und Freiräume

Der Fürstengarten südlich der Wörther Str. ist ein historischer, denkmalgeschützter Grünraum des Marktes. Attraktion des Englischen Landschaftsgartens, der 1842/43 vom Kunstgärtner Junghaenel angelegt wurde, ist der Chinesische Pavillon. Das vormalige Sommerhaus wurde als achteckiger Holzständerbau mit ausladenden Pagodendächern und ornamentaler Farbfassung schon vor 1812 errichtet.

Ebenso historisch sind die Grünstrukturen in und um die Stauffburg. 1050 wurde die Burg erbaut und wurde aber in Folge des Schwedenangriffes im Dreißigjährigen Krieg aufgegeben. Das Fürstenhaus Thurn und Taxis setzte sich für die Erhaltung der Burgüberreste ein. Der Fürst lies den steilen Berg ersteigbar machen und schuf herrliche Gartenpartien innerhalb der verfallenen Ringmauern. Rein gekarstete Wege entstanden. Boskete und Blumenbeete wurden angelegt. 1819 wurden Obstbäume angepflanzt. Die Ostseite des Burgareals wurde als englischer Park mit Alleen ab 1812 angelegt.

Bewaldete Flächen an den Hängen der Gedenkstätte Walhalla sind noch heute ein Blickfang.

Bereits unter Leo von Klenze wurde das Wegenetz um die Walhalla angelegt. Die Donau floss ursprünglich näher an Donaustauf vorüber. Nun säumt eine Auenlandschaft die südliche Besiedlungsgrenze.

### Straßen- und Wegenetz

Das innere Straßen- und Wegenetz im historischen Kern ist weitestgehend erhalten geblieben. Bürgerhäuser säumen am "Unteren Markt" fast nahtlos die Straßen, weiter nördlich folgen einzelne Hofstellen in lockerer Bebauung. Die Gebäudestruktur und Stellung der Gebäude sind nahezu gleich geblieben und vermitteln eine hohe Wertigkeit und den besonderen Charakter der Straßenräume. Allerdings wurden zum Teil Änderungen an der Bausubstanz und an den Fassaden vorgenommen, wodurch historische Informationen verloren gegangen sind.

## **Straßenplatz**

Einen Ortskern mit einem typischen Marktplatz gibt es nicht in Donaustauf. Vielmehr zieht sich ein langgestreckter Markt durch die Stadt – ein Hinweis darauf, dass das Dorf ursprünglich als Straßendorf entstanden sein könnte.

## **Albertus-Magnus-Weg**

Der Albertus-Magnus-Weg führt ausgehend von der Maxstraße den Burgberg hinauf bis zur Pfarrkirche St. Michael und endet in der Taxisstraße im Westen des „Oberen Marktes“. Der Weg verläuft in leichten Biegungen. Die Ränder des Weges sind vielfach begrünt. Die Wegeführung entspricht dem Zustand im Urkataster Anfang des 19. Jahrhunderts. Auch nahezu vollständig ist die angrenzende Siedlungsstruktur erhalten geblieben.

Am Albertus-Magnus-Weg 3 befindet sich das Albertinum, ein ehemaliges Schul- und Mesnerhaus, das 1833 auf älteren Fundamenten erneuert wurde und im heutigen Zustand auf das Jahr 1907 zurückgeht.

Eine kleine Tafel an der Fassade verweist auf den Gebäudenamen und das Jahr 1907. Das zweigeschossige und traufständige Gebäude mit Halbwalmdach hat eine unterteilte Fassade durch Kranz- und Kordongesims, die auf Ecklisenen zulaufen. Das Dach ist mit Biberschwanzziegeln gedeckt. An der Rückseite des Albertinum wurde ein Zwerchhaus mit Halbwalmdach aufgesetzt. Die Fenster sind mit erhobenen Putzfaschen umrahmt. Auf der Giebelseite sind im Erdgeschoss großflächige Rundbogenfenster eingelassen. Das Albertinum steht heute unter Denkmalschutz.

Ebenfalls heute ein Denkmal ist die katholische Pfarrkirche St. Michael am Albertus-Magnus-Weg 5, die 1724 erbaut wurde. Auch Abschnitte der Friedhofsmauer gehen wohl auf das 18. Jahrhundert zurück. Die Chor- und Turmkirche mit mittelalterlichen, achteckigem Turm und Zeltdach besteht aus einem Langhaus mit Seitenkapellen.

Das Wohnhaus Albertus-Magnus-Weg 6 ist ein eingeschossiger Bau mit Biberschwanzziegeln eingedektem Winkeldach. Zurückspringende Farbfaschen zieren die

Fenster. Zum Teil sind Fensterläden angebracht. Eine Hausmadonna steht in einer Fassadennische. Im Urkataster von 1812 war bereits an dieser Stelle ein Gebäude eingetragen.

Das kath. Pfarrhaus Albertus-Magnus-Weg 11 (Denkmal) – bezeichnet 1725 – ist ein zweigeschossiger, verputzter traufständiger Satteldachbau. Das Dach ist mit Biberschwanzziegeln eingedeckt. Die Dachenden verlaufen flach aus. Das oberste Fenster an der Giebelfront ist als Vierpass-Fenster ausgeführt. Die Fenster der ersten zwei Stockwerken sind sowohl mit Holzfaschen als auch mit daran anschließenden glatten Putzfaschen umrandet. Über eine Freitreppe ist das Gebäude auf der Hauptseite erschlossen.

## **Burgstraße**

Die Burgstraße beginnt an der Kreuzung Max-/Wörther Str. am „Unteren Markt“, führt Richtung Max-Norden und endet in der Taxisstraße. Die Wegführung bestand bereits um 1812. Immer wieder zweigen Nebenstraßen ab, die die Burgstraße mit dem ebenfalls nach Norden führenden Albertus-Magnus-Weg und der Taxisstraße verbinden. Dazwischen liegen Siedlungsflächen mit unterschiedlich großen Grundstücken. Die Orientierung der Häuser zur Straße hin ist unregelmäßig. Diese für ein Haufendorf typische Siedlungsstruktur entspricht dem Zustand Anfang des 19. Jahrhunderts. Im Gegensatz zum Plan von 1812 wurden diese Flächen allerdings weiter verdichtet. Die Gebäudestruktur hat sich größtenteils verändert. Historische Gebäudesubstanz wurde an vielen Stellen durch Sanierung und Überformung eingebüßt (u. a. Burgstraße 10, 14, 18, 20, 22, 38). Sogar einem modernen Bau – wohl aus dem letzten oder vorletzten Jahrzehnt – wurde an der Burgstraße 32 im Bereich des denkmalgeschützten Ensembles eine Baugenehmigung erteilt. Manche der Bauten, die zwar im Urkataster eingezeichnet sind, sind so stark überformt, dass sie möglicherweise auch Neubauten sein könnten (Burgstraße 24, 26, 27, 28, 37).

Das Wohngebäude der Burgstraße 1 ist ein zweigeschossiges Eckgebäude mit Walmdach. Das sog. Hellerhaus ist an der Außenfassade verputzt und hat um die Fenster vorspringende Faschen. Wohl bereits vor 1816 erbaut ist es trotz Eingriffe als ortsbildprägend einzustufen.

Das Wohngebäude Burgstraße 2 bestand wohl bereits vor 1812. Der Satteldachbau ist teilverputzt. Durch Überformungen (u. a. Verblendung der Fassade im Erdgeschoss mit Natursteinen sowie als Ecklisenen und Faschen) ist das Gebäude lediglich als strukturprägend zu bewerten.

Das traufständige zweigeschossige Wohngebäude Burgstraße 8 mit Satteldach, das sog. Karlhaus, wirkt ortsbildprägend. Es bestand bereits wohl vor 1812. Die Fassade ist klassizistisch gestaltet. Sie ist symmetrisch aufgeteilt und trägt die Gestaltungselemente Lisene beidseitig der Tür und an den Seiten sowie Kordon- und Traufgesims. Faschen treten aus der verputzten Wandfläche plastisch hervor. Das Gebäude liegt über einem aus einer Anhöhe entwickelten Sockel. Über einen kurzen Treppenlauf wird die Eingangstür, die von der Fassade etwas nach innen zurückweicht, von der Straßenseite aus erschlossen.

Das eingeschossige verputzte Wohnhaus Burgstraße 8 mit Satteldach ist wohl vor 1816 errichtet worden und wirkt ortsbildprägend. Giebelgauben sind auf die Dachfläche aufgesetzt. Giebelgesims und Ecklisene schmücken die Fassade. Teilweise sind Fensterläden angebracht. Glatte Putzfaschen umranden die Fenster.

Das Wohnhaus Burgstraße 16, das wohl bereits 1812 bestand, wurde u. a. durch eine Fassadenverkleidung überformt, weist aber noch das mancherorts in Donaustauf auftretende Satteldach mit abflachenden Enden auf. Auch die Fensteraufteilung in der Fassade wird wohl der ursprünglichen entsprechen. Im jetzigen Zustand ist das Wohnhaus als strukturprägend hinsichtlich seiner Raumkante einzuordnen.

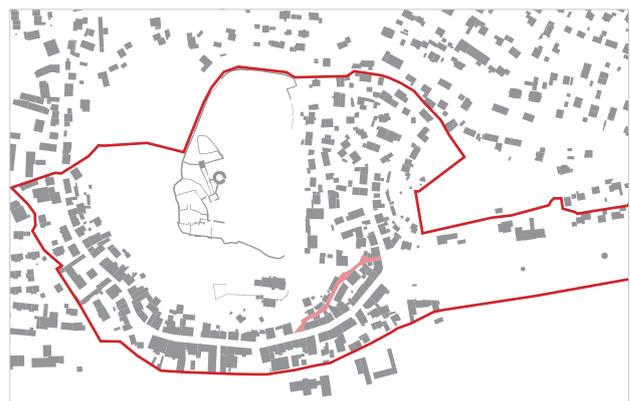
Auch das zweigeschossige Wohnhaus Burgstraße 18 wurde überformt. Das Dach ist ebenfalls ein Satteldach mit abflachenden Enden. Ecklisenen und Trauf- bzw. Giebelgesims wie auch glatte Putzfaschen sind vorhandene Gestaltungselemente an der verputzten Fassade. Das Gebäude steht auf einem Sockel. Bereits im Urkataster ist an dieser Stelle ein Gebäude vermerkt.

An das Wohngebäude Burgstraße 19 ist ein landwirtschaftliches Nebengebäude angebaut. Die möglicherweise ehemalige Scheune wird durch eine Holz-

schiebetür verschlossen. Das Gebäude wirkt auf die Ortsstruktur prägend.

Das eingeschossige Wohngebäude Burgstraße 30 mit Krüppelwalmdach ist in den 80iger Jahren stark überformt worden, weist aber im Seitenbereich eine alte Nebentür auf.

#### Kolpingstraße



Die engverlaufende Kolpingstraße entspringt der Maxstraße und verläuft rund 100 m in gleicher Richtung bis zur Kreuzung Maxstraße/Wörther Str./Burgstraße. Die Straße ist Teil des alten Marktes und war bereits im Urkataster eingezeichnet. Mit wenigen Ausnahmen reihen sich die Gebäude traufständig entlang der Straße. Manche der historischen Bauten sind sanierungsbedürftig (Kolpingstraße 1, 3, 5) oder durch Eingriffe bereits überformt (Kolpingstraße 3, 6, 7).

Das eingeschossige Wohnhaus Kolpingstraße 1 ist ein Satteldachbau, auf das beidseitig der Dachfläche ein Zwerchhaus mit Kreuzdach aufgesetzt ist. Das Erdgeschoss ist auf einem Sockel aufgelagert. Die Eingangstür ist durch einen Treppenlauf erreichbar. Glatte zurücktretende Faschen um Fenster und Tür sind nur noch angedeutet. Der Bau, der möglicherweise bereits vor 1816 bestand, ist an der Fassade sanierungsbedürftig und im heutigen Zustand als strukturprägend zu beurteilen.

Das eingeschossige Wohngebäude Kolpingstraße 5, das wohl vor 1816 existierte, ist ein verputzter Sat-

teldachbau mit Biberschwanzziegeln. Ein Sockelunterbau gleicht den Anstieg der Straße aus. Es wirkt sowohl auf die Struktur als auch auf das Ortsbild prägend.

Das 1858 erbaute Gebäude Kolpingstraße 8 ist die ehemalige Schule Donaustaufs (1858–1965), in der zwei Schulräume Anfang des 20. Jahrhunderts untergebracht waren. Das Gebäude konnte im Brand von 1880 gerettet werden und ist heute ein Wohnhaus. Zur Straßenseite ist ein Zwerchhaus und auf der Rückseite sind zwei Giebelgauben auf der Dachfläche aufgesetzt. Der Walmdachbau mit Sockel hat eine symmetrische Fensteraufteilung. Glatte Putzfaschen zieren um Fenster und Türen den farbigen Wandputz. Ein Kranzgesims grenzt Fassade von der Dachfläche ab. Das Gebäude wirkt ortsbildprägend.

Das zweigeschossige Wohnhaus Kolpingstraße 9 (Denkmal) wird auf das 17./18. Jahrhundert datiert. Das sog. „Hammelhaus“ ist ein verputzter Walmdachbau. Mehrere schmale Giebelgauben vergrößern den Raum im Dachgeschoss. Ursprünglich mit Schindeln ist das Dach heute mit Biberschwanzziegeln bedeckt. Glatte Putzfaschen und an manchen Fenstern zusätzliche Holzumrahmungen lockern die Fassade neben Kranz- und Gurtgesimsen auf. Eckquaderung und einfache Eckkisen betonen die Gebäudekanten.

### Ludwigstraße

Die Ludwigstraße entspringt im Süden der Wörtherstraße nahe dem Fürstengarten, nähert sich nach einer großen Biegung dem Burgberg und verlässt den historischen Siedlungskern. Auf Höhe des Krankenhauses Donaustaufs endet sie. Zwischen der Ludwigstraße und der Walhallastraße in Grünstrukturen eingebettet liegt das Wohnhaus an der Ludwigstraße 2, das nicht mehr Teil des Denkmalensembles ist. Aufgrund seiner historischen Bausubstanz wirkt das Gebäude aber ortsbildprägend. In seiner Nähe befindet sich das historische Armenspital. Das Gebäude ist ein verputzter Walmdachbau mit Fensterläden aus Holz. Das Dach ist mit Biberschwanzziegeln eingedeckt. Ein umlaufendes Kranzgesims schließt die Fassade gegen das Dach ab.

### Maxstraße



Die Maxstraße ist seit jeher die Geschäftsstraße des Marktes. In den 1930er Jahren war die Gastronomie Donaustaufs vor allem in der Maxstraße angesiedelt. Bis vor Kurzem wurde die Straße vom Durchgangsverkehr frequentiert. Aber auch während der Erntezeit führen die Bauern von ihren Feldern über die Barbiner Straße und die Maxstraße zu ihren Höfen.<sup>107</sup> Die Straße gleicht in ihrer Struktur dem Zustand Anfang des 19. Jahrhunderts. Perlenschnurartig reihen sich noch heute die Bauten traufständig und zweigeschössig auf beiden Seiten der Straße. Besonders ortsprägend ist die enge Reihung der Häuser. Die vorherrschende Dachform ist daher das Satteldach. An manchen Stellen, wo die Reihung unterbrochen wird, treten anstelle des Satteldachbaus auch Walmdach (Maxstraße 1, 15, 24, 31, 44, 46), Halbwalmdach (Maxstraße 40) und Krüppelwalmdach (11, 17) auf. Der Großteil der Bauten in der Maxstraße ist während des Großbrandes 1880 zerstört worden und musste im Anschluss wiedererrichtet oder erneuert werden. Spätklassizismus ist die vorherrschende Stilrichtung mit geometrisch reduziert gestalteten Putzfassaden. Durch Sanierung wurde teilweise der historische Ausgewert geschmälert (Maxstraße 8, 10, 13). Manche der Bauten wurden durch bauliche Eingriffe stark überformt. Sie sind strukturprägend (Maxstraße 26, 46) oder durch ihre geschlossene Bauweise oder Kubatur ortsbildprägend (Maxstraße 3, 4, 6, 15). Für das Gebäude an der Maxstraße 6, das um 1920 eine Weißbierbrauerei (Inhaber Andras Kohlbeck) be-

herbergte, ist dokumentiert, dass es Anfang des 20. Jahrhunderts mit Wein bewachsen war, wie es in Donaustauf an vielen Häuserfassaden üblich war.<sup>108</sup> Da das Gebäudeensemble eine Einheit mit hoher Wertigkeit darstellt und die Gebäudefassaden mit ähnlichen Gestaltungselementen bespielt wurden, werden im folgenden neben den Denkmalbauten nur einzelne Gebäude herausgegriffen und ausführlich beschrieben.

Das spätklassizistische, giebelständige Eckgebäude der Maxstraße 1 (Denkmal) mit dem früheren Hausnamen "Krebfischerhaus" ist in einem gut erhaltenen Zustand. Die Gebäudesubstanz hat sich nicht wesentlich verändert. 1880 abgebrannt und im Anschluss 1881 wieder aufgebaut ist die ehemalige Bäckerei Schmid nun ein Wohn- und Geschäftshaus. Das zweigeschossige Gebäude hat eine durchgängige Fassade. Ein Sockelunterbau gleicht die Höhenunterschiede des Straßenverlaufes aus. In goldenen Lettern ist auf der Straßenfassade der Name des ehemaligen Besitzers („Josef Schmid“) und die Nutzung des früheren Lebensmittelgeschäftes („Bäckerei“ bzw. „Lebensmittel“) geschrieben. Aufwändige Ziergiebel als Verdachung schmücken die Fenster, die von Pilastern flankiert werden. Die Fassade im Erdgeschoss erhielt eine Quaderung, erzeugt aus Putzfugen. Einfache Pilaster gliedern die Fassade des oberen Stockwerkes. Ein Zackenfries begleitet das Kranzgesims am Dachaufsatz. Die Haupttür könnte aufgrund ihrer Gestaltung noch die Originaltür sein.

Das Gebäude der Maxstraße 2 (Denkmal), ehemals Rathaus des Marktes, ist ebenfalls ohne wesentliche Veränderungen gut erhalten. Der Eckbau im Stil des Spätklassizismus ist 1880 abgebrannt und wurde noch im gleichen Jahr wieder aufgebaut. 1960 und 1968 wurden die letzten Umbauten vorgenommen.<sup>109</sup> Der zweigeschossige Eckbau mit abgewalmten Satteldach ist an der Front abgeschrägt. Eine Uhr ziert das Giebeldreieck. Das auf einem Kniestock aufgesetzte Dach war früher mit Schindeln bedeckt, heute mit Biberschwanzziegeln. Dreiecksgiebel und waagrechte Verdachung sind über den Fenstern des oberen Stockwerkes angeordnet. Im Erdgeschoss gliedern Rundbogenfenster die Fassade. Gesims, Lisene und Pilaster treten plastisch hervor.

Das freistehende Wohn- und Geschäftsgebäude Maxstraße 9 ist ein zweigeschossiger traufständiger verputzter Satteldachbau. Die Dachform ist bis auf eine Gaube ungestört erhalten geblieben. Gurt- und Kranzgesims gliedern die Fassade horizontal. Glatte Putzfaschen zieren die Fenster der unteren und oberen Geschosse.

Auf gleicher Straßenseite folgt als ein Eckbau das Wohngebäude Maxstraße 11, ein zweigeschossiger, verputzter Eckbau mit Krüppelwalmdach. Die spätklassizistisch gestaltete Fassade ist durch Gesimse und Pilastern bzw. Lisene sowohl an der Giebel- wie auch an der Traufseite gegliedert. Die Geschossigkeit wird durch Kniestock erhöht. Waagrechte Verdachungen sind über den Fenstern des oberen Stockwerkes aufgesetzt. Plastische und glatte Putzfaschen rahmen Fenster und Türen ein.

Das zweigeschossige traufständige Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, Kniestock und Putzgliederung in der Maxstraße 12/14 (Denkmal) ist 1881 nach dem Großbrand wieder im Stil des Klassizismus aufgebaut worden. Ehemals mit Schindeln gedeckt, liegen nun Biberschwanzziegeln auf. Ein Kniestock erhöht die Fläche unter der Dachkonstruktion. Ein doppeltes Kordongesims (Brüstungsgesims) umläuft die Gebäudefassade. Im unteren Stockwerk unterteilen horizontale geritzte Fugen die Wandfläche (Quaderung). Plastische Faschen zieren die Fenster der oberen Stockwerke. Ein Sockel gleicht den leichten Anstieg der Straße aus.

Das zwischen Kolpingstraße und Maxstraße traufständig gelegene Wohngebäude (Nr. 16) ist ein zweigeschossiger und verputzter Satteldachbau. Die Fassade ist mit Kordon-, Fenster- und Traufgesims in Form plastischer Zierleisten geschmückt. Ebenso plastisch sind die Faschen im Obergeschoss gestaltet.

Das zweigeschossige Wohnhaus *Maxstraße 31* (Denkmal) in Ecklage mit Walmdach steht giebelständig zur Straße. Der Fassadenputz ist untergliedert. Das Gebäude wurde nach 1880 im spätklassizistischen Stil erbaut.

Das sog. Wippbäckerhaus der *Maxstraße 40* (Denkmal) ist zweigeschossig, mit Kniestock und Putzgliederung. Der Halbwalmdachbau ist nach 1880 im Stile des Spätklassizismus erbaut worden und steht traufständig.

Das zweigeschossige ehemalige Schödl-Bräuhaus in der *Maxstraße 42* liegt traufseitig zur Straße. Die Dachfläche ist noch ungestört und von Gauben unterbrochen. Das Gebäude erstreckt sich tief in den Hofraum hinein. Die Fassade wird Trauf- und Kordongesims horizontal und durch Lisene vertikal gegliedert. Eine Figur des hl. Florian ziert im oberen Stockwerk die Hausfassade. Das Gebäude bestand bereits vor 1816 und ist ortsbildprägend.

Eine geschlossene Häuserzeile bilden die Gebäude *Maxstraße 37, 39, 41, 43 und 45*. Mit Ausnahme des Gasthofes Burgfrieden *Maxstraße 45* wurde die Häuserzeile im Großbrand 1880 vollständig zerstört und musste wieder aufgebaut werden. Die Grundrisse entsprechen daher nicht mehr denen vor 1880. An der Gebäuderückseite zur Eichendorffstraße wurde weiter angebaut. Die Fassade des heutigen Hotels in der *Maxstraße 37, 39* hat eine einfache Putzgliederung. Das Gebäude *Maxstraße 39* ist ein Torhaus, in das zwischen zwei Lisenen gerahmt der Hofzugang mit ellipsenförmigen Türbogenfeld eingelassen ist. Das nach seinem ursprünglichen Besitzer benannte Leibl-Bräuhaus in der *Maxstraße 43* ist ein zweigeschossiger, traufständiger verputzter Satteldachbau mit Putzgliederung, erhöhtem Kniestock und Gesims im Traufbereich. Traufständig am Ende der Häuserzeile und zugleich am südwestlichen Rand der Marktstraße steht der Gasthaus Burgfrieden *Maxstraße 45* (Denkmal), ein ehemaliges Hofherrenhaus und Gerichtsgebäude. Es wurde zweigeschossig mit einem Steildach und Vorschussgiebeln ausgeführt. Das Gebäude wurde während des Großbrandes 1880 nicht vollständig zerstört. Der Kern stammt noch aus dem 17. / 18. Jh. Die Dachflächen sind weitgehend erhalten geblieben. Schmale nebeneinander angeordnete Rundbogenfenster (Zwillingsfenster/Rundbogenarkaden) zieren die Mitte der oberen Giebelfassade. Putzfaschen umrahmen die Fenster. Auf Giebelseite ist ein Treppengiebel angedeutet. Eine Zinne bzw. Stufe ragt an der Firstspitze über die Dachhaut hinaus.

An der Kreuzung Regensburger, Prüll- und *Maxstraße 44*, ein zweigeschossiger traufständiger verputzter Walmdachbau mit Schweifgiebel. Weiteres Gestaltungselement ist ein Erker mit Zwiebdach. Die Fenster sind mit einem Farbband umrandet. Das Gebäu-

de existierte bereits um 1816, wurde im Großbrand 1880 nicht zerstört und wirkt heute noch ortsbildprägend.

Etwas zurückgesetzt von der Kreuzung liegt das Feuerwehrhaus in der *Maxstraße 47*. Es ist ein eingeschossiger verputzter Flachdachbau mit zentralem Tor und verputztem Turm mit Satteldach. An der Fassade über dem Tor weist die Inschrift "Feuerwehrhaus" auf seine Nutzung hin. Das Gebäude wirkt ortsbildprägend.

Den Abschluss bildet der zweigeschossige giebelständiger Satteldachbau *Maxstraße 49* (Denkmal). Er stammt aus der Zeit um 1600 und ist das ehemalige Türmerhaus. Das zuvor vorhandene Stadttor wurde abgebrochen und durch zwei Torpfeiler 1842 ersetzt, an denen Inschriften angebracht wurden. Die Form des Rundbogens ist ein wiederholendes Element. Parallel zur Regensburger Straße durchläuft ein gewölbter Durchgang die Querachse des Hauses. Der keilförmige Schlussstein tritt bauplastisch hervor und trägt die Gravur „1981“. Ein weiterer Rundbogen überspannt das Erdgeschossfenster. Vermutlich war hier früher ein Tor. Auch die Eingangstür und dazugehörige Portal sind rundbogenförmig ausgestaltet. Der Eingang wird über zwei Treppenstufen erreicht. Das Gebäude ist über einen kurzen Sockel höhergestellt. Die Fenster an der Traufseite des Gebäudes sind mit Fensterläden versehen. Glatte Putzfaschen zieren Fenster und Tür. Eine durch die Putzgestaltung umgesetzte Eckquaderung fasst die Fassade an der Gebäudekante ein.

## Mozartstraße

Die Mozartstraße geht als Stichstraße von der Wörtherstraße ab, die am Fürstengarten entlang führt. Die Straße liegt außerhalb des im Urkataster aufgezeichneten Straßennetzes. Doch kam es im Mittelalter auch dort zu Siedlungsaktivitäten.

Giebelständig zur Ludwigstraße steht das ein- und zweigeschossige Wohnhaus in Massivbauweise mit asymmetrischem Satteldach in der Mozartstraße 8 (Denkmal). Der erdgeschossige Kernbau stammt aus dem Mittelalter. Aus den chronologischen Untersuchungen ist bekannt, dass der Ausbau mit Aufstockung im Jahr 1681 und die Erweiterungen in den Jahren 1781/82 erfolgten. Im 19. Jahrhundert wurde abermals umgebaut.

## Prüllstraße



Die Prüllstraße umläuft den westlichen Teil des Burgberges, zweigt vor dem Donaustauer Forst nach Westen ab und geht am Ende des Siedlungsgebietes in die Weinbergstraße über. Die Straße ist bereits im Urkataster von 1812 eingezeichnet. Auch heute noch liegen dort die meisten der großen Landwirtschaftsbetriebe. Die westlichen Grundstückslinien der Prüllstraße und die Nordgrenze der Prüllstraße bilden die Außengrenzen des unter Denkmalschutz stehenden Ensembles. Zu Beginn weist die Prüllstraße noch eine Enge und organische Straßenführung auf, wie sie für historische Ortskerne typisch ist. Die Haupthäuser liegen oft traufständig zur Straße. Richtung Norden löst sich zunehmend die Kompaktheit der Siedlungsstruktur auf, die Baukörper reihen sich nun in unregelmäßi-

geren Abständen entlang der Prüllstraße. Abgehende Nebenstraßen führen in Neubaugebiete. Während des Großbrandes 1880 wurde keines der Häuser in der Prüllstraße vollständig zerstört. Heute sind manche der Bauten in ihrer historischen Erscheinung nicht mehr erfahrbar, deren Raumkanten sind aber noch für das Ortsbild prägend (*Prüllstraße 15, 16, 17, 22, 26, 34*).

Der zweigeschossige, traufständige verputzte Satteldachbau an der Prüllstraße 1, das sog. Faltmayrhaus, wirkt ortsbildprägend. Das Baujahr wird auf mindestens 1812 datiert. Faschen aus leichterhobenem Mauerwerk umrahmen die Fenster. Wandreliefs mit Fischmotiv zieren die Fassade, die durch Putz, Sockel und Erkeranbau gegliedert ist.

Nahtlos reiht sich ein ebenfalls zweigeschossiger, traufständiger verputzter Satteldachbau in der Prüllstraße 3 an, das sog. Sterzer Leerhaus, deren städtebauliche Kubatur ortsprägend wirkt. Das genaue Baujahr ist unbekannt, wird aber auf mindestens 1812 geschätzt. Starke bauliche Eingriffe wurden in den 80iger Jahren vorgenommen.

Gegenüber in der Prüllstraße 2 befindet sich zweigeschossig und traufenständig das nach seinem Besitzer benannte Leistenhaus. Die verputzte Fassade mit Gesims zieren Farbbänder als Fenster- und Türumrahmung. Das untere Sockelgeschoss ist über eine Freitreppe von der Straße her erschlossen. Die städtebauliche Kubatur wirkt ortsprägend. Das Baujahr wird mindestens auf 1812 geschätzt.

In seiner Kubatur strukturprägend ist das sog. Kropfenhaus in der Prüllstraße 4. Ein traufständiger zweigeschossiger Satteldachbau, der aufgrund starker baulicher Eingriffe in den 60iger Jahren in seiner historischen Erscheinung nicht mehr erfahrbar ist.

Das ortsbildprägende Schmidhamer Leerhaus Prüllstraße 5 auf der Westseite der Straße wird auf mindestens 1812 datiert und steht traufständig zur Straße. Faschen zieren Fenster und Türen. Sockel und Ecklisene gliedern die Fassade. Auch hier wurden Eingriffe vorgenommen.

Das anschließende Eckgebäude Prüllstraße 7, das sog. Scherer Leerhaus, wird ebenfalls auf mindestens 1812

datiert und wirkt ortsbildprägend. Es wurde saniert und Veränderungen u. a. an der Dacheindeckung und der Fassade vorgenommen. Krüppelwalmdach, Fensterfaschen, Sockel und Kranzgesims zeichnen das Gebäude aus.

Das gegenüberliegende Eckgebäude (Nr. 6) ist zweigeschossig mit einem Krüppelwalmdach. Es steht giebelständig, die Fassade ist verputzt. Sein Baujahr wird auf mindestens 1812 datiert. Zur Zeit ist es stark sanierungsbedürftig.

Das nachfolgende zweigeschossige und verputzte Wohngebäude (Nr. 8), das mindestens im Jahr 1812 erbaut wurde, ist das Mittenberger Leerhaus. Ursprünglich waren hinter dem Haus am Hang Weinstöcke angepflanzt. Gegenüber liegt freistehend das Hafnerhaus, ein zweigeschossiger, verputzter Gebäudekörper mit Walmdach, das mindestens im Jahr 1812 erbaut wurde und ortsbildprägend wirkt.

Unter Denkmalschutz steht das im 16. Jahrhundert erbaute Wohngebäude in der Prüllstraße 12, 14 und 14a. Der zweigeschossige und traufständige Satteldachbau ist im Süden ein Wohnhaus (Nr. 12), nördlich ein ehemaliges Wohnstallhaus (Nr. 14, 14a). Das sog. Schobermetzgerhaus weist Faschen als Fenster- und Türrahmung und Rundbogen auf.

Der nächste Bau mit ortsbildprägenden Eigenschaften ist das eingeschossige, giebelständige und verputzte Wohngebäude in der Prüllstraße 18. Das sog. Scherer Leerhaus wird auf mind. 1812 datiert. Es befindet sich zurzeit in einem sanierungsbedürftigen Zustand.

Weiter nördlich an östlicher Straßenkante liegt ein zweigeschossige, traufständige und verputzte Baukörper mit Krüppelwalmdach, Kranzgesims, Gebäudesockel sowie Fensterfaschen (Nr.24) Das sog. Leuchtl Kaspar-Haus, benannt nach seinem ursprünglichen Besitzer, wirkt ortsprägend und wird mindestens auf das Jahr 1812 datiert.

Ebenfalls ortsbildprägend ist das Wohngebäude Prüllstraße 28, das sog. Stiersdorferhaus, das eingeschossig mit rahmendem Gesims und traufständig zur Straße steht und auf mindestens 1812 datiert wird.

Weiter nördlich steht das sog. Brunner-Haus (Nr.30), eingeschossig,traufständig und verputzt mit Krüppelwalmdach und Gesims im Traufbereich. Das Baualter wird mindestens auf 1812 datiert und das Wohngebäude wirkt ortsprägend.

Den Abschluss der ortsprägenden Bauten bildet das Wohngebäude mit ehemaliger Stallung in der Prüllstraße 40-40a. Der „alte Eich-Hof“ ist ein Beispiel landwirtschaftlichen Bauens. Beide Gebäude tragen Satteldächer. Die Fassaden sind teilweise oder gänzlich mit Holz verkleidet. Das Mauerwerk ist an den unverschalteten Stellen im Erdgeschoss verputzt. An der Stallung ist noch das Schiebeter mit Holzlamellen vorhanden.

#### Taxisstraße



Bereits im Urkataster erfasst schmiegt sich die Taxisstraße ausgehend vom Albertus-Magnus-Weg östlich an den Burgberg und verläuft weiter bis zur Jahnstraße. Zugleich ist sie Verbindungstraße zur Burgstraße. Die Straße wurde seit ihrer Erfassung im Urkataster an ihren Seiten weiter verdichtet. Die Gebäude stehen meist traufständig, teilweise versetzt in lockerer Aneinanderreihung zur Straße. Der Straßenverlauf ist größtenteils durch Stützmauern eingengt. Auch heute noch ist die Straße viel befahren. Während des Großbrandes 1880 wurden fast alle Häuser im oberen Bereich der Taxisstraße vollständig zerstört. An manchen Gebäuden wurden bauliche Eingriffe vorgenommen, die die historische Information verringerten (Taxisstraße 5, 9, 12) oder nicht mehr erfahrbar machen (Taxisstraße 2, 10, 13, 14, 15, 16, 19, 21, 23).

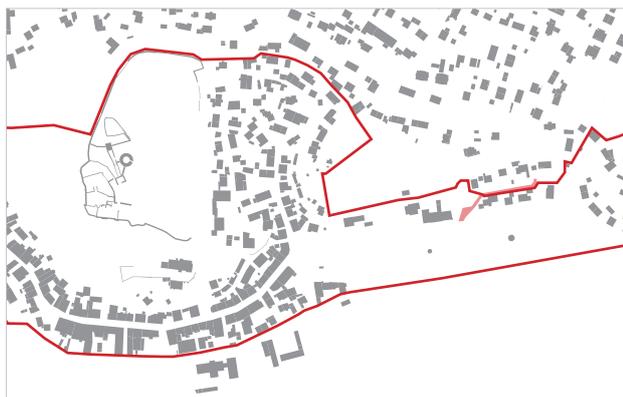
An der Taxistraße 6 steht ein ein- und zweigeschossiger Satteldachbau. Die Kanten werden durch Lisenen und Kranzgesims mit breiter Bänderung betont. Glatte Putzfaschen umrahmen Fenster und Tür. An den Fenstern sind Fensterläden angebracht. Gauben vergrößern die Dachfläche. Das Gebäude ist nach 1880 errichtet worden. Es wirkt ortsprägend.

Das eingeschossige Gebäude Taxisstraße 9 mit Satteldach und Zwerchhaus hat ein in die Hausfassade eingelassenes Holztor. Ecklisenen treten an der Wand hervor. Das Gebäude muss nach 1880 entstanden sein, da das vorherige Gebäude durch den Großbrand vollständig zerstört wurde.

Das zweigeschossige Gebäude mit Satteldach Taxisstraße 17 wurde 1880 vollständig zerstört und wieder aufgebaut. Gurt- und Kranzgesims sowie Ecklisenen zieren die Wandflächen. Glatte Putzfaschen umranden die Fenster, an denen Fensterläden angebracht sind. Ein Nebengebäude mit Flachdach ist auf der Vorderseite angegliedert und ähnlich gestaltet. Das Gebäude ist eingebettet in eine Gartenanlage mit Obstbäumen.

Der zweigeschossige verputzte Satteldachbau Taxisstraße 20 steht giebelständig zur Straße. Die Fassade ist schmucklos. Biberschwanzziegeln bedecken das Dach. Das Gebäude kann um 1812 bereits existiert haben. Der Kubus wirkt ortsbildprägend.

### Walhallastraße



Die Walhallastraße zweigt im Süden nahe des Fürstengartens von der Würtherstraße nach Norden hin

ab und führt in langen Schlaufen bis zum Denkmalmoment, der Walhalla.

Die Wegkapelle Maria Schnee liegt giebelständig an der Walhallastraße. Der Satteldachbau ist neuromanisch im 19. Jahrhundert mit einem rundbogigem Eingang ausgeführt worden. Ein Rundbogenfries ziert die Vorderseite.

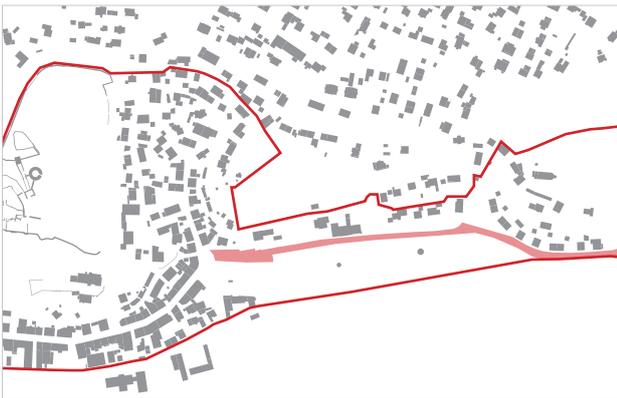
Das bereits vor dem Bau der Walhalla errichtete Halbwalmdachbau (Walhallastraße 9) aus dem Jahr 1826 liegt gegenüber der Wallfahrtskirche St. Salvator. Es ist das Gemeindehaus in Donaustauf. Der Bau ist verputzt. Dachgauben sind auf die Dachkonstruktion aufgesetzt.

Die katholische Neben- und Wallfahrtskirche St. Salvator (Walhallastraße 10, Denkmal) ist ein Saalbau mit eingezogenem Chor. Östliche Sakristei und Westturm mit Zeltdach und Vorhalle stammen aus dem Jahr 1430. Die Treppenanlage ist nachmittelalterlich. Chor und Langhaus wurden 1607 hinzugefügt. 1842 gestaltete Leo von Klenze die Kirche im Stil der Neuromanik um.

Das zum Denkmal der Walhalla gehörende Verwaltungsgebäude in der Walhallastraße 48 ist zweigeschossig mit Flachsatteldachbau und Dachüberstand Mitte des 19. Jahrhundert ausgeführt. Besonderes Gestaltungselement sind geohrte Rahmungen um Fenster und Tür. Der Baustil ist klassizistisch. Vor dem Gebäude steht ein Brunnen aus derselben Zeit, an dessen Rückwand Voluten angebracht sind. Baumaterial ist Kalkstein.

Auf dem Bergplateau steht das Monumentaldenkmal nach den Plänen von Leo von Klenze (Walhallastraße 50). Aus Kalkstein wurde der dorische Ringhallentempel mit Stufenunterbau in den Jahren 1830-42 erbaut.

## Wörtherstraße



Die Wörtherstraße führt nördlich am Fürstengarten entlang, entspringt der Maxstraße und endet an der St 2125. Der Anfang der Wörtherstraße ist noch im Urplan von 1812 kartiert. Bis 1880 stand am Fuße des Bräubergerges nahe der Kreuzung Burg-/Wörtherstraße das Schloss der Thurn und Taxis, das durch den Großbrand vollständig zerstört wurde und nicht wieder aufgebaut wurde.

Wörtherstraße 5 beherbergte einst die Gaststätte Walhalla, seit 1889 ist dort das Rathaus untergebracht. Der zweigeschossige und traufständige Halbwalmdachbau bestand bereits 1816. Um 1890 wurde das Gebäude im Stil der Neurenaissance umgestaltet. Gestaltungselemente sind seither dreigeschossiges Mittelrisalit mit Mansardwalmdach und Eckerker mit Altane. Ein breites Band gliedert als Fenstergesims die Vorderfassade.

Die Fassade des Walmdachbau Wörther Straße 13 ist schmucklos. Faschen umrahmen die Fenster. Der Bau entstand wohl nach dem Großbrand 1880.

Der zweigeschossige farbig verputzte Satteldachbau Wörther Straße 29 war vormals im Besitz Ludwigs I. von Bayern. 1959 ging das Gebäude an den Freistaat Bayern über. Die Fassade ist weitgehend schmucklos. Faschen zieren die Fenster, an denen Fensterläden angebracht sind.

## Nebengebäude

Nebengebäude sind in der dichten Anordnung der Bürgerhäuser des historischen Ortskerns nicht eingegliedert. In den locker gebauten Randzonen des Marktes stehen Holzscheunen an der Prüllstraße, die bereits früher am Ortsende landwirtschaftlich geprägt war.

## Kleindenkmäler

Ein Steinkreuz in lateinischer Form mit verbreiterten Armen aus Granit befindet sich in der Mozartstraße 2 (Denkmal). Vermutlich stammt es aus dem Spätmittelalter. Ein weiteres Steinkreuz am Albert-Magnus-Weg (Denkmal) mit der Darstellung des Gekreuzigten im Viernageltypus wurde in der Spätgotik aus Kalkstein angefertigt und in den Jahren 1482, 1674 und 1880 beschrieben. In der Maxstraße steht die Figur des hl. Johannes Nepomuk auf einem Wappensockel (Denkmal). Zu seinen Füßen befinden sich zwei Putti. Die aus Kalkstein im Stile des Spätbarocks angefertigte Statue des Brückenheiligen stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Eine Hausmadonna mit Kind aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts (spätgotisch) ziert die Hausfassade der Maxstraße 5 (Denkmal). Hausmadonnen finden sich an weiteren Fassaden innerhalb des historischen Ortskerns (Maxstraße 19, 23, 42, Albert-Magnusweg 6, Taxisstraße 13).

Ein Brunnen mit Voluten im Stil des Klassizismus steht vor dem Verwaltungshaus der Walhalla, der Mitte des 19. Jahrhunderts angefertigt wurde. Um 1920 wurde an der Donau ein Windbrunnen aus einer Stahlkonstruktion errichtet und steht heute unter Denkmalschutz.

## Zäune und Mauern

Bis weit über den Beginn des 20. Jahrhunderts hinaus war der einfache Holzstaketenzaun die übliche Form der Einfriedung. Die oben gespitzen Hanichel verliefen ohne Unterbrechung durch Pfeiler oder Pfosten entlang der Grundstücksgrenze. Lediglich die Tür wurde an einem Pfosten aus Holz, später aus Beton, eingehängt. Selten wurden Maschendrahtzäune verwendet. Steinernen Mauern finden sich teilweise entlang eines Weges zur

Burg, aus Bruchstein als Umgrenzung des Friedhofes der Filialkirche St. Michael und als Relikte der Burgmauer und der Marktbefestigung.

### **Straßenboden**

Der Geschichtsschreiber Rudolf Schuegraf beschrieb den Ort 1834 als gepflastert.<sup>110</sup> Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Wasserleitungsnetz in Donaustauf aufgebaut. Möglich, dass in Folge Straßenraum und Straßenbefestigung verändert wurden.<sup>111</sup>

Bis zum Ende des 2. Weltkrieges waren nur die Maxstraße und z. T. der „Obere Markt“ gepflastert. Frühe Aufnahmen der 10er und 20er Jahre des 20. Jahrhunderts zeigen die Maxstraße mit Gehsteig und durchgehend gepflastert, später in den 50er Jahren ist der Gehsteig bereits asphaltiert. Ebenfalls auf Fotografien der 10er bis 30er Jahre ist die Prüllstraße mit durchgängiger Bepflasterung abgebildet.

Bis nach dem Krieg waren noch in der Burgstraße und in der Rubensstraße an zwei besonders steilen Stellen sog. Riegelbrücken befestigt. Sie bestanden aus „Holzriegel(n), in der Länge von ca. 3 Meter(n) geschnitten und einer an den anderen gereiht, auf einer Unterlage – meist Stangen – festgenagelt. Diese Riegelbrücke gab den Zugtieren an dem steilen Burgberg besseren Halt ... (und) verhinderte auch zum Teil das Ausreißen des Weges bei starken Regengüssen“.<sup>112</sup> In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der Unterbau der Straßen verbessert und alle Fahrstraßen asphaltiert. Auch auf den privaten Zufahrten und Hoffflächen sind keine historischen Beläge mehr vorhanden. Sie sind in der Regel asphaltiert oder gepflastert. Die Fußwege von der Altstadt hinauf zur Burg sind noch unbefestigt.

### **Baumaterialien /Bauweise**

In Bayern wurde das Baumaterial Holz in urbanen Räumen schon früh vom Ziegel verdrängt. Im Gegensatz zum Nordosten Deutschlands ist das Fachwerk so gut wie nicht anzutreffen, so auch in Donaustauf. Allerdings zeigen Darstellungen des 16. und 17. Jahrhunderts, dass Donaustauf einige wenige Fachwerkhäuser hatte. Das Mauerwerk ist durchgängig verputzt, wie es für die Region Bayern auch seit dem späten 15. Jahrhun-

dert nachgewiesen ist.<sup>113</sup> Durch diese Ziegelputzbauweise steht der Zusammenschluss der Häuser im Vordergrund, weniger die Individualität eines einzelnen Hauses. Bedingt durch das Baumaterial sind Ausgestaltungen wie beispielsweise Erker an den Fassaden in ihrer Form und Ausladung weniger ausgeprägt. Stuckornamente, die ab dem 18. Jahrhundert üblich wurden, finden sich an einzelnen Häuserfassaden, ohne das jeweilige Gebäude aus dem Gesamtbild des Ensemble besonders hervorzuheben. Die unterschiedliche farbige Umsetzung der Putzflächen bietet ein abwechslungsreiches Bild. Die Dächer wurden auch nach dem Großbrand von 1880 bis weit in das frühe 20. Jahrhundert hinein mit Schindeln bedeckt, die dann zunehmend durch moderne Falzziegeln ersetzt wurden.

### **Zusammenfassung**

Donaustauf weist eine durchschnittliche Anzahl an Einzeldenkmälern auf. Doch sind diese zum Teil von hoher historischer Bedeutung.

Hinzukommt, dass der alte Markt in seiner Gesamtheit als Gebäudeensemble eine an vielen Stellen ungestörte Einheit von hoher Wertigkeit vermittelt.

Allerdings wird oftmals der historische Informationsgehalt durch Überformungen nicht mehr erfahrbar. Besonders eingegriffen wurde am "Oberen Markt", während die Gebäude entlang der Maxstraße weitestgehend wenig verändert wurden.

Die für den ländlichen Raum charakteristische Dorfmitte mit der ehemaligen Dorfschule, der Dorfkirche St. Michael mit Pfarrhaus und der Burgruine ist erhalten geblieben.

Durch den Großbrand von 1880 sind Bauten aus der Zeit davor seltener. Zu diesen zählen die Sonderbauten Pfarrkirche St. Michael mit Pfarrhaus, Wallfahrtskirche St. Salvator und die Walhalla. Auch das Wohnhaus Kolpingstraße 9 (Denkmal) kann auf das 17./18. Jahrhundert zurückdatiert werden. Manche der Bauten in der Maxstraße wurden während des Brandes nicht vollständig zerstört. Die Gebäude Maxstraße 40 und 42 haben einen Kern aus dem 18. oder sogar 17. Jahrhundert. Der Ursprung des Wohnhauses in der Mozartstraße 8 liegt im Mittelalter.

Typisch für den Stadtkern sind die spätklassizistisch gestalteten Fassaden mit Farbbändern (Faschen), Gesimsen und Listernen. Vereinzelt Bauten in der Maxstraße wirken städtisch und zeigen den Wandel auf, der mit dem Bau der Walhalla und späteren Fremdenverkehr einsetzte. Sie zeigen detaillierte Gestaltungselemente auf. Besonders häufig sind die Bauten zweigeschossige Wohnhäuser, nur wenige eingeschossig.

Die vormalige Nutzung ist noch bei manchen Gebäuden zu erkennen. Vor dem Bau der Walhalla war die Landwirtschaft der wichtigste Einkommenszweig Donaustaus. In den Randbereichen des Altstadtkerns sind manche der Anwesen noch Gehöfte oder landwirtschaftlich geprägt.

Die lange Weinbautradition spiegelt sich allerdings nicht mehr im Ortsbild wider. Die Weinreben als Fassadenbegrünung sind nahezu verschwunden.

#### Anmerkungen

- <sup>107</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 138f.
- <sup>108</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 130f.
- <sup>109</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 125f.
- <sup>110</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 28.
- <sup>111</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 46.
- <sup>112</sup> Donaustauf (Hrsg.)(1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit, S. 47.
- <sup>113</sup> Grisebach, A. (1930): Die alte deutsche Stadt in ihrer Stammeseigenart., S. 64 ff.



## Grafische Zusammenfassung der wesentlichen Elemente des Ortes

### **Piktogramm 1** Verbindung Gebäude zum Landschaftsraum

Die beiden "Berge" werden durch den Grünraum um den Fürstengarten und das ehemalige Schloss und über den alten Marktbefestigungsring verbunden.

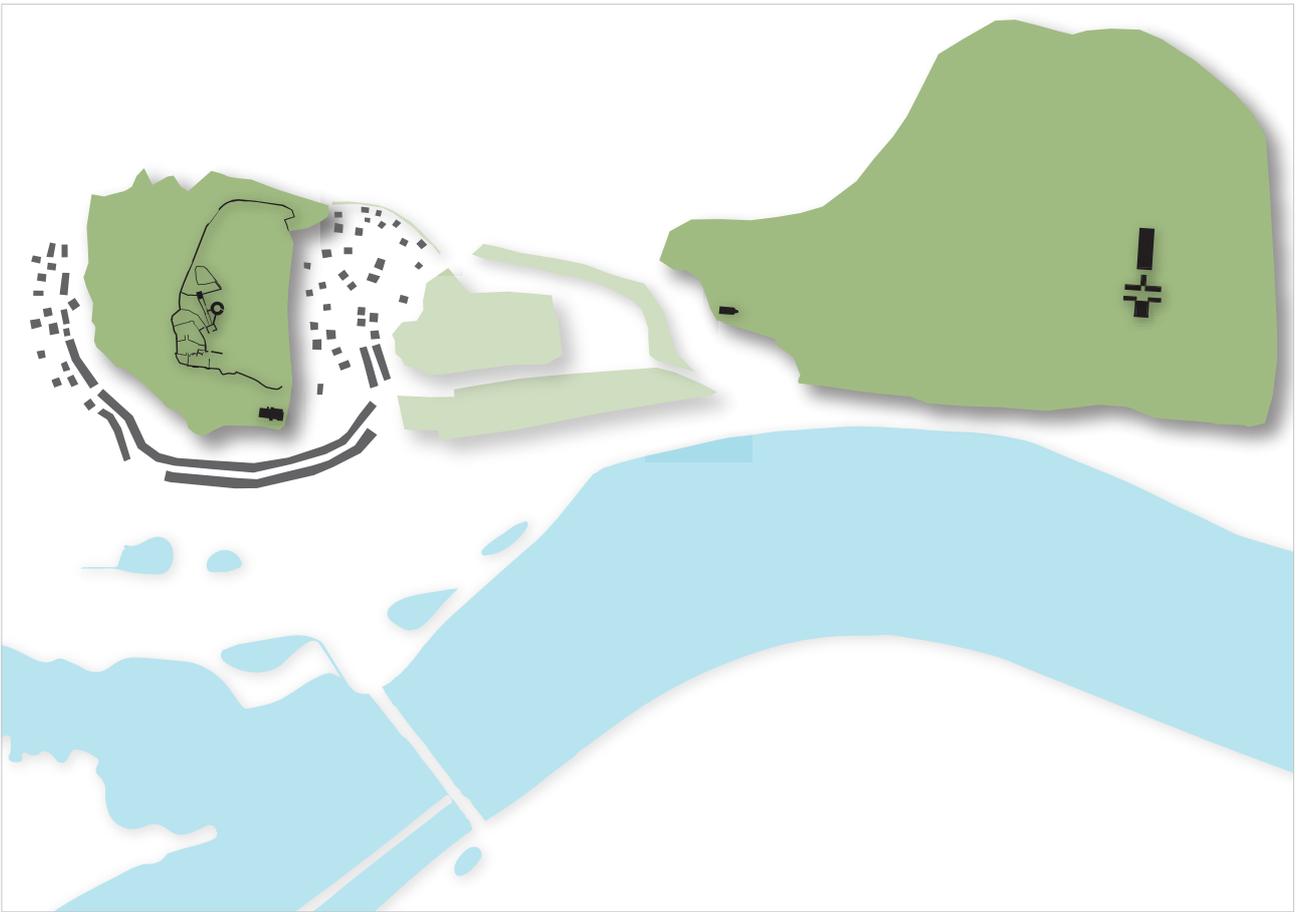
### **Piktogramm 2** Räumliche Zonen und Gebäudeformationen

Die Baukörper sitzen in der Marktstraße zum größten Teil in geschlossener Bebauung im Verlauf des Hangfußes des Burgberges. Die Gebäude des Marktkernes können in 3 Zonen untergliedert werden:

- Klassizistisch geprägte Marktstraße mit ähnlichen Gebäudetypen und Kubatur
- Landwirtschaftlich geprägte Gebäudestrukturen in der Prüllstraße mit Wechsel von giebel- und trauffändigen Gebäuden als auch Wechsel von Wohn- und Stallgebäuden

### **Piktogramm 3** Sichtachsen Burgberg

Trotz der durchgehenden Gebäudestellungen entlang des Hangfußes am Burgberg sind wiederholt Öffnungen und Nischen mit Blick zum Berg freigehalten.



# 6. Eingetragene Denkmale und Überprüfungen



BAYERISCHES LANDESAMT  
FÜR DENKMALPFLEGE

Regierungsbezirk Oberpfalz

Regensburg

Donaustauf

## Donaustauf

## Baudenkmäler

E-3-75-130-1

**Ensemble Ortskern Donaustauf mit Walhalla-Landschaft.** Das Ensemble Donaustauf mit Walhalla-Landschaft hat seinen Einmaligkeitscharakter aus der Verbindung einer historisch gewachsenen Struktur und eines geschichtsbewussten Willensaktes von König Ludwig I. von Bayern.

Ein hoch über der Donau aufsteigender Bergkegel, seit 914 im Besitz der Regensburger Bischöfe, war Anreiz für die Errichtung einer Burg und die Entstehung einer Siedlung unmittelbar zu seinen Füßen. Der Donauhandel mit einer seit 1367 nachweisbaren Donaubrücke förderte die Entfaltung dieser Siedlung zum Marktort in Form eines Straßenmarktes, welcher der Krümmung des Burgberges im Süden und Westen folgt und in der heutigen Baugestalt auf die Wiederherstellung nach dem Brand von 1880 zurückweist, jedoch die mittelalterliche Parzelleneinteilung beibehielt. Eine besitzmäßige Umschichtung am Beginn des 19. Jh., als der Markt 1810 bayerisch geworden war und das Fürstenhaus Thurn und Taxis Grund erworben hatte, äußerte sich in der Anlage des Fürstengartens mit einem Thurn und Taxis'schen Schloss im Südosten des Marktbereichs. Bereits 1807 war in dem damaligen Kronprinzen Ludwig von Bayern unter dem Eindruck napoleonischer Fremdherrschaft der Entschluss gereift, das deutsche Selbstbewusstsein durch die Errichtung eines Pantheons für berühmte deutsche Männer zu stärken gemäß der Idee des Freudenhimmels Walhall, der die germanischen Helden nach ihrem Tod auf der Walstatt erwartete. Zur Verwirklichung dieser Idee bedurfte es einer Synthese aus Geschichte, topographischem Landschaftsbild, Architektur und Ausstattungskunst. Das geplante Nationaldenkmal sollte durch seinen Standort in ein Koordinatensystem vorgeschichtlicher, geschichtlicher und aktueller Ereignisse staatstragenden Charakters gestellt werden. So erfolgte die Grundsteinlegung des durch Leo von Klenze projektierten Staatsbaues am 18. Oktober 1830, dem Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig, und die Einweihung auf den Tag genau 12 Jahre später.

War anfänglich noch entsprechend den verinnerlichteten Denkmalsvorstellungen der Aufklärungszeit der Walhalla-Standort in München auf einem Hügel am Biederstein vorgesehen (1811 in einem Erweiterungsplan für den Englischen Garten durch Friedrich Ludwig von Sckell), so musste nach dem Ende der Befreiungskriege ein teutisches Nationaldenkmal extensiv in die Öffentlichkeit der deutschen Landschaft gestellt werden. So wurde schon 1814, also unmittelbar nach Napoleons Sturz, in der Wettbewerbsausschreibung festgelegt, dass das Gebäude „in eine freie Gegend auf eine sanfte Anhöhe“ gesetzt werden solle. 1817 zog man dann mit der „Höhe der Theresienwiese“ oder mit dem „Ende des Dorfes Bogenhausen“ die

exponierte Lage auf den Isarhochufern der Königlichen Haupt- und Residenzstadt München in Betracht. Seit 1819 kamen die Donauberger in der Nähe Regensburgs in die engere Wahl: Die Landspitze bei Mariaort, die Höhenzüge bei Niederwinzer und der Bräuberg bei Donaustauf - Orte, die außerhalb der Grenzen des einstigen Imperium Romanum lagen. Die Wahl der Donauhöhen erklärt sich auch aus der kulturgeschichtlichen Theorie, nach welcher die Germanen aus dem Urwohnsitz der Menschheit am Himalaja über den Kaukasus donauaufwärts eingewandert seien, was Klenze in einer 1821 erschienenen Schrift niedergelegt und Johann Martin von Wagner später mit seinem Skulpturenfries im Inneren der Walhalla dargestellt hat. Der 1826 nach der Thronbesteigung Ludwigs auf den Bräuberg bei Donaustauf festgelegte Standort kam dem romantischen Gedanken eines Pantheons der Teutschen inmitten teutscher Lande durch seine exponierte Lage über dem Strom mit dem Ausblick in die weiten, fruchtbaren Ebenen südlich der Donau und seinem durch Eichenhaine fast arkadisch anmutenden Landschaftsbild sehr nahe. Das in Sichtweite gelegene Regensburg bot als „Erster Sitz der Bayernfürsten“ und als Belehungsstadt Ottos von Wittelsbach den benötigten historischen Bezugspunkt, wie die Zeichnungen Klenzes und die offizielle Festschrift zur Grundsteinlegung eindeutig belegen. Einen zweiten, wegen seiner Nähe viel wirksameren Blickbezug bot Donaustauf mit seiner Burg und seinem Markt, in der mittelalterlichen Anlage ein echter Kontrast zu dem in antiken Formen errichteten Tempelbau. Als dritter Bezugspunkt wurde die zwischen Donaustauf und der Walhalla gelegene Wallfahrtskirche St. Salvator in das Gesamtkonzept Klenzes mit einbezogen und in eine romanisierende Außerszene zurückversetzt. Das romantische Grundmuster der Polarität, der Dualismus von Antike und Mittelalter, von Tempel und Kathedrale sollte dadurch deutlich vor Augen geführt werden. Der Bau der Walhalla, mit der Burg Donaustauf als Zeichen deutschen Rittertums, mit der Salvator-Kirche als mittelalterlicher Wallfahrtsstätte, mit dem von Römern nie bezwungenen Bräuberg, mit der Donau als Verbindungsachse vieler Völker, mit dem nahe gelegenen Regensburg als Sitz von Bayernherzogen, deutschen Kaisern und des Immerwährenden Reichstages, wurde hier in dieser Landschaft zum Sinnbild eines deutschen Nationaldenkmals, zum Symbolbau einer Epoche. Für den Fernblick aus der Donauebene bildet das im Hintergrund der Walhalla-Landschaft aufragende Krankenhaus mit seinen hellen Mauermassen eine störende Konkurrenz zur Walhalla.

**D-3-75-130-5**

**Albertus-Magnus-Weg.** Steinkreuz mit Gekreuzigtem im Viernageltypus, Kalkstein, spätgotisch, bez. 1482, 1674, 1880.  
**nachqualifiziert**

- D-3-75-130-2**      **Albertus-Magnus-Weg 3.** Albertinum, ehem. Schul- und Mesnerhaus, zweigeschossiger und traufständiger Halbwalmdachbau mit Putzgliederungen und Zwerchhaus, bez. 1907, 1833 auf älteren Fundamenten erneuert.  
**nachqualifiziert**
- D-3-75-130-3**      **Albertus-Magnus-Weg 5.** Kath. Pfarrkirche St. Michael, Chorturmkirche mit achteckigem Turm mit Zeltdach, 1724, Turm mittelalterlich, vor 1388; mit Ausstattung; Abschnitte der Friedhofsmauer, wohl 18. Jh.  
**nachqualifiziert**
- D-3-75-130-4**      **Albertus-Magnus-Weg 11.** Kath. Pfarrhaus, zweigeschossiger und traufständiger Satteldachbau, bez. 1725.  
**nachqualifiziert**
- D-3-75-130-38**      **Bräuberg.** Stadel, sog. Popenstadel oder Bütthaus, Halbwalmdachbau mit Schindeldeckung, Bruchstein, wohl 18. Jh.  
**nachqualifiziert**
- D-3-75-130-40**      **Bräuberg.** Wegkapelle, giebelständiger Satteldachbau mit stichbogigem Eingang, letztes Viertel 19. Jh.  
**nachqualifiziert**
- D-3-75-130-70**      **Donau.** Windbrunnen, Stahlkonstruktion, um 1920.  
**nachqualifiziert**
- D-3-75-130-36**      **Kirchstraße 7.** Kath. Filialkirche St. Martin, ehem. Wehrkirche, Saalbau mit abgewalmtem Satteldach und verschindeltem Dachreiter mit Zwiebelhaube, frühgotisch, barock verändert; Friedhofsmauer aus Granitbruchstein, spätgotisch.  
**nachqualifiziert**
- D-3-75-130-11**      **Kolpingstraße 9.** Wohnhaus, zweigeschossiger Walmdachbau mit Putzgliederungen und Untergeschoss, 17./18. Jh.  
**nachqualifiziert**
- D-3-75-130-71**      **Marktbefestigung.** Ehem. Marktbefestigung, erhaltene Teile der Bruchsteinmauer, z.T. drei Meter hoch, spätmittelalterlich.  
**nachqualifiziert**
- D-3-75-130-9**      **Maxstraße.** Figur des hl. Johannes Nepomuk mit zwei Putti auf Wappensockel, Kalkstein, spätbarock, Mitte 18. Jh.  
**nachqualifiziert**
- D-3-75-130-14**      **Maxstraße 1.** Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Walmdachbau in Ecklage, mit Putzgliederungen, spätklassizistisch, nach 1880.

**nachqualifiziert**

- D-3-75-130-15** **Maxstraße 2.** Ehem. Rathaus, zweigeschossiger Eckbau mit abgeschrägter Front, abgewalmtem Satteldach, Giebeldreieck, Kniestock und Putzgliederungen, spätklassizistisch, nach 1880.  
**nachqualifiziert**
- D-3-75-130-16** **Maxstraße 5.** Hausmadonna, spätgotisch, 1. Hälfte 15. Jh.  
**nachqualifiziert**
- D-3-75-130-17** **Maxstraße 12; Maxstraße 14.** Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger und traufständiger Satteldachbau mit Kniestock und Putzgliederungen. spätklassizistisch, nach 1880.  
**nachqualifiziert**
- D-3-75-130-18** **Maxstraße 31.** Wohnhaus, zweigeschossiger Walmdachbau in Ecklage mit Kniestock und Putzgliederungen. spätklassizistisch, nach 1880.  
**nachqualifiziert**
- D-3-75-130-19** **Maxstraße 40.** Wohnhaus, sog. Wippbäckerhaus, zweigeschossiger und traufständiger Halbwalmdachbau mit Kniestock und Putzgliederungen, spätklassizistisch, nach 1880.  
**nachqualifiziert**
- D-3-75-130-21** **Maxstraße 45.** Gasthaus Burgfrieden, ehem. Hofherrenhaus und Gerichtsgebäude, zweigeschossiger und traufständiger Steildachbau in Ecklage mit Vorschussgiebel und Doppelarkade, im Kern 17./18. Jh.  
**nachqualifiziert**
- D-3-75-130-22** **Maxstraße 49; Regensburger Straße.** Ehem. Türmerhaus, zweigeschossiger und giebelständiger Satteldachbau mit gewölbtem Durchgang, um 1600; zwei Torpfeiler anstelle des abgebrochenen Tores, mit Inschriften, bez. 1842.  
**nachqualifiziert**
- D-3-75-130-41** **Mozartstraße 2.** Steinkreuz, lateinische Form mit verbreiterten Armen, Granit, wohl spätmittelalterlich.  
**nachqualifiziert**
- D-3-75-130-69** **Mozartstraße 8.** Wohnhaus, ein- und zweigeschossiger Massivbau mit asymmetrischem Satteldach, erdgeschossiger Kernbau mittelalterlich, Ausbau mit Aufstockung 1681 (dendro.dat.) und Erweiterung 1781/82 (dendro.dat.), Umbauten 19. Jh.  
**nachqualifiziert**
- D-3-75-130-8** **Nähe Kantstraße; Nähe Taxisstraße; Schloßberg.** Burgruine, um 1050, 1634 aufgegeben; Ringmauer aus Bruchstein, mit nordöstlichem Tor (1. Tor); Kernburg mit 2. Tor mit flankierenden Bruchsteinmauern;

3. Tor, Torturm mit rundbogigem Eingang und Schildmauer über Graben, Quadermauerwerk; Stumpf des Bergfrieds, Rundturm mit Buckelquadern, wohl 2. Hälfte 12. Jh., daneben 4. Tor; 5. Tor, Torbau mit Sichtquadermauerwerk und rundbogigem Durchgang; 6. Tor, zweigeschossiger und gewölbter Torbau mit Resten der Burgkapelle im Obergeschoss, halbrunde Wandnischen mit Säulen; Umfassungsmauern des ehem. Palas, Bruchsteinmauerwerk; die Ostseite des Burgareals als englischer Park mit Allee ab 1812 angelegt.

**nachqualifiziert**

**D-3-75-130-12** **Nähe Reifldinger Straße.** Wegkapelle St. Sebastian, giebelständiger Satteldachbau mit Vordach auf Pfeilern, 19. Jh.

**nachqualifiziert**

**D-3-75-130-34** **Nähe Wörther Straße.** Englischer Landschaftsgarten, sog. Fürstengarten, gestreckte Parkanlage, 1842-43; vom 1880 abgebrannten Schloss nur noch Fundamente und die Kelleranlagen erhalten (unbegehbar), um 1842; chinesischer Pavillon, ehem. Sommerhaus, achteckiger Holzständerbau mit ausladenden Pagodendächern und ornamentaler Farbfassung, vor 1812 errichtet, 1842 weitgehend erneuert (1999 aus Park des Klosters Prüfening rückgeführt); gusseiserne Pavillon-Einfriedung, um 1900, Felderungen erneuert (ehem. Teil der Einfriedung des Bahnhofgeländes an der Friedenstraße in Regensburg, 2001 transloziert); Hangstützmauer des ehem. Pavillon-Standortes.

**nachqualifiziert**

**D-3-75-130-24** **Prüllstraße 12; Prüllstraße 14; Prüllstraße 14a.** Wohnhaus, zweigeschossiger und traufständiger Satteldachbau, südlich Wohnhaus (Nr. 12), nördlich ehem. Wohnstallhaus (Nr. 14, 14a), wohl 16. Jh.

**nachqualifiziert**

**D-3-75-130-32** **Walhallastraße.** Wegkapelle Maria Schnee, giebelständiger Satteldachbau mit rundbogigem Eingang, neuromanisch, 19. Jh.

**nachqualifiziert**

**D-3-75-130-29** **Walhallastraße 10.** Kath. Neben- und Wallfahrtskirche St. Salvator, Saalbau mit eingezogenem Chor, östlicher Sakristei und Westturm mit Zeltdach und Vorhalle, um 1430, Chor und Langhaus 1607, Sakristei spätgotisch, 1842 durch Leo von Klenze neuromanisch umgestaltet; Treppenanlage, nachmittelalterlich.

**nachqualifiziert**

**D-3-75-130-30** **Walhallastraße 48; Walhallastraße 41.** Verwaltungshaus der Walhalla, zweigeschossiger Flachsatteldachbau mit Dachüberstand und geohrten Rahmungen, klassizistisch, Mitte 19. Jh.; Brunnen, Rückwand mit Voluten, Kalkstein, klassizistisch, Mitte 19. Jh.

**nachqualifiziert**

- D-3-75-130-31**      **Walhallastraße 50.** Walhalla, dorischer Ringhallentempel auf Stufenunterbau über monumentaler Treppenanlage, Kalkstein, klassizistisch, 1830-42, nach Plänen von Leo von Klenze; mit Ausstattung.  
**nachqualifiziert**
- D-3-75-130-35**      **Wörther Straße 5.** Ehem. Gaststätte Walhalla, jetzt Rathaus, zweigeschossiger und traufständiger Halbwalmdachbau mit dreigeschossigem Mittelrisalit mit Mansardwalmdach und Eckerker mit Altane, Neurenaissance, um 1890.  
**nachqualifiziert**

**Anzahl Baudenkmäler: 31**

Quelle: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (Stand: 23.01.18)

### Ergänzungsvorschläge

#### **Maxstraße 11**

Das Färberhaus "Beim Färber" - mindestens 1812  
Zweigeschossiges, verputztes Eckhaus mit Krüppelwalmdach. Putzgliederung und Gesimse mit Fries an den Fenstern des Obergeschosses (Traufseite).

#### **Maxstraße 16**

Hutmacherhaus - nach 1880  
Zweigeschossiger, traufständiger, verputzter Satteldachbau mit Putzgliederung.

#### **Maxstraße 17**

Melberhaus - um 1900  
Zweigeschossiges, verputztes Eckhaus mit Krüppelwalmdach. Dachform weitgehend ungestört erhalten.

#### **Maxstraße 18**

Höpfelhaus - um 1900  
Zweigeschossiges, traufständiges, verputzter Satteldachbau mit Putzgliederung, Sockelbereich mit Natursteinverblendung.

#### **Maxstraße 36**

Zierngiblhäuser - um 1900  
Zweigeschossiger, traufständiger, verputzter Satteldachbau mit Putzgliederung

#### **Maxstraße 42**

Schrödl-Bräuhaus - vor 1816

Verputztes, zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit ungestörter Dachfläche. Das Gebäude erstreckt sich tief in den Hofraum hinein. Im rückwertigen Gebäudetrakt besteht ein Erdkeller.

#### **Prüllstraße 9**

Hafnerhaus - mind. 1812  
Zweigeschossiger, verputzter Gebäudekörper mit Walmdach.

#### **Prüllstraße 24**

Leuchtl Kaspar-Haus - mind. 1812  
Zweigeschossiger, traufständiger und verputzter Baukörper mit Krüppelwalmdach, Gesims und Fensterfaschen.

#### **Prüllstraße 28**

Stiersdorferhaus - mind. 1812  
Eingeschossiger, traufständiger und verputzter Baukörper mit Wiederkehr und rahmenden Gesims.

#### **Taxisstraße 9**

Märklhaus - 1812  
Eingeschossiger, traufständiger, verputzter Baukörper.

#### **Taxisstraße 17**

Höflingerhaus - Tagelöhnerhaus um 1836  
Zweigeschossiger, traufständiger und verputzter Baukörper.

## 7. Grundsteuernkataster 1836

Alte Hausnummer	heutige Hausnummer	Hofname	Güterbeschreibung	Name Besitzer 1812	Steuerwert 1812 (in fl.)
1	Prüllstraße 54	Maurerhaus		Kaspar Maurer	357
2	Prüllstraße 52	Berger-Leerhaus	Leerhaus	Johann Berger	282
3	Prüllstraße 50	Reimerhaus		Michael Reimer	391
3_				/	
4	Prüllstraße 48	Bauerhaus		Jakob Bauer	1805
5	Prüllstraße 46	Bongratzhaus		Stephan Bongratz	902
6	Prüllstraße 44	Hintermayrhaus		Joseph Hintermayr	2044
7	Kantstraße 16	Humel-Leerhaus	Leerhaus	Ulrich Brunner	322
8	Prüllstraße 40	Karl-Leerhaus	alter Eich-Hof	Josef Karl	1047
9	Prüllstraße 34	Leicht-Haus		Georg Leichtl	1319
10	Prüllstraße 30/32	Brunner-Leerhaus	Leerhaus	Martin Brunner	1058
11	Prüllstraße 19	Lauberger-Haus		Josef Lauberger	2145
12	Prüllstraße 28	Stiersdorferhaus		Andre Stiersdorfer	914
13	Prüllstraße 26	Leuthnerhaus		Josef Leuthner	1316
14	Prüllstraße 24	Leuchtl-Kaspar-Haus		Kaspar Leuchtl	2439
15	Prüllstraße 22	Tringlhaus		Wolfgang Tringl	1021
16	Prüllstraße 17	Pumpfenhaus		Simon Fischer	1285
17	Prüllstraße 18	Scherer-Leerhaus		Mathias Scherer	880
18	Prüllstraße 15	Schlosserhaus		Wenzel Guthahn	209
19	Prüllstraße 16	Hofstetterhaus		Michl Hofstetter	1635
20	Prüllstraße 11	Meindlhaus		Georg Meindl	926

Name Besitzer 1836/38	Beruf/Sonstiges 1836/38	besondere Funk- tion	Besitzgröße Tagwerk	Name 1882	Besitzer	Beruf 1882
Caspar Maurer	Tagelöhner		4,78	Johann Maurer		Maurer
Johann Höß	Tagelöhner		0,38	Johann Dietl		Anwesensbesitzer
Josef Loibel	Tagelöhner		0,13	Johann Brunner		Maurer
Wolfgang Köppel	Maurer		0,03			
Jakob Bauer	Weinzierl		15,49	Josef Bauer		Weinzierl
Stephan Bongratz	Zimmermann		0,3	Johann Pongratz		Ökonom
Joseph Hintermayer	Weinzierl		10,24	Josef Hintermeier		Winzer
Leonhard Stigler	Zimmermann		3,8	Johann Brunner		Hausbesitzer
Joseph Karl	Maurer		3,76	Johann Hintermeier		Ökonom
Georg Leichtl	Kleingütler		14,11	Josef Leichtl		Winzer
Martin Härthl	Tagelöhner		3,59	Peter Hartl		Maurer
Josef Lauberger	Weinzierl		18,64	Johann Lauberger		Weinzierl
Martin Stiersdorfer	Zimmermann		3,63	Theres und Maria Anna Stiersdorfer		Hebamme
Josef Leutner	Weinzierl		5,34	Michael Märkl		Ökonom
Mathias Leichtl	Weinzierl		15,51	Johann und Maria Brandl		Zimmermann
Franz Xaver Drinkl	Kleingütler		5,46	Friedrich Schmid		Ökonom
Andreas Saurer	Kleingütler		8,96	Josef Saurer		Ökonom
Johann Scherer	Maurer		3,17	Johann Scherer		Weinzierl
Wenzeslaus Guthahn	Schlosser?		0,05	Johann Gutthann		Schlossermeister
Michael Hofstetter	Weinzierl		16,52	Michael Stelzer		Maurer
Barbara Meindl	Kleingüterswitwe		12,26	Jakob Meindl		Weinzierl

Alte Hausnummer	heutige Hausnummer	Hofname	Güterbeschreibung	Name Besitzer 1812	Steuerwert 1812 (in fl.)
21	Prüllstraße 12	Schobermetzgerhaus		Paul Schober	739
22	Prüllstraße 8	Mittenberger haus	Leerhaus	Georg Mittenberger	336
23	Prüllstraße 9	Hafnerhaus		Franz Schindler	1637
24	Prüllstraße 6	Luft-Leerhaus	Leerhaus	Johann Lufts Wittib	867
25	Prüllstraße 7	Scherer Leerhaus	Leerhaus	Andreas Schiell	350
26	Prüllstraße 5	Schmidhamer haus	Leerhaus	Thomas Braun	105
27	Prüllstraße 3	Sterzer Leerhaus	Leerhaus	Johann Stelzer	991
28	Prüllstraße 1	Faltermayrhaus		Michel Brunner	1026
29	nicht mehr existent	Saradeth Leerhäusl	Leerhaus	Mathias Schmid	261
30	Maxstraße 49		Türmerhaus		
31	Prüllstraße 4	Kropfenhaus		Josef Kropf	2016
32	Prüllstraße 2	Leistenhaus		Johann Leist	1072
33	Maxstraße 46	Klein-Leerhäusl	Leerhaus	Josef Klein	436
34	Maxstraße 44	Seifensiederhaus		Jakob Siegert	3837
35	Maxstraße 45	Hofherrenhaus		Georg Hofherr	2983
36	Maxstraße 42	Schrödl-Brauhaus		Johann Schrödl	5283
37	Maxstraße 43	Leibl-Bräuhaus		Anton Leibl	4359
38	Maxstraße 40	Wiggbacherhaus		Johann Wigg	2309
39	Maxstraße 41	Seitz-Schmidhaus		Blasi Seitz	1904

Name Besitzer 1836/38	Beruf/Sonstiges 1836/38	besondere Funk- tion	Besitzgröße Tagwerk	Name Besitzer 1882	Beruf 1882
Josef Schober	Schuhmacher	Metzergerechsamte	0,06	Alois Schober	Sattlermeister
a) Josef Heueck	Maurer		0,33	Leonhard Heueck	Maurer
Michael Merkel	Zimmermann		9,93	Josef Hauswohl	Zimmermeister
Josef Stiersdorfer	Kleingütler		2,9	Josef Schmid	Maurer
Walburga Schiel	Weberswitwe		0,03	Theres Höpfl	Steinhauerswitwe
Lorenz Braun	Wagner		0,02	Jakob Grebler	Kufner
Johann Stelzer	Schuhmacher		2,65	Johann Ferstl	Wagner
Michael Baumer	Zimmermann		3,01	Peter Heindl	Hausbesitzer
Michael Scherer	Schlosser		0,01	Johann Maurer	Schuhmacher
Gemeinde		Türmerhaus/Torhaus (hinteres Thor)		Türmerhaus	
Theresia Kropf	Weinzierlswitwe		13,94	Carl Munzert	Bader
Joseph Leist	Fischer		5,94	Maria Brunner	Hausbesitzerin
Wolfgang Brunner	Bräuknecht		0,92	Andreas Brunner	Maurer
Andreas Neuhäuser	Schmied	ehem. Seifensieder- haus	2,76	Andreas Markl	Kaufmann
Georg Hofherrschen (Grundgläubiger)	Direktor	Altes Richterhaus	14,59	Ignatz Röhl	Bierbrauer
Jakob Weingärtner	Bierbrauer		25,68	Ignatz Röhl	Bierbrauer
Joseph Förstel	Bierbrauer		13,01	Michael Schöppel	keine Angabe
Franz Hofmayer	Bäcker		12,22	Josef Hetzenecker	Bäckermeister
Andreas Grabinger	Schmied	Reale Hufschmieds- gerechsamte	3,21	Lorenz Braun	Schmiedemeister

Alte Hausnummer	heutige Hausnummer	Hofname	Güterbeschreibung	Name Besitzer 1812	Steuerwert 1812 (in fl.)
40	Maxstraße 36	Zierngiblhaus		Jakob Schuster	2400
41	Maxstraße 37	Backkrämer-Leerhäusl		Michael Bäck	191
42	Maxstraße 37	Härtlhaus		Egid Härtl	2491
43	Maxstraße 34	Schrambäcker-Haus		Christoph Riepl	2649
44	Maxstraße 32	Huber-Fischerhaus		Johann Schieber	2006
45	Maxstraße 30	Hächinger-Bäckerhaus		Franz Hächinger	2406
46	Maxstraße 33/35	Baderhaus		Lorenz Schamhuber	1945
47	Maxstraße 31	Kramerhaus		Thomas Zimmerer	1497
48	Maxstraße 28	Hofwirthaus		Johann Baumann	4339
49	Maxstraße 31	Kramerhaus		Thomas Zimmerer	1497
50	Maxstraße 29	Obermayr-Metzgerhaus		Thomas Obermayr	1448
51	Maxstraße 27	Röhrnhaus		Josef Röhrl	1026
52	Maxstraße 26	Glaser Ibl-Haus		Michael Kolhaupt	1713
53	Maxstraße 24	Ledererhaus		Andre Ehrensberger	/
53 _				dessen Stadel	
54	Maxstraße 21/23/25			Fürst von Thurn und Taxis	
54 _					
54 1/3					
55	Maxstraße 19	Hollermüllerhaus		Margareth Hollermüller	521

Name Besitzer 1836/38	Beruf/Sonstiges 1836/38	besondere Funk- tion	Besitzgröße Tagwerk	Name Besitzer 1882	Beruf 1882
Anna Maria Schuster	Weinzierlswitve		12,41	Maria Hintermeier	Weinzierlswitve
Joseph Stabenrauch	Bader	Baderechtsame	0,02	Franz Hartl	Fischer
Egid Hartl	ohne Berufsangabe		15,71	-	
Josef Hartl	Maurermeister		0,18	Josef Stabenrauch	Schreinermeister
Mathias Hartl	Fischer		8,89	Johann Großkopf	Privatier
Xaver Hechinger	Bäcker		3,36	Peter Schmidbauer	Bäcker
Anna Maria Kulzinger	Witve	ehem. Baderhaus	3,4	Theres Müller	Seilerswitve
Gemeinde		1836/38 Feuerrequisitenhaus und Baustadl		-	
Johann Baumann	Gastwirtschaft	reale Tafern-Wirts-Gerechtsame	10,61	Anna Höpfl	Gastwirtswitve
Thomas Zimmerer	Krämer	reale Kramers- und Fragnergerechtsame	4,3	Josef Köstler	Kaufmann
Thomas Obermayr	Metzger	reale Metzgergerechtsame	7,16	Josef Gleich	Metzgermeister
Joseph Rösel	Maurer		3,69	Theres König	Steinhauerswitve
Kaspar Scheibeck	Fischer		20,9	Georg Gommeier	Melber
Josef Parzefall	Lederer		3,17	Johann Parzefall	Lederer
Fürst von Thurn und Taxis			5,4	Josef Märkl	Fragner
				Josef Waldhäuser	fürstl. Koch
				Johann Maushammer	Hutmacher
Johann Baptist Nelz	Schneider		2,75	Maria Goliath	fürstl. Forstamts- witve

Alte Hausnummer	heutige Hausnummer	Hofname	Güterbeschreibung	Name Besitzer 1812	Steuerwert 1812 (in fl.)
56	Maxstraße 22	Stolzenhaus		Josef Kammermayr	1061
57	Maxstraße 17	Melberhaus		Michael Hofmann	1333
58	Maxstraße 20	Fragnerhaus		Baptist Nölz	1813
59	Maxstraße 15	Röhl Metzgerhaus		Anton Röhl	1400
60	Maxstraße 18	Höpfelhaus		Johann Kuglmayer	1201
61	Maxstraße 13	Hirschwirthshaus		Johann Högner	1452
62	Maxstraße 16	Hutmacherhaus		Andreas Schmidhammer	1201
62a					
62b					
63	Maxstraße 11	Das Färberhaus		Georg Hofmüller	1949
64	Maxstraße 12/14	Schieber-Fischerhaus		Josef Schieber	2088
65	Maxstraße 9	Högnerhaus		Franz Högner	1287
66	Maxstraße 7	Högnerhanneshaus		Michael Stolzer	1110
67	Maxstraße 5	Stärkmacherhaus		Georg Scheibeck	1281
68	Eichendorffstraße 6	Das halbe Reisingerhaus		Josef Pilland	514
69	Eichendorffstraße 4	Das halbe Reisingerhaus		Jakob Lehner	514
70	nicht mehr existent	Das Weißenhaus		Balthasar Weiß	1026
71	nicht mehr existent	Grubschusterhaus		Franz Gruber	820

Name Besitzer 1836/38	Beruf/Sonstiges 1836/38	besondere Funk- tion	Besitzgröße Tagwerk	Name 1882	Besitzer	Beruf 1882
Josef Kammermayr	Weißgerber		3,18	Peter Schulze		Privatier
Michael Hofmann	Weber		4,43	Jakob Röhl		Wirt
Michael Hächinger	Bäcker		2,72	Konrad Widmann		Glasermeister
Maximilian Röhl	Metzger	reale Metzgerge- rechtsame	3,34	Georg Eichhammer		Metzgermeister
Martin Karl	Schuhmacher		2,81	Thomas Rothengaß		Schuhmacher
Anton Förstel	Gastwirtschaft (Hirschwirt)	reale Tafelgerech- tsame	3,21	Josef Schaftner		Gastwirt
Johann Köppel	Maurer		4,98	Josef Gruber		fürstl. Hausdie- ner
Mathias Schmidt			0,78			
Georg Gaumayer			0,04			
Jakob Schober	Färber und Fragner	reale Färber- und Brauerrechtsame	10,11	Franz Reimer		Kaufmann
Michael Raimer	ohne Berufsangabe		7,98	Martin Weiß		Schreinermeister und Kaufmann
Peter Stiersdorfer	Zimmermann		2,68	Josef Hintermeier		Schreinermeister
Peter Deller	Bürgerdiener		2,98	Anna Schieber		Fischerswitwe
Georg Bach	Häusler		2,79	Katharina und Josef Bau- er		Ökonom
Mathias Schellkopf	Tagelöhner		0,05	Maria Gietl		Häuslerswitwe
Jakob Lehner	Brandmetzger		1,38	-		
Martin Weiß	Schreiner	reale Schreinerge- rechtsame	2,6	Johann Weiß		Schuhmacher
Michael Wolf	Tagelöhner		3,8	-		

Alte Hausnummer	heutige Hausnummer	Hofname	Güterbeschreibung	Name Besitzer 1812	Steuerwert 1812 (in fl.)
72	nicht mehr existent	Pindorferhaus		Bartholomäus Müller	1042
73	nicht mehr existent	Scheibeckhaus		Kaspar Scheibeck	964
74a	nicht mehr existent			/	/
74b	nicht mehr existent			/	/
75	Maxstraße 10	Höflinger-Fischerhaus		Wolfgang Höflinger	2782
76	Maxstraße 3	Kreßfischerhaus		Michael Biendl	3826
77	Maxstraße 8	Kohlhaupthaus		Franz Weber	1010
78	Maxstraße 1	Das Kleinhaus		Mathias Hintermayr	1184
79	Maxstraße 6	Schiffwirthshaus		Josef Weybeck	1876
80	Maxstraße 1	Fragnerhaus		Georg Posel	2332
81	Maxstraße 4	Schreiner-Wiedmannhaus		Wiedmannische Erben	1053
82	Maxstraße 2				
83	nicht mehr existent	Biersackisches Wirtshaus		Johann Biersack	3080
84		Schloss Turn und Taxis		/	/
85	nicht mehr existent	Torhaus		Gemeinde	
86	nicht mehr existent	Das Ertlhaus		Thomas Lauberger	1670
87	nicht mehr existent	Haindlhaus		Georg Haindl	196
87 1/3					

Name Besitzer 1836/38	Beruf/Sonstiges 1836/38	besondere Funk- tion	Besitzgröße Tagwerk	Name 1882	Besitzer	Beruf 1882
Bartholomäus Müller	Seiler		3,27	-		
Andreas Luft	Häusler		5,09	-		
Thomas Weigl	Austräger		0,04	-		
Josef Schieber	Häusler		2,56	-		
Katharina Höflinger	Weinzierlswitwe		6,94	Georg Wiedl		Schuhmacher- meister
Michael Biendl	Weinzierl		22,24	Josef Schmid		Bäckermeister und Kaufmann
Wolfgang Fuchs	Schneider	reale Schneidere- rechtsame	2,61	Josef Schaftner		Gastwirt
Mathias Hintermayer	Maurer		6,33	Johann Appel		Postbote
Michael Schindler	Gastwirtschaft (Schiff- wirt)	reale Wirtsgerech- same	2,98	Josef Kemether		Gastwirt
Barbara Schieber	Krämerswitwe		2,88	Josef Schmid		Bäckermeister und Kaufmann
Franz Stelzer	Schuhmacher		1,08	Josef Stelzer		Schuhmacher
Gemeinde		Rathaus und Holzla- ger	116,31	-		
Joseph Biersack	Gastwirtschaft		13,49	-		
	Thurn und Taxis	Schloß und Burgruine	176,72	-		
(Gemeinde)		(Torhaus) 1836/38 nicht mehr vorhanden		-		
Lorenz Groß	Weinzierl		12,52	Wolfgang Groß		Ökonom
Josef Witzelsberger	Tagelöhner		1,46	Jakob Witzelsberger		Tagelöhner
				Ignatz Röhl		Bierbrauer

Alte Hausnummer	heutige Hausnummer	Hofname	Güterbeschreibung	Name Besitzer 1812	Steuerwert 1812 (in fl.)
87					
88	nicht mehr existent	Das Leerhaus	Leerhaus	Jakob Treittinger	
88					
89	Burgstraße 2a				
90	Burgstraße 1	Schellkopfbäckerhaus		Georg Spändl	2290
91	Burgstraße 2a	Angererhaus		Josef Wirtelsberger	851
92	Burgstraße 4	Das ehemalige Brauhaus		Johann Huber	760
93	Burgstraße 10	Mühllehner-Haus		Johann Mühllehner	226
94	Burgstraße 5	Piendlhaus		Wolfgang Piendl	2343
95	Burgstraße 12	Das Hellerhaus		Jakob Heller	867
96	Burgstraße 14	Das Leerhäusl	Leerhaus	Georg Lauberger	86
97	Burgstraße 8	Das Karlhaus		Josef Neumayr	1047
98	Burgstraße 16	Raimerhaus		Josef Raimer	902
99	Burgstraße 9	Tringlhaus		Mathias Pockes	1703
100	Taxisstraße 6	Hintermayrhaus		Joseph Hintermayr	1209
101	Taxisstraße 2	Scheckhaus		Michael Scheck	1134
101					
102	Burgstraße 18	Todtengräberhaus		Franz Mayer	801
103	Burgstraße 19	Haseleckerhaus		Margareth Haselecker	1471
104	Burgstraße 22	Heindlhaus		Christoph Heindl	851

Name Besitzer 1836/38	Beruf/Sonstiges 1836/38	besondere Funk- tion	Besitzgröße Tagwerk	Name Besitzer 1882	Beruf 1882
				Anna Schiller	Maurerswitze
Simon Renner	Tagelöhner		0,68	Michael Renner	Maurer
				Josef Janker	Maurer
von Thurn und Taxis		altes Forsthaus	8,68	-	
Michael Karl	Bäcker		13,63	-	
Peter Witzelsberger	Tagelöhner		3,43	Franz Xaver Witzelsberger	Metzger
Joseph Kohlhaupt	Schreiner	ehem. Brauhaus	0,95	Wolfgang Fisch	Maurer
Joseph Baumer	Tagelöhner		0,04	Josef Kirchmeier	Hausbesitzer
Wolfgang Biendl	Weinzierl		18,14	Michael Märkl	Weinzierl
Andreas Hintermayer	Hutmacher		3,82	Carl Munzert	Bader
Michael Huber	Schuhmacher		0,06	Katharina Bradfisch	Schmiedswitze
Adam Listl	Maurer		1,11	Katharina Rohrmeier	Hafnerswitze
Franz Hartl	Kleingütler		5,32	Elise Hahn	Häuslerswitze
Jakob Müller	Kleingütler		1,27	Michael Biendl	Fischer
Michael Hintermayer	Weinzierl		11,77	Michael Hintermeier	Weinzierl
Michael Scheck	ohne Berufsangabe		8,48	Franz Scheck	fürstl. Forstaufseher
Apolonia Kugelmayer			0,62		
Jakob Müller	Tagelöhner	ehem. Totengräberhaus	1,99	Katharina Blab	Maurerswitze
Franz Haselecker	Weinzierl		8,93	Michael Haslecker	Ökonom
Magdalena Haindl	Weinzierlswitze		2,89	Theres Haslecker	Hausbesitzerin

Alte Hausnummer	heutige Hausnummer	Hofname	Güterbeschreibung	Name Besitzer 1812	Steuerwert 1812 (in fl.)
105	nicht mehr existent	Lappbergerhaus		Peter Deller	234
105					
106	Rubenstraße 1	Millersches Wohnhaus		Johann Miller	802
107	Rubenstraße 4	Beim Kreßweinzierl		Georg Kreß	1220
108	Rubenstraße 2	Schusterkufnerhaus		Martin Schuster	886
109	Burgstraße 24	Das Glätzlhaus	Primb'sches Hoflehen	Adam Glätzl	2291
110	Burgstraße 27	Zierngiblhaus		Johann Schützmayr	1028
111	Burgstraße 26	Schweigerhaus		Johann Stiglbaur	958
112	Burgstraße 28	Bachmayrhaus		Simon Treittinger	917
113	Burgstraße 30	Hirtenhaus		Georg Forchthammer	974
114	Burgstraße 32	Das Karlhaus		Johann Freinecker	1337
115	Burgstraße 34	Das Leerhaus		Michael Lorenzer	128
116	Burgstraße 36	Winterhaus		Jakob Winter	905
117	Burgstraße 37	Höflingerhaus		Michl Höflinger	980
118	Burgstraße 39	Das Meiningerhaus (Hälfte)		Lorenz Brunner	452
119	Taxisstraße 16	Huberhaus		Simon Pärzl	444
120	Rubensstraße 6	Das Weiglhaus		Johann Leichtl	2112
121 (a)	Taxisstraße 20	Widtmannhaus		Michael Widtmann	981
121b				dessen Stadel	
122	Burgstraße 38	Schiel Neuhaus		Lorenz Schiehl	202
123	Taxisstraße 23	Schmidisches Haus		Wolfgang Krempf	1191

Name Besitzer 1836/38	Beruf/Sonstiges 1836/38	besondere Funk- tion	Besitzgröße Tagwerk	Name Besitzer 1882	Beruf 1882
Georg Höpfl	Schuhmacher		0,38	Johann Weinbeck	Fischer
				Josef Weinbeck	Maurer
Michael Kropf	Tagelöhner		4,65	Josef Leichtl	Weinzierl
Georg Größ	Weinzierl		14,11	Barbara Grümaier	Kufnerswitze
Josef Märkl	Zimmermann		2,9	Josef Heindl	Ökonom
Adam Glätzl	Weinzierl		14,74	Josef Gleixner	Maurer
Johann Schützmayr	Kleingütler		3,19	Johann Schützmeier	Ökonom
Johann Stieglbauer	Maurer		3,1	Josef Stiegelbauer	Maurer
Wolfgang Müller	Kleingütler		4,04	Georg Weinbeck	Ökonom
Georg Eichhammer	Kleingütler	ehem. Hirtenhaus	3,41	Georg Graßl	Maurer
Anton Wolf	Weinzierl		14,97	Anton Wolf	Ökonom
Michael Lorenzer Wolf	Zimmermann		0,16	Georg Lorenzer	Zimmermann
Michael Reiner	Weber		0,36	Barbara Hartel	Maurerswitze
Peter Schierkofer	Kleingütler		3,06	Georg Schierkofer	Gärtner
Joseph Waagmüller	Tagelöhner		1,7	Michael Wagnmüller	Maurer
Joseph Lauberger	Zimmermann		2,12	Josef Lauberger	Zimmermann
Matthias Leichtl	Weinzierl		11,6	Xaver Plank	Ökonom
Michael Widmann (121 a)	Weber		1,72	Johann Stelzer	Häusler
Adam Süßbauer	Maurer		1,9		
Joseph Schmidt	Tagelöhner		0,04	Josef Beißmann	Maurermeister
Wolfgang Krempel	Zimmermann		4,47	Wolfgang Krempel	Ökonom

Alte Hausnummer	heutige Hausnummer	Hofname	Güterbeschreibung	Name Besitzer 1812	Steuerwert 1812 (in fl.)
124	nicht mehr existent	Ecklhaus		Michael Eckl	56
125	Taxisstraße 21	Stöckl Leerhaus		Georg Fehrer	43
126	Taxisstraße 14	Kropfhaus		Michael Kropf	1801
127a	Taxisstraße 17	Höflingerhaus		Joseph Gold	766
127b					
128a	Taxisstraße 13	Zimmermeisterhaus		Joseph Freinecker	970
128b	Taxisstraße 15				
128c	(Taxisstraße 11)				
129	Taxisstraße 9	Märklhaus		Josef Märkl	/
130	Taxisstraße 10	Hollermüllerhaus		Jakob Heitzer	1143
131	Taxisstraße 12	Deller Leerhaus	Leerhaus	Franz Anton Deller	245
132	Taxisstraße 5	Heißenbergerhaus		Thomas Haucker	1205
133	Kolpingstraße 9	Hammelhaus		Rupert Köstler	2038
134	Kolpingstraße 8	Friedlhaus		Christoph Friedl	1385
135	Kolpingstraße 7	Leerhaus	Leerhaus	Johann Schmid	175
136	Kolpingstraße 6	Hüttnerhaus		Michael Hüttner	934
137	Kolpingstraße 5	Leerhaus	Leerhaus	Joseph Widmann	175
138	Kolpingstraße 3	Leerhaus	Leerhaus		/
139	Kolpingstraße 1	Leerhaus	Leerhaus	Michael Schuster	182
140	nicht mehr existent	Leerhaus	Leerhaus	Josef Wiedl	167
141	Albertus-Magnus-Weg 6			/	/
141a					

Name Besitzer 1836/38	Beruf/Sonstiges 1836/38	besondere Funk- tion	Besitzgröße Tagwerk	Name 1882	Besitzer	Beruf 1882
Michael Eckel	Tagelöhner		0,75	Josefa Eckl		Häuslerin
Georg Fehrer	Tagelöhner		0,07	Johann Buchhauser		Häusler
Michael Kropf	Weinzierl		14,52	Georg Hoepfel		Musiker
Joseph Heindl	Tagelöhner		2,43	Johann Karpfinger		Tagelöhner
Johann Witzelsberger	Tagelöhner		0,06	Josef Fisch		Maurer
Joseph Wiedemann	Tagelöhner		0,67	Michael Sußbauer		Maurer
Barbara Röhl	Tagelöhner		0,1	Johann Sußbauer		keine Angabe
Mathias Rauthner	Tagelöhner		0,12	Josef Bauer		Ökonom
Anna Maria Hartmann	Tagelöhner		1,2	Jakob Hartmann		Zimmermann
Jakob Heitzer	Wagner		4,59	Josef Heitzer		Wagnermeister
Johann Lauberger	Tagelöhner		0,89	Geog Melzl		Tagelöhner
Leonhard Bieland	Tagelöhner		1,68	Elise Grammel		Maurerswitwe
Rupert Köstler	Buchbinder		18,81	Köstlerkinder		Privatiers
Peter Friedl	Sattler		9,02	Schulhaus		
Johann Schmied	Bäcker		0,06	Baptist Kulzinger		Drechsler
Johann Hüttner	Häusler		3,29	Josef Hüttner		Ökonom
Joseph Buchner	Tagelöhner		0,03	Josef Artmann		Schiffmann
Katharina Maurer	Tagelöhner		0,03	Johann Gruber		Schuhmacher
Michael Schuster	Tagelöhner		0,03	Johann Grebler		Tagelöhner
Michael Grünmayer	Kufner		0,13	Barbara Grümaier		Kufnerswitwe
Josef Siegert	ohne Berufsangabe		0,04	Josef Dollinger		Schuhmacher
Martin Fehrer			0,04			

Alte Hausnummer	heutige Hausnummer	Hofname	Güterbeschreibung	Name Besitzer 1812	Steuerwert 1812 (in fl.)
142	Albertus-Magnus-Weg 3		Schul- und Mesnerhaus		/
143	Albertus-Magnus-Weg 5		Pfarrkirche St. Michael		/
144	Albertus-Magnus-Weg 11		Pfarrhof		/
145	nicht mehr existent	Karl Leerhaus	Leerhaus	Jakob Karl	78
146	nicht mehr existent	Neues Leerhaus	Leerhaus	Johann Schwarz	78
146	Kantstraße 5			/	/
147	Wörther Straße 5			/	/
148	Walhalla-Straße 48			/	/
149	Wörther Straße 29			/	/
150	Ludwigstraße 2			Georg Hetzenecker	2156
150		Stadl			/
151	Walhalla-Straße 6	Müllerhaus bei St. Salvator		/	/
152		Inhaus von St. Salvator			
152					

Name Besitzer 1836/38	Beruf/Sonstiges 1836/38	besondere Funk- tion	Besitzgröße Tagwerk	Name Besitzer 1882	Beruf 1882
Schul- und Meßnerdienst		Schulhaus/Mesner- haus	3,79	Altes Schulhaus	
Die Pfarrkirche		Pfarrkirche Donaustauf	5,57	Pfarrkirche	
Pfarrey		Pfarrhof	22,81	Pfarrhof	
Michael Karl	Tagelöhner		0,43	Sebastian Leibrecht	Häusler
Von Thurn und Taxis			0,14	Thurn und Taxis	
Georg Schöngast	Zimmermann		2,13	Gärtnerwohnung Thurn und Taxis	
Johann Högner	Walhalla-Wirt		3,11	Thurn und Taxis – Wal- hallagasthaus	
Benedikt Dollinger Gärt- ner	Gärtner (Walhalla)	Gärtnerhaus	0,77	Kgl. Staatsärar – Aufse- herwohnung	
SM Ludwig I von Bayern		die Walhalla	68,84	Walhalla	
Franz Merkel	Fischer		13,09	Martin Meindl	Ökonom
Georg Hetzenecker	Herrgottsmüller	Wohnhaus und Mühl- werk	11,86	Hetzencker	Müller
Spital		das Bürgerspital	0,26	Spitalstiftung Donaustauf	
St. Salvator Kirche		St. Salvator Kirche	0,15		

(Quelle: StA Am Grundsteuerkataster Donaustauf, Kataster Regensburg I, 2 Bd., Nr. 103 und 104)

Bearbeiter: Dipl.-Ing. Klaus Herta

## 8. Abkürzungsverzeichnis

Bd.	Bände
Bearb.	Bearbeiter
bez.	bezeichnet
(d)	Datierung laut datendrochronologischer Untersuchung datiert
dat.	Datierung laut Denkmalliste
(dl)	datiert
DG	Dachgeschoss
Diss.	Dissertation
Diss.-Ing.	Ingenieurwissenschaftliche Dissertation
Diss. phil.	Philologische Dissertation
EG	Erdgeschoss
ehem.	ehemaliger
f.	folgend (bedeutet folgende Seite in der Literaturangabe)
ff.	folgende (bedeutet folgende Seiten in der Literaturangabe)
fl.	Gulden (historische Geldeinheit)
Fl-Nr.	Flurnummer
frndl.	freundlich
geb.	geborene/geborener
gr.	Groschen (historische Geldeinheit)
Jh.	Jahrhundert
(k)	Datierung laut Kataster bzw. auf der Grundlage von Katastervergleichen
H.	Heft
Hrsg.	Herausgeber
Hs-Nr.	Hausnummer
(i)	Datierung anhand einer Inschrift
KG	Kellergeschoss
(l)	Datierung aus der Literatur
N. N.	ohne Namen
(o)	Datierung laut Aussage einer Gewährsperson (oral history)
OG	Obergeschoss
o. O.	ohne Ort
o. S.	ohne Seite
publ.	publiziert
S.	Seite
StAA	Staatsarchiv Amberg
Sr.	Sömmmer, auch Simmer oder Sümmer (historisches Getreidemaß)
s. o.	siehe oben
vrmtl.	vermutlich
v. a.	vor allem

## 9. Quellen- und Literaturverzeichnis

AUER, J. (1999): Altwege zwischen Abens, Donau und Isar.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE, BAYERISCHE DENKMALLISTE, TEIL A: Baudenkmäler, Lkr. Regensburg, Marktgemeinde Donaustauf, Stand 31.08.2017.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE, BAYERISCHE DENKMALLISTE, TEIL B: Bodendenkmäler, Lkr. Regensburg, Marktgemeinde Donaustauf, Stand 31.08.2017.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK (Hrsg.) (2016): Statistik kommunal 2015, Markt Donaustauf. URL: [www.statistik.bayern.de/statistikkommunal/09375130.pdf](http://www.statistik.bayern.de/statistikkommunal/09375130.pdf). Zuletzt aufgerufen am 22.1.2018.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT: Entwurf einer kulturlandschaftlichen Gliederung Bayerns als Beitrag zur Biodiversität. URL: [www.lfu.bayern.de/natur/kulturlandschaft/entwurf\\_gliederung/doc/33\\_dungau.pdf](http://www.lfu.bayern.de/natur/kulturlandschaft/entwurf_gliederung/doc/33_dungau.pdf). Zuletzt aufgerufen am 26.1.2018.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT: Geotoprecherche. URL: [www.lfu.bayern.de/geologie/geotope\\_daten/geotoprecherche/index.htm](http://www.lfu.bayern.de/geologie/geotope_daten/geotoprecherche/index.htm). Zuletzt aufgerufen am 26.1.2018.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT: Karte der Naturraum-Haupteinheiten und Naturraum-Einheiten in Bayern. URL: [www.lfu.bayern.de/natur/naturraeume/doc/haupteinheiten\\_naturraum.pdf](http://www.lfu.bayern.de/natur/naturraeume/doc/haupteinheiten_naturraum.pdf). Zuletzt aufgerufen am 26.1.2018.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT: Klimakarten, 2017.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT: UmweltAtlas, 2017. URL: [www.umweltatlas.bayern.de](http://www.umweltatlas.bayern.de).

Born, M. (1977): Geographie, S. 117 – 126.

BRUNHUBER, A. (1917): Die geologischen Verhältnisse von Regensburg und Umgebung; mit einer Übersichtskarte, zwei Profiltafeln. Naturwissenschaftl. Verein

Dallmeier, M. (1995): Der Markt Donaustauf und das fürstliche Haus Thurn und Taxis im 19. Jahrhundert: ein Beitrag zur Topographie des Marktes.

DONAUSTAUF (Hrsg.) (1994): Donaustauf – Moderne Marktgemeinde mit großer Vergangenheit.

GEBHARD, H. & UNTERKIRCHER, P. (1995): Bauernhäuser in Bayern. Band 4: Oberpfalz.

Grisebach, A. (1930): Die alte deutsche Stadt in ihrer Stammeseigenart.

Häußler, Theodor (2000): Donaustauf – ein Zentrum des Baierweins, in: BaierWeinMuseum. Beiträge zur Geschichte des Weinbaus in Altbayern, Band 3.

Heimat- und Tourismusverein Donaustauf e.V. (2009): Burgpfeifer. Mitteilungen aus Donaustauf und Sulzbach. Heft 1.

HERMANN, B. (Hrsg.) (2007): Beiträge zum Göttinger Umwelthistorischen Kolloquium 2004 – 2006. Graduiertenkolleg Interdisziplinäre Umweltgeschichte.

KEUZER, C. (k.D.): Das Donautal bei Regensburg.

KLINIKUM DONAUSTAUF: URL: <http://www.klinikum-donaustauf.de/pneumologie/beatmungsmedizin/allgemeine-informationen.php>. Letzter Zugriff am 20.5.2018.

KOTTEK, M., GRIESER, J., BECK, CH., RUDOLF, B. RUBEL, F. (2006): World Map of the Köppen-Geiger climate classification updated. In: Meteorologische Zeitschrift, Vol. 15.

MÜLLER, A. (1844): Donaustauf und Walhalla. Geschildert von Adalbert Müller. Mit Stahlstichen und Tabellen.

RAUSCHER, P. (2015): Schifffahrt, Weintransport und Gastgewerbe. Die Aschacher Mautprotokolle als Quelle zur frühneuzeitlichen Transportgeschichte. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreichs 160 (Festschrift für Georg Heilingsetzer zum 70. Geburtstag).

SCHMID, P. (Hsg.) (2000): Geschichte der Stadt Regensburg (Vol. 1).

SCHUEGRAF, J. R. (1834). Stauf und Walhalla: Ein geschichtlicher Versuch aus Urkunden und amtlichen Quellen.

SCHUEGRAF, J. R. (1835): Ursprung der Wallfahrt St. Salvator bei Donaustauf.

STARK, F. (1978): Verkehrskreuz Oberpfalz. Weidner Heimatkundliche Arbeiten, Nr. 16.

TRAEGER, J. (1991): Der Weg nach Walhalla: Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert.



## Impressum / Kontakt

Im Auftrag:

Markt Donaustauf

**LEUNINGER & MICHLER**  
STADTENTWICKLUNG STADTPLANUNG

Dr. Stefan Leuninger  
Annegret Michler

Mitarbeit:  
Elisabeth Michler  
Anja Bosse

Am Bleichanger 33  
87600 Kaufbeuren

0049 (0)8341 9976467

[info@diestadtentwickler.com](mailto:info@diestadtentwickler.com)  
[www.diestadtentwickler.com](http://www.diestadtentwickler.com)

Stand: November 2018

Herr Dipl.-Ing. Architekt Klaus Herta  
hat die Kapitel zur Historischen Wirtschafts- und Sozialstruktur verfasst.



Das Projekt wird durch Landesamt für Denkmalpflege gefördert und fachlich vom Referat Siedlungs- und Kulturlandschaftsdokumentation, Judith Sandmeier betreut.



DIE STADTENTWICKLER